



evangelische bad
akademie boll

ALLES GLAUBENSACHE?

et evangelische
trägergruppe
für gesellschaftspolitische
jugendbildung

Thematische Einordnung

Säkularisierung, religiöse Vielfalt, Religionsfreiheit, religiös begründeter Rassismus – das sind Themen, die unser gesellschaftliches Zusammenleben mitbestimmen. Einerseits zeigt sich eine (vermeintliche) Abwendung von Religion in Deutschland, z.B. in der Anzahl der Kirchenaustritte, andererseits zeigen Studien die fortbestehende Relevanz von Religion für viele junge Menschen und die Rufe nach interreligiöser Verständigung sind, v.a. aufgrund von Konflikten, laut.

Im Workshop soll deshalb gemeinsam mit den Teilnehmenden (jungen Menschen) erkundet werden, welche Rolle Religion heutzutage spielt – für sie persönlich und im gesellschaftlichen Zusammenleben. Statt einer reinen Wissensvermittlung über Gemeinsamkeiten und Unterschiede verschiedener Religionen, die auch Gefahr laufen kann, Stereotype und Vorurteile zu (re)produzieren, soll vielmehr direkt an die Erfahrungen und Einstellungen der jungen Menschen angeknüpft werden: Wo begegnet mir Religion im Alltag? Welche Rolle nimmt Religion oder eine andere Weltanschauung in meiner Identität ein? Welche Rolle spielt Religion in der Gesellschaft? Braucht man Religion? Wann kann Religion zum Problem werden? Und wie klappt es eigentlich tatsächlich mit dem Zusammenleben der verschiedenen Religionen und Weltanschauungen? Der Workshop ist dabei nicht auf eine bestimmte Religion ausgerichtet (abgesehen vom Fokus in Modul 4) und soll sowohl religiöse als auch nicht religiöse junge Menschen ansprechen und einbeziehen.

Der Workshop umfasst insgesamt 4 Module, die teilweise aufeinander aufbauen:

» Modul 1: Religion und Identität

Was ist Religion und was ist eine Weltanschauung? Nach welchen Kriterien nehme ich andere Personen wahr und schätze sie ein? Was versteht man unter Identität und was macht meine Identität aus? Und wie hängen Religion und Identität zusammen?

» Modul 2: Religion, Werte und Gesellschaft

Warum sind Menschen religiös? Wo und wie wird das sichtbar? Was versteht man unter Werten und Normen und was haben die mit Religion oder anderen Weltanschauungen zu tun?

» Modul 3: Staat und Religion

Wie hängen Staat und Religion in Deutschland zusammen? Welche Rolle spielen Religion oder andere Weltanschauungen im Alltag? Was heißt Religionsfreiheit? Könnte das alles auch anders geregelt sein und wie könnten sich Konflikte vermeiden lassen?

» Modul 4: Religion und Diskriminierung am Beispiel von Antisemitismus und Antimuslimischem Rassismus

Wie klappt es praktisch mit der Religionsfreiheit und dem Zusammenleben verschiedener Religionen in Deutschland? Was ist religiös begründete Diskriminierung und was ist unter Antisemitismus und Antimuslimischem Rassismus zu verstehen? Warum sind bestimmte Wahrnehmungen von Religionen bzw. religiösen Menschen problematisch?

Ziel ist es, dass die jungen Menschen durch verschiedene Aufgaben und Methoden vor allem miteinander ins Gespräch kommen und Reflexionsprozesse angeregt werden. Dabei sollen insbesondere Illustrationen als Redeanlässe dienen, so dass sich auch diejenigen, die sich selbst nicht als religiös definieren, wiederfinden und einbringen können.

(Rassistische) Vorurteile gegenüber bestimmten Religionen nehmen zu und müssen überwunden werden. Die Auseinandersetzung mit und das Bewusstsein für die eigene (Nicht-)Religiosität ist eine wichtige Voraussetzung für interreligiösen Dialog. Dieser sollte im Idealfall in der alltäglichen Begegnung und nicht nur inszeniert zu bestimmten Anlässen stattfinden, damit er gelingen kann und Handlungsänderungen erreicht werden können. So kann eine Basis für ein gelingendes Zusammenleben in einer Gesellschaft der religiösen Diversität entstehen.

Gerade auch in Hinblick auf die Extremismusprävention ist die Beschäftigung mit diesen Fragen wichtig. So machen sich fundamentalistische bzw. extremistische Gruppierungen oft die Rolle von Religion als sinnstiftendem Faktor und als Orientierungshilfe in der komplexen Welt zur Verbreitung ihrer Ideologien zu nutze. Bin ich mir meiner (religiösen) Identität aber bewusst, fühle ich mich mit meiner Religion oder Weltanschauung als anerkannter Teil der Gesellschaft, habe ich Wissen über Potentiale und Herausforderungen von Religion für unser Zusammenleben und habe ich ein Bewusstsein für (religiöse) Toleranz, aber auch deren Grenzen, dann kann ich auch extremistische Ansprachen und Gruppierungen leichter erkennen und bin dafür weniger empfänglich.

Rahmenbedingungen

Zielgruppe

- » Junge Menschen ab ca. 13 Jahren (Klasse 8) in Schulklassen oder Jugendgruppen

Zeitlicher Umfang

- » Modul 1-3: je mindestens 90min
- » Modul 4: mindestens 135min
- » Zusätzlich Pausen nach Bedarf

Die Module bauen teilweise aufeinander auf. Es wird empfohlen, die Module auf mehrere Termine aufzuteilen und nicht mehr als zwei Module an einem Tag durchzuführen.

Räumliche Ausstattung

- » ein ausreichend großer Raum (Klassenzimmer)
- » Bestuhlung im Stuhlkreis
- » Tafel / Flipchart
- » Beamer / Fernseher zum Abspielen von Videos (Modul 4)

Der angegebene Ablauf stellt einen Vorschlag dar. Je nach Vorwissen, Themen und Bedarf der Teilnehmenden kann die empfohlene Zeit für die einzelnen Bausteine verlängert oder verkürzt werden.

Impressum

Evangelische Akademie Bad Boll
Regionale Fachstelle im Projekt „Alles Glaubenssache? Prävention und politische Bildung in einer Gesellschaft der Diversität“
Akademieweg 11
73087 Bad Boll

Konzeption und Ausarbeitung: Maren Janetzko
Fertigstellung im Dezember 2025

Die Materialien stehen unter einer Creative Commons Lizenz 4.0 Attribute-Share Alike (CC-BY-SA). Verlinkte Materialien Dritter unterliegen der jeweils dort angegebenen Lizenznutzung/dem dortigen Copyright.

Bei Verwendung und Weitergabe die Namensnennung wie folgt:
„Entwickelt von der Regionalen Fachstelle im Projekt „Alles Glaubenssache?“ der et an der Ev. Akademie Bad Boll“

Das Workshopformat „Religion. Ich. Wir“ wurde entwickelt und durchgeführt im Rahmen des Projektes „Alles Glaubenssache? Prävention und politische Bildung in einer Gesellschaft der Diversität“ in der Regionalen Fachstelle an der Evangelischen Akademie Bad Boll. „Alles Glaubenssache?“ ist ein Projekt der Evangelischen Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung (et) und gefördert vom Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Modul 1: Religion und Identität

Zeitlicher Umfang

mind. 90 min

Inhalt

Was ist Religion und was ist eine Weltanschauung? Nach welchen Kriterien nehme ich andere Personen wahr und schätze sie ein? Was versteht man unter Identität und was macht meine Identität aus? Und wie hängen Religion und Identität zusammen?

Illustration

Portraits („Wer ist das?“)

Zentrale Übung

Positionierungsspiel „Meine Religiosität“

Modul 1: Religion und Identität

Was	Wie	Anmerkungen	Material	Dauer
Kennenlernen / Warm up	Warm up „Alle, die ...“ Ablauf s. Anmerkung	Übung „Alle, die ...“ Die Workshopleitung nennt den eigenen Namen und beginnt mit einer Aufforderung (z.B.: Alle, die blond sind): alle Personen, auf die das zutrifft, stehen auf und tauschen die Plätze. Die Person, die als letztes wieder sitzt, muss weiter machen (eigenen Namen nennen und dann eine Kategorie sagen). Das Spiel endet, wenn sich jede*r einmal vorgestellt hat.	Namensschilder ausgeben oder Namen auf Kreppband	10 min
Übung „Alle, die ...“ und Hinführung zum Thema	Hinführung zum Thema: „Im Spiel haben wir jetzt ja schon gesehen, dass ihr in unterschiedlichen Gruppen unterschiedliches gemeinsam habt, euch aber auch manches unterscheidet. Daran wollen wir heute/in den nächsten Tagen/in den nächsten Wochen anknüpfen und über euch sprechen, über das was euch und andere Personen auszeichnet und auch darüber, was das Zusammenleben in der Gesellschaft ausmacht. Dabei soll vor allem ein bestimmtes Thema im Mittelpunkt stehen, das ich euch jetzt aber noch nicht sagen werde. Dabei ist es aber wichtig, dass ich euch nicht nur Sachen erzählen will, sondern ihr von euren Erfahrungen berichtet und eure Meinung sagt.“			
Übung: Wer ist das?	Erarbeitung in Kleingruppen (2-4 Personen): Jede Kleingruppe erhält ein Portrait und einen Steckbrief, den sie zur Person ausfüllen sollen. Dabei sollen sie das aufschreiben, was ihnen spontan zur Person einfällt („Was würdet ihr über die Person denken, wenn sie euch im Alltag begegnet, ohne sie genauer zu kennen?“) Danach stellt jede Gruppe ihre Person vor. Das entsprechende Portrait in A3-Format wird dabei für alle gut sichtbar platziert. Nach jeder Vorstellung Rückfrage ans Plenum: » Hättet ihr die Person auch so beschrieben oder hättet ihr sie anders beschrieben? Wenn ja, in welchen Punkten?	Die Übung dient v.a. dazu, sich dem Thema Religion als Aspekt von Identität anzunähern, ohne dass die Schüler*innen sich direkt selbst zu ihrer eigenen (Nicht-) Religiosität / Weltanschauung vor der gesamten Gruppe positionieren müssen. Es sollte im Anschluss an die Übung reflektieren werden, dass die Wahrnehmung immer individuell und ggf. verkürzt ist bzw. nicht der Realität entspricht/entsprechen muss. In Modul 4 kann darauf auch wieder unter dem Aspekt „Vorurteile“ Bezug genommen werden.	Illustrationen Portraits „Alles Glaubenssache?“ lamiert in A3 und A4, abrufbar unter: https://www.politische-jugendbildung-et.de/wp-content/uploads/2022/02/Illustrationen-zum-Zusammenleben-in-Diversitaet.pdf?x87218 (S. 5-12) Steckbriefe Portraits zum Ausfüllen (1x pro Gruppe, insgesamt max. 8)	30 min

Was	Wie	Anmerkungen	Material	Dauer
	Reflexion im Plenum nach der Vorstellung aller Portraits: » Wie war es, die Personen zu beschreiben? » Was war leicht, was war schwer? » Wie habt ihr eure Entscheidung getroffen? Seid ihr euch in eurer Entscheidung sicher? » Habt ihr eure Entscheidung an bestimmten Merkmalen festgemacht (z.B. Staatsangehörigkeit, Religion, Geschlecht, Beruf, ...)? » Was fällt bei den Beschreibungen auf? (werden Vorurteile, Stereotype genannt, z.B. aufgrund von Geschlecht, Haarfarbe, Alter, antizipierte Herkunft?) → wichtige Punkte für später notieren! » Spielt Religion bei den Beschreibungen eine Rolle? Wenn ja, warum? Wenn nicht, warum nicht? Spielen andere Eigenschaften eine größere oder eine geringere Rolle, wenn die Religion einer Person sichtbar ist? » Kann eine Person z.B. Deutscher und Muslim sein? » Wie/warum ist es überhaupt möglich, die Personen nur anhand des Bildes zu beschreiben? → Eine mögliche Antwort ist hier, dass Vorurteile und Stereotype genutzt werden. Das wird später noch einmal aufgegriffen.			
Definition Religion / Weltanschauung	Auflösung der Einleitung: Es soll in den Workshops v.a. auch um das Thema Religion und Weltanschauung gehen, mit ganz unterschiedlichen Aspekten. Frage ins Plenum: » Was versteht ihr unter Religion/Religiosität? » Kennt ihr den Begriff Weltanschauung? Wenn ja, was ist der Unterschied zwischen Religion und Weltanschauung?		Hintergrundwissen Identität und Religion (Abschnitt Religion) Hintergrundwissen Religion und Weltanschauung Tafel / Flipchart	10 min

Was	Wie	Anmerkungen	Material	Dauer
	Die genannten Antworten werden notiert und entsprechend der im Hintergrundwissen genannten Definition von Religion und Weltanschauung ergänzt und korrigiert. Der Aufschrieb sollte gesichert werden und wird in Modul 2 wieder eingebracht. Genannte Beispiele für Religionen sollten aufgegriffen und entsprechend der vorab genannten Kriterien für Religion dahingehend geprüft werden, ob es eine Religion ist oder nicht (z.B. Atheismus, Satanismus, ...).			
Gruppenzuordnung und Identität	Überleitung: Neben dem Begriff „Religion“ wollen wir heute auch noch über „Identität“ sprechen. Wisst ihr, was das ist/was das bedeutet? → Mögliche Antwort: Das, was jede Person einzigartig macht Leitfrage: Was heißt „Identität“? Was macht (m)eine Identität aus? Brainstorming: Was gehört zur Identität? Die Antworten werden an Tafel oder Flipchart gesammelt → Bezug nehmen zu den Steckbriefen: das, was auf den Steckbriefen angegeben wurde, ist Teil der Identität Erklärung und Ergänzung entsprechend dem „Hintergrundwissen Identität und Religion“: » Identität entsteht immer aus dem Abgleich von Selbst- und Fremdbild/ Selbst- und Fremdwahrnehmung zusammen » Einordnung: Die Steckbriefe vom Anfang sind eure Fremdwahrnehmung » Jede Person bringt verschiedene Merkmale mit und ist bzw. wird dadurch verschiedenen Gruppen zugeordnet ⇨ Jede*r hat seine eigene Identität » Unterscheidung kollektive und individuelle Identität » Identität ist Menschenrecht (Recht auf Selbstbestimmung) Frage ins Plenum: » Ist eine Identität immer gleich oder verändert sie sich? Wenn ja, wie?	Die entsprechenden Karten werden an der jeweiligen Stelle mit den Begriffen an Pinnwand / Tafel gehängt oder in die Mitte des Stuhlkreises gelegt.	Hintergrundwissen Identität und Religion (Abschnitte „Was ist Identität?“, „Wie entsteht Identität?“, „Was zeichnet Identität aus?“) Karten Definitionen Identität Tafel/Flipchart	10 min

Was	Wie	Anmerkungen	Material	Dauer
Übung „Identitätsblume“	Ablauf s. Anmerkungen: Reflexion im Plenum: » Hat Religion bei euren Identitätsblumen eine Rolle gespielt? » Ist Religion (bei euch) ein Teil der Identität? Ist das bei allen Menschen gleich? Kann sich die Bedeutung von Religion für die Identität verändern? (z.B. Migration) » Brauchen Menschen Religion für ihre Identität?	Übung „Identitätsblume“: Jede*r TN soll seine*ihre eigene Identitätsblume mit ca. 5 Blütenblättern malen. In die Mitte der Blume wird der eigene Name geschrieben, in die Blütenblätter drum herum verschiedene Identitätsmerkmale, die die Person auszeichnen. Es kann hilfreich sein, ein Beispiel an die Tafel / auf das Flipchart zu malen. Anschließend dürfen Teilnehmende freiwillig ihre Identitätsblumen im Plenum vorstellen. (vgl. dazu auch https://www.connect-for-change.org/identit%C3%A4tsblume.html [Stand 11.12.2025])	Beispiele Identitätsblume Hintergrundwissen Identität und Religion (Abschnitt „Religion und Identität“)	10 min
Religion im eigenen Leben: Positionierungsspiel „Meine Religiosität“	Ausgangspunkt: Unabhängig davon, ob die Teilnehmenden Religion als wichtigen Teil ihrer Identität sehen, hat jede*r Berührungspunkte mit Religion(en) und/oder Weltanschauung(en) im eigenen Leben. Durch die Übung kann noch einmal differenzierter betrachtet werden, welche Rolle Religion, Religiosität und Weltanschauung im Leben der Teilnehmenden spielt. Ablauf s. Anmerkungen. Je nach zur Verfügung stehenden Zeit können alle Statements vorgelesen werden oder es werden einzelnen ausgewählt. Reflexion nach der Übung: » Wie ging es euch bei der Übung? War es einfach oder schwierig sich zu positionieren? » Gab es Punkte, die für euch überraschend waren? » Wie war der Workshop insgesamt für euch? (kurze Feedback-Runde) Abschließende Überleitung zum nächsten Workshop-Modul: Religion ist für jede*n unterschiedlich wichtig. Aber warum ist sie überhaupt für uns/in der Gesellschaft wichtig? Welche Rolle spielt Religion? Steht sie für Frieden oder für Krieg? Und was ist generell wichtig für euch in eurem Leben? Das wird im nächsten Modul genauer angeschaut.	Positionierungsspiel „Meine Religiosität“: Der Raum wird mit Kreppband in zwei Hälften geteilt. Eine Hälfte steht für ja, eine für nein. Die Teilnehmenden stehen auf. Die Workshopleitung liest die einzelnen Statements vor. Die Teilnehmenden positionieren sich entsprechend ihrer persönlichen Meinung bei „Ja“ oder bei „Nein“. Nach jedem Statement kann eine kurze Zwischenreflexion eingebaut werden („Warum habt ihr euch für die jeweilige Seite entschieden?“). Religion kann ein sensibles Thema sein: Wenn Teilnehmende sich nicht persönlich positionieren wollen, können sie stattdessen z.B. einen fiktiven Charakter wählen, z.B. eine der Illustrationen zu Beginn.	Positionierungsspiel „Meine Religiosität“ ggf. Kreppband	20 min

Steckbrief

Name:

Geburtsort und -land:

Wohnort und -situation:

Alter:

Geschlecht:

Familienstand und -bezug:

Beruf:

Hobbies:

Religion:

Bezeichnet sich selbst als religiös: ☐ ja ☐ nein ☐ manchmal

Besondere Eigenschaften / Merkmale / Verhaltensweisen:

.....

.....

Das ist mir (Person auf dem Portrait) wichtig:

.....

.....

.....

.....

Hintergrundwissen Identität und Religion

Was ist Identität?

Identität setzt sich aus verschiedenen Bausteinen zusammen, die sich im Laufe des Lebens verändern, sich gegenseitig ergänzen und so das eigene Selbstbild beeinflussen, z.B. durch wechselnde Vorlieben und Interessen oder wechselnde Zugehörigkeit zu Gruppen. Identität ist damit prozesshaft und abhängig von Situation, Kontext und Zeitraum (z.B.: Beschreibe ich meine Identität im Fußballverein oder bei einem Vorstellungsgespräch? Bin ich 12 Jahre alt oder 20 Jahre alt?). Identitäten sind deshalb vielschichtig und es gibt Mehrfachidentitäten, die aber nicht miteinander konkurrieren. Die Zugehörigkeit zu einer Gruppe als bestimmendes Element für die Identität schließt sich nicht mit der Zugehörigkeit zu einer anderen Gruppe aus. Man muss sich deshalb nicht für eine Kultur, Heimat, Geschlecht, ... entscheiden.

Insgesamt wird aber in der Regel zwischen individueller und kollektiver Identität unterschieden.

- » Individuelle Identität = soziale und personale Identität
 - Personale Identität = die Summe aller spezifischen Aspekte einer Person
 - Soziale Identität = Zugehörigkeit zu Gruppen und deren Bewertung
- » Kollektive Identität: ein Individuum identifiziert sich mit einer bestimmten Gruppe (über Willensbekundung oder aktiv), indem er*sie die grundlegenden Aspekte dieser Gruppe (Ziele, Werte, Praktiken, ...) teilt
 - das bleibt jedoch immer sehr vage, es kann nie eine richtige feststehende „kollektive Identität“ geben
 - Unterschied zu „sozialer Identität“: „kollektive Identität“ ist eine selbstgewählte identitätsorientierte Gruppenzugehörigkeit (selbstgewählt = u.a. auch Unterschied zur Gruppenzuordnung bei Vorurteilen und Stereotypen!)
- » Individuelle und kollektive Identität hängen dabei zusammen: „Erst wenn eine kollektive Identität für das Individuum als relevant erachtet wird, ist die/der Einzelne bereit, sich für eine Gruppenidentität zu engagieren und richtet ihr/sein Handeln und Denken danach aus.“¹

Wie entsteht Identität?

Es gibt keine einheitliche, unveränderbare persönliche Identität (s.o.)! Alle Erfahrungen einer Person (Wahrnehmungen, Gedanken, Einstellungen, Gefühle, Wünsche, Erlebnisse, Erlebensweisen, Erinnerungen, Motive etc.) fließen in die Identität ein.

Jede Person kann immer aus zwei Sichtweisen betrachtet werden –

einmal durch sich selbst und einmal durch andere. Dies bezeichnet man als Selbst- und Fremdwahrnehmung oder Selbst- und Fremdbild. Jede Person gleicht immer wieder automatisch für sich ab, wie sie von sich selbst und anderen gesehen wird. Identität wird dabei konstruiert, indem Übereinstimmungen und Unterschiede angenommen, abgewiesen oder abgewandelt werden. Dabei spielen auch gesellschaftliche Vorgaben, Spielräume und Lernprozesse als kulturell geprägte Entwicklungskontexte eine Rolle, z.B. welche Werte mir vermittelt werden.

Junge Menschen schwanken dabei oft noch mehr in ihrer Identität bzw. suchen ihre Identität und sind noch mehr vom Vorbild und von den Rückmeldungen anderer Personen abhängig (und ggf. leichter manipulierbar).

„Diese Offenheit für Veränderungen, Neudefinitionen aber auch „flash backs“ zu früher vorhandenen Perspektiven, Einstellungen und Handlungsmustern [in der Jugendphase] macht Jugend zu einem biographischen Lebensabschnitt, in dem subjektiv bedeutsame Beziehungen zu Religion(en) hergestellt werden können und diese Deutungen stark von sozialen Kontexten beeinflusst und verändert werden.“²

Was zeichnet Identität aus?

Durch die eigene Identität findet Zugehörigkeit und Abgrenzung statt: Es gibt eine Unterscheidung in In-Group und Out-Group bzw. „Wir“ und „Die“. Das wird oft negativ betrachtet und kann zu Diskriminierung führen (vgl. Modul 4). Dies muss aber nicht sein, wenn die Gruppen als durchlässige, sich verändernde und veränderbare soziale Konstrukte gesehen werden.

Auch wenn sich Identität verändert bzw. veränderbar ist, ist sie wertvoll und sogar rechtlich geschützt: Jede*r hat das Recht auf Selbstbestimmung. Jeder Mensch darf sich so beschreiben und fühlen, wie er*sie es möchte. Das Recht auf Selbstbestimmung ist ein Menschenrecht und gilt daher für alle Menschen auf der Welt.

Bei Diskriminierung wird das Recht auf Selbstbestimmung oft missachtet oder abgesprochen. Es finden Abwertungen aufgrund von Fremdbeschreibungen statt, die mit der Selbstbeschreibung nichts zu tun haben.

Religion und Identität

Religion bzw. die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft, Religiosität oder auch das Vertreten einer bestimmten Weltanschauung

¹ JuRe Jugend und Religion 2019, S. 20, zitiert nach Beinke, Inga (2008): Identität – Konstruktion und soziale Tatsache, im Internet unter: <https://www.owep.de/artikel/634-identitaet-konstruktion-und-soziale-tatsache> [16.10.2025].

² Skrobanek/Jobst 2022, S. 150.

kann dabei ein „Baustein“ der Identität sein, der sich in unterschiedlichen Lebensphasen und Situationen aber auch in seiner Bedeutung für die Person (oder auch in der Fremdwahrnehmung) verändern kann. Das kann und sollte v.a. aus erfahrungsbasierter Überzeugung geschehen, manchmal jedoch auch aus Zwang (z.B. wenn religiöse Gemeinschaften Religion als ein spezifisches und durch andere Überzeugungen nicht ersetzbares Orientierungssystem betrachten).

Bei Religion und Identität spielen Fremdzuschreibungen oft eine große Rolle, die häufig auch negativ behaftet sind. Anhand von Religion findet dabei ein „Othering“ statt, d.h. eine Unterscheidung zwischen „Wir“ und „Die“ / In-Group und Out-Group. Es kann passieren, dass die betroffenen Personen die Fremdzuschreibungen irgendwann selbst reproduzieren und verstetigen, wenn sie ständig damit konfrontiert werden und sich damit auseinandersetzen müssen (z.B. indem sich die Personen dann als Ausnahme von den zugeschriebenen Eigenschaften betrachten/definieren).

Religiosität ist heutzutage in der Regel eine bewusste Entscheidung, aufgrund der Freiheit des modernen Menschen. Die Zugehörigkeit zu einer Religion kann aber wichtig für die soziale Anerkennung sein oder als wichtig dafür empfunden werden. Religion als Bauteil der Identität kann dabei auch durch bestimmte Erlebnisse, wie z.B. Migration (Umzug von einem Land in ein anderes) an Bedeutung gewinnen. So ist es möglich, dass sich beispielsweise eine hinduistische Person in Deutschland stärker als Hindu identifiziert als in ihrem Herkunftsland Indien. Denn in Indien war sie damit eine unter vielen und die Religion trat weniger in den Vordergrund, während die Person sich in Deutschland mehr damit beschäftigen muss (z.B. Zugang zu einem hinduistischen Tempel zu finden, durch Fremdzuschreibungen aufgrund religiöser Kleidung, da keine Teilnahme am Religionsunterricht stattfindet, ...).

Religion als identitätsstiftender Faktor von Jugendlichen wird von Radikalen bewusst ausgenutzt.

„Religionen können sich sowohl förderlich wie auch gefährlich im Leben von Menschen auswirken – sie mögen im einen Fall stabilisieren und Sinn stiften, im anderen Fall polarisieren und gar radikalisieren. Pauschale Annahmen werden also der Realität nicht gerecht. Idealerweise kann es stattdessen gelingen, lebens- und toleranzförderliche Traditionen aufzugreifen und zu verstärken, Vorurteilen und Verschwörungsmythen jeder Art aber ebenso entschieden entgegenzuwirken.“¹

¹ Blume 2017, S. 30

Hintergrundwissen Religion und Weltanschauung

Religion und Weltanschauung

Religion		Weltanschauung
» Religio: lat. Gottesfurcht, Gottesverehrung, Heiligkeit » Bindung an einen Glauben, oft an ein oder mehrere göttliche Wesen » Bezug zum Jenseits » Religiöse Menschen glauben an eine Macht, die über ihnen steht und an der sie sich ausrichten » Es gibt festgelegte Regeln, Gebote und religiöse Verhaltensweisen, nach denen sich die Menschen richten » Religiöses Erleben wird ausgedrückt durch Gottesdienst, Gebet, Meditation, Tanz, Gesang und andere Zeremonien		» Wie erklärt oder versteht jemand die Welt? » Was ist für ihn*sie wichtig und richtig in der Welt? » Bezug zum Diesseits » Überzeugungen zu einzelnen Teilaspekten des Lebens reichen nicht aus, um als Weltanschauung zu gelten (z.B. rein politische Überzeugungen) » Religion ist eine Form der Weltanschauung, andere z.B. naturwissenschaftlich, humanistisch
		
» Möglichkeit, die Welt zu verstehen und sich im Leben zu orientieren » Befasst sich mit der Frage nach dem Sinn und insbesondere des Lebens der Menschen in dieser Welt » Verbindliches, sinnstiftendes und identitätsstiftendes System für die Lebensführung eines Menschen und für die Welt » Wird von einer relevanten Zahl anderer geteilt		

Weitere Begriffe rund um Religion und Weltanschauung

Sekte	Ideologie	Ethik
» Gruppe, die sich von einer größeren Religionsgemeinschaft abgespalten hat » Ist oft negativ konnotiert: → Mitglieder werden manipuliert und beeinflusst, so dass sie fast willenlos ihrem Führer folgen (nicht immer!) → Gelten oft als fanatisch (keine Auseinandersetzung mit kritischen Fragen) → Glauben oft, den besseren oder einzig richtigen Weg zum Heil oder zur Erlösung gefunden zu haben	» Eine Weltanschauung, die sich sehr bewusst gegen andere Ansichten stellt und nur die eigene Weltanschauung gelten lässt » Muss keinen Bezug zu Religion haben	» Ethos: griech. Sitte, Gewohnheit, Herkommen » Ethik ist eine Wissenschaft (erforschen/betrachten aus neutraler Perspektive) » Befasst sich mit dem menschlichen Handeln → Wie soll der Mensch handeln? → An welchen Werten soll er sich orientieren? → Was ist gutes, was ist schlechtes Handeln? → Warum handelt der Mensch auf eine bestimmte Art? → Antwort auf diese Fragen ohne Bezug auf Religion » Ethische Grundwerte

Wann beginnt Religion?

Religion ist Ausdruck einer kulturellen Kommunikation über spirituelles Erleben (ein Erleben, das die Gefühlsebene betrifft). Aber ab wann ist ein solches Erleben religiös (vgl. Kerze anzünden, Fußballspiel)?

Das hängt immer mit der ihm innewohnenden Weite/Tiefe zusammen. Dabei lässt sich sagen, dass sich nicht-religiöse Fragen auf etwas in der Welt beziehen, religiöse Fragen beziehen sich auf die Welt selbst. Der menschliche Suchprozess ist der Ausgangspunkt, ob etwas religiös ist oder nicht.

„Der Ausdruck ‚Religion‘ bezeichnet nicht irgendwelche Ansichten über eine übersinnliche Welt, Ansichten, die man hegen kann oder nicht, sondern ‚Religion‘ bezeichnet den für die Existenz jeder endlichen Person grundlegenden Tatbestand, dass sie auf den Ursprung und auf das Ziel ihrer Existenz bezogen, dass sie diese Grenzen ihres Daseins irgendwie verstehen und in ihrer Lebensführung berücksichtigen müssen.“¹

Bei Religion geht es immer um die Frage nach dem Ursprung und dem Ziel/Sinn der eigenen Existenz. Religiosität ist dabei der je eigene, individuelle Such- und Findungsprozess und beinhaltet eine kognitive und eine subjektive Komponente, wobei die subjektive stark abhängig vom kulturellen und geschichtlichen Hintergrund ist. Religiosität kann mit der Ordnung und der Praxis von bestimmten Religionen verknüpft sein, muss es aber nicht. Religionen sind dann die religiösen Deutungs- und Antwortsysteme als Antwort auf Suchprozesse.

Jeder Mensch kann religiös sein, aber nicht jeder hat ein spirituelles Erleben dabei.

Idealtypische Modelle von Religion

Es können drei idealtypische Modelle von Religion unterschieden werden:

- » **Kulturreligion:** Es gibt eine biografisch begründete Beziehung zu Religion ohne tieferes religiöses Verständnis
- » **Gesetzesreligion:** Religion fungiert als verbindliches Regelwerk, aber oft werden die Regeln eingehalten ohne Verständnis für das ‚Warum‘.
- » **Reflektierte Religion:** Die eigene Religion wird vertiefter kennengelernt und für sich angepasst. Aussagen aus der Bibel, dem Koran etc. in der heutigen Zeit werden in die historischen Zusammenhänge eingeordnet.

Für reflektierte Religion ist religiöse Bildung und religiös-spirituelle Begleitung notwendig. Jede*r findet dabei aber seine*ihre eigenen Antworten auf die Fragen des Lebens (religiöse Fragen).

¹ Oesselmann 2022, S. 74

soziale Identität

= Zugehörigkeit zu Gruppen und Bewertung von Gruppen



personale Identität

= die Summe aller spezifischen Aspekte einer Person

individuelle Identität

= soziale Identität + personale Identität

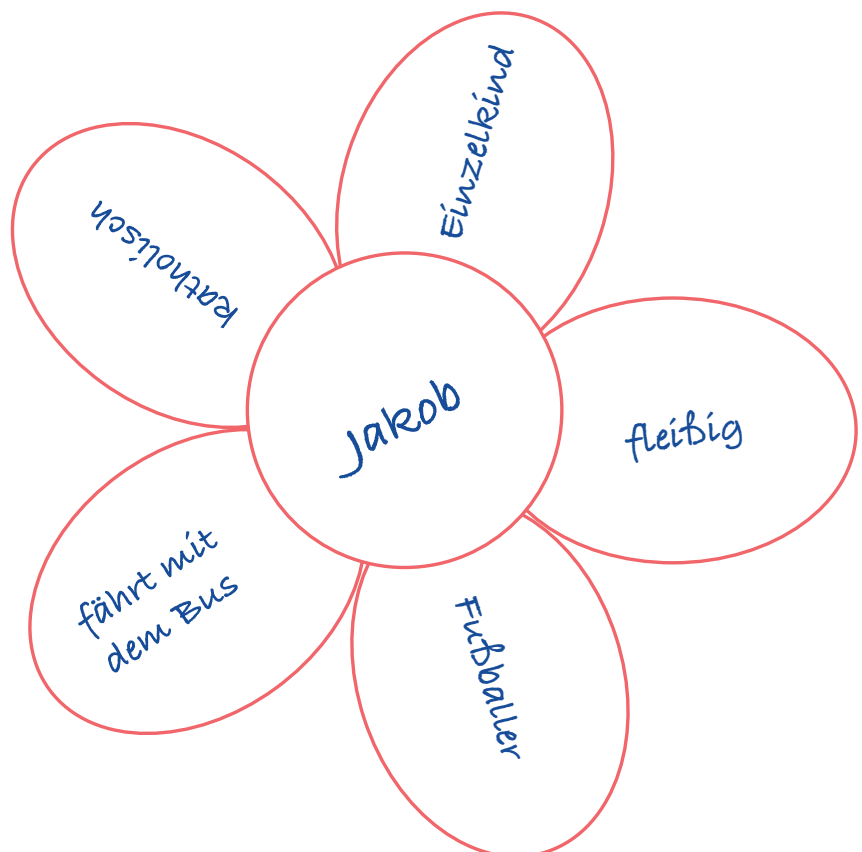
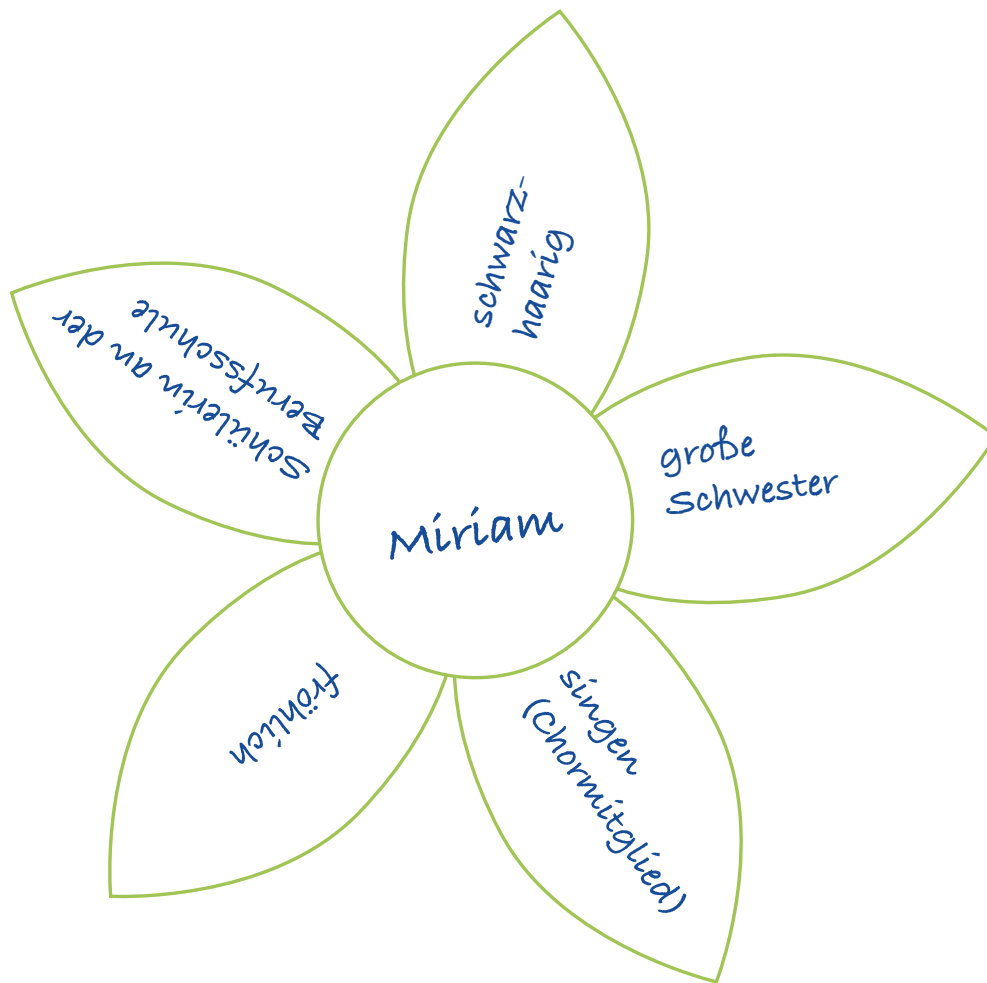
kollektive Identität

= Identifikation mit einer bestimmten
Gruppe über grundlegende Aspekte



Selbstwahrnehmung
Selbstbild

Fremdwahrnehmung
Fremdbild



Positionierungsspiel: Meine Religiosität

Der Raum wird durch eine Markierung (z.B. mit Klebeband auf dem Boden) in zwei Hälften geteilt, von denen eine für „Ja“ steht und eine für „Nein“.

Die einzelnen Fragen werden nacheinander vorgelesen und alle Teilnehmenden sollen sich entsprechend ihrer Antwort auf eine Seite stellen.

Zu jeder Frage kann die Workshopleitung einzelne Teilnehmende sprechen lassen. Es soll herausgearbeitet werden, wo die Teilnehmenden in ihrem Alltag Religion begegnen.

Wenn die Teilnehmenden sich nicht für sich persönlich positionieren wollen, kann stellvertretend eine fiktive Figur/Charakter gewählt werden (aus Illustrationen).

Fragen

Mögliche Anmerkungen

1. Religion spielt in meinem Leben eine Rolle – ja/nein	⇒ Wo zeigt sich das? In welchen Situationen spielt Religion eine Rolle?
2. Ich gehöre einer Religionsgemeinschaft an – ja/nein	⇒ Welcher?
3. Meine Eltern/Erziehungsberechtigten sind religiös – ja/nein	⇒ Wie zeigt sich das? Gehören sie der gleichen Religion an wie du?
4. Ich bin religiös/spirituell – ja/nein (Ich glaube an einen Gott/ eine höhere Macht – ja/nein)	⇒ Was ist der Unterschied zwischen der Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft und Religiosität/Spiritualität?
5. Ich finde es gut, dass ich zu meiner Religion gehöre/nicht zu einer Religion gehöre – ja/nein	⇒ Warum? Warum nicht?
6. Ich habe mich selbst für meine Religion/Weltanschauung oder gegen eine religiöse Zugehörigkeit entschieden – ja/nein	⇒ Wenn ja, wann und warum? Wie ist das abgelaufen? Wenn nicht, wie bist du dann dazu gekommen?
7. Ich finde Religion gut (= ja) – Ich finde Religion nicht gut (= nein)	⇒ Warum findest du Religion gut/nicht gut? Was daran ist gut/nicht gut?
8. Ich war schon mal in einem Gotteshaus (z.B. Kirche, Moschee, Synagoge)	⇒ Wo warst du und warum? Gehst du regelmäßig hin oder nur zu bestimmten Anlässen?
9. Ich habe Freunde, die eine andere Religion/Weltanschauung haben als ich (z.B. auch keine Religion) – ja/nein	⇒ Wenn ja, welche? Wo hast du sie kennengelernt?
10. Religion spielt in Deutschland eine wichtige Rolle – ja/nein	⇒ Wo zeigt sich das? In welchen Situationen spielt Religion eine Rolle?
11. Religion sollte wichtiger sein (= ja) – Religion sollte weniger wichtig sein (= nein)	⇒ Warum oder warum nicht?
12. Ich finde es gut, dass es in Deutschland christliche Feiertage gibt – ja/nein	⇒ Warum findest du es gut oder warum nicht? Welche christlichen Feiertage kennst du? Welche anderen religiösen Feiertage kennst du?
13. Ich finde es gut, dass es Religionsunterricht in der Schule gibt – ja/nein	⇒ Warum?
14. Religion sorgt für Frieden – ja/nein	⇒ Warum und wie?
15. Religion sorgt für Streit/Krieg – ja/nein	⇒ Warum und wie?

Modul 2: Religion, Werte und Gesellschaft

Zeitlicher Umfang

mind. 90 min

Inhalt

Warum sind Menschen religiös? Wo und wie wird das sichtbar?

Was versteht man unter Werten und Normen und was haben die mit Religion oder anderen Weltanschauungen zu tun?

Illustration

Im Park

Zentrale Übung

Werteversteigerung oder Werte-Ranking

Modul 2: Religion, Werte und Gesellschaft

Was	Wie	Anmerkungen	Material	Dauer
Warm up Spiel „Eine Minute Ewigkeit“	Warm up Ablauf s. Anmerkung Reflexion: » Konntet ihr leicht herausfinden, wann die Minute vorbei ist? » Wie seid ihr vorgegangen? Woran habt ihr euch orientiert? » Wie ging es euch in der Stille? Ziele: » Ankommen » Zur Ruhe kommen » Wahrnehmung schärfen » Üben, auf das eigene Gespür zu vertrauen	Spiel „Eine Minute Ewigkeit“ Alle Teilnehmenden stehen von ihren Stühlen auf und schließen die Augen. Sie bekommen die Aufgabe zu spüren, wann eine Minute vorbei ist. Auf ein Signal der Workshopleitung hin, startet „eine Minute Ewigkeit“. Wenn die Teilnehmenden denken, dass die Minute vorbei ist, setzen sie sich leise auf ihren Platz. Wenn alle Teilnehmenden sitzen (aber frühestens nach Ablauf der Minute) löst die Workshopleitung die Stille auf. Sie gibt Rückmeldung, welche Teilnehmenden die Minute zeitlich getroffen haben und ggf. auch welche sich zu früh oder zu spät hingesetzt haben.	Stoppuhr / Timer	5 min
Einstieg Bildbeschreibung „Im Park“	Bild beschreiben lassen im Plenum: » Wo ist es? Was seht ihr darauf? Welche Personen sind darauf? Was machen sie? Fällt euch irgendetwas besonders auf? Ist irgendetwas für euch unklar? » Was hat das Bild mit dem letzten Workshop-Teil zu tun? Mögliche Zusammenfassung: „Es ist eine typische Situation, die euch allen begegnen kann/begegnet. Es kommen an verschiedenen Orten im Alltag unterschiedlichste Menschen zusammen mit unterschiedlichen Erwartungen, Wünschen, Ideen, ... und Identitäten. Bei manchen scheint Religion eine Rolle zu spielen, bei anderen nicht. Wenn wir uns gegenseitig im Park beobachten, nutzen wir in der Regel Fremdbeschreibungen und Fremdzuschreibungen.“		Illustration „Im Park“ groß ausgedruckt oder mit Beamer gezeigt, abrufbar unter: https://www.politische-jugendbildung-et.de/wp-content/uploads/2022/02/Illustrationen-zum-Zusammenleben-in-Diversitaet.pdf?x87218, S. 2	10 min
Stille Diskussion zum Brainstorming	Es werden vier Plakate ausgelegt mit den 4 Fragen: » Warum sind Menschen religiös? » Wo begegnet mir Religion (Weltanschauung) im Alltag? » Welche Religionen/ Weltanschauungen kenne ich? » Was ist mir wichtig im Leben?	Unter die Frage „Was ist mir wichtig im Leben?“ können unterschiedliche Aspekte fallen, z.B. Dinge, Personen, Verhaltensweisen, Regeln, ... Die Plakate sollten für die weiteren Workshops aufbewahrt werden.	4 Plakate (Flipchart) Stifte in verschiedenen Farben	15 min

Was	Wie	Anmerkungen	Material	Dauer
	Die Teilnehmenden werden in Kleingruppen aufgeteilt und haben an jedem Plakat ca. 3 min Zeit, um ihre Gedanken dazu aufzuschreiben. Sie können sich dabei auch auf bereits notierte Antworten beziehen. Nach 3 min wird im Uhrzeigersinn gewechselt, bis jede Gruppe an jedem Plakat war. Danach kurze Besprechung: » Was war leicht zu beantworten? » Was fiel euch schwer? Die Ergebnisse der Plakate werden später (auch in den anderen Modulen) noch aufgegriffen.			
Diskussion zur Bedeutung von Religion	Frage ins Plenum: Warum kann Religion wichtig sein » für ein Individuum? » für die Gesellschaft? » Unterstützende Frage: gibt es Situationen, in denen Religion besonders wichtig ist bzw. besonders oft vorkommt (Ideen: Hochzeit, Beerdigung, ...)? Dazu können die Antworten vom Plakat „Warum sind Menschen religiös“ aufgegriffen und entsprechend Individuum oder Gesellschaft zugeordnet werden. Die Antworten können durch Informationen aus dem Hintergrundwissen „Funktion von Religion und Religiosität“ ergänzt und entsprechend der 4 Funktionen geclustert bzw. markiert werden. Dazu werden die 4 Funktionen angeschrieben oder angepinnt. Sofern es nicht schon genannt wurde, wird davon ausgehend zur ethischen Funktion von Religion mit den Begriffen „Werte“, „Normen“ und „Moral“ übergeleitet.	Es kann als weiterer Input auch darauf Bezug genommen werden, ob die Teilnehmenden in Modul 1 Religion eher als für Frieden oder für Krieg stehend gesehen haben.	Plakat „Warum sind Menschen religiös?“ Aufschrieb „Was ist Religion?“ aus Modul 1 Hintergrundwissen „Funktion von Religion und Religiosität“ Karten „Funktionen von Religion“	10 min
Werte in Religion und Gesellschaft - Definition	Frage ins Plenum: » Was sind Werte und Normen? Was ist Moral? Es wird gemeinsam eine Definition erarbeitet. Grundlage bietet das „Hintergrundwissen Werte und Religion“ und die „Definitionen Werte, Normen und Moral“. Weitere Fragen ins Plenum: » Sind die genannten Punkte auf dem Plakat „Was ist mir wichtig im Leben?“ Werte? » Welche Werte kennt ihr sonst noch? Von den gesammelten Antworten werden die wichtigsten Werte ausgewählt und einzeln auf Karten notiert (ideal ist ein Wert pro TN).		Plakat „Was ist mir wichtig im Leben?“ Hintergrundwissen „Werte und Religion“ Definitionen Werte, Normen und Moral Moderationskarten oder andere Karten	10 min

Was	Wie	Anmerkungen	Material	Dauer
Werte in Religion und Gesellschaft – vertiefende Übung	Zur weiteren Auseinandersetzung mit Werten und ihrem unterschiedlichen „Wert“ für jede*n gibt es zwei Möglichkeiten. 1. Variante „Werteversteigerung“ Ablauf s. Anmerkungen Reflexion: » Was verstehst du unter diesem Wert? Warum ist er wichtig für dich? » Warum hast du alles für einen Wert geboten? Warum hast du mehrere Werte ersteigert? » Woher kennt ihr diese Werte? (z.B. Grundgesetz) Wo sind euch diese Werte schon begegnet? 2. Variante „Werte-Ranking“ Ablauf s. Anmerkungen Die Werteversteigerung bietet den Vorteil, dass alle Teilnehmenden gut miteinbezogen werden und es einen stärker spielerischen bzw. Wettbewerbscharakter hat, der motivieren kann. Die zweite Variante eignet sich auch gut in größeren Gruppen bei zeitlich begrenzten Ressourcen, da Priorisierung und Reflexion ineinander übergehen. Dabei reflektieren die Teilnehmenden auch immer über alle Werte und nicht nur über einzelne. Allerdings kommen dabei ggf. nicht alle Teilnehmenden zu Wort. Fazit bei beiden Varianten: Werte sind immer individuell und haben für jede*n eine andere Bedeutung. Sie sind nicht für alle gleich „wertvoll“.	Übung „Werteversteigerung“: Die Karten mit den Werten werden in der Mitte des Stuhlkreises ausgelegt oder gibt sichtbar für alle aufgehängt. Jede Person erhält 10 Kunststoffchips (oder eine andere Bezahlmöglichkeit). Die Werte werden nun nacheinander versteigert. Dafür nimmt die Workshopleitung immer eine der Karten und die Teilnehmenden dürfen darauf bieten. Sie können dabei entweder nur einen Teil ihrer Chips oder alle einsetzen. (Quelle: https://ksjberlin.de/Downloads/72-h-Gruppenstunde.pdf [Stand 11.12.2025]) Übung „Werte-Ranking“: Die Karten mit den Werten werden in der Mitte des Stuhlkreises ausgelegt oder gut sichtbar für alle aufgehängt. Die Teilnehmenden sollen versuchen die Werte nun in eine Rangfolge zu bringen (wichtigster Wert oben, unwichtigster Wert unten). Ziel ist es, dass die Teilnehmenden darüber in Diskussion kommen, an welche Position sie welchen Wert setzen würden. Zur besseren Strukturierung kann nach einer anfänglichen Diskussion im Plenum eine Person die Werte entsprechend den eigenen Ansichten ranken und weitere Teilnehmenden dies dann nacheinander entsprechend ihrer Meinung anpassen. Dabei sollen die Teilnehmenden folgendes erläutern: » Was verstehst du unter dem Wert? » Wo bist du ihm schon einmal begegnet? » Warum setzt du den Wert an die jeweilige Stelle?	Für „Werteversteigerung“: » Kunststoffchips » Auktionshammer o.ä. Karten mit den davor notierten Werten	20 min
Religiöse Werte	Überleitung zum Zusammenhang von Religion und Werten Fragen ins Plenum: » Haben diese Werte (aus der vorherigen Übung) etwas mit Religion zu tun? » Verbindet ihr Religion mit bestimmten Werten und Normen? Wenn ja, mit welchen? » Welche Werte aus welchen Religionen kennt ihr? » Findet ihr davon ausgehend, dass die deutsche Gesellschaft auf christlichen Werten basiert? Die Ergebnisse werden auf einem Flipchart oder an der Tafel gesammelt.	Hintergrundinformationen zu verschiedenen Religionen, religiösen Lebensregeln und Werten gibt es z.B. unter: https://www.religionen-entdecken.de/ [28.11.23] zum Weltethos: Hinter dem Weltethos steht die Idee, dass wir für eine bessere Welt eine gemeinsame Basis, Werte, Normen und Haltungen benötigen, über die wir uns einig sind. Nur so können wir ins Gespräch kommen und miteinander die Welt gestalten. Diese Werte gibt es nach Ansicht von Hans Küng schon.	Hintergrundwissen Werte und Religion (Abschnitt „Beispiele für religiöse Werte und Normen“) Plakat Werte Weltethos Karten „Goldene Regel“	15 min

Religion, Werte und Gesellschaft

Was	Wie	Anmerkungen	Material	Dauer
	Frage ins Plenum: » Gibt es auch gemeinsame Werte in den Religionen? Sofern keine ausreichenden eigenen Beiträge der Teilnehmenden kommen: » Beispiel: Stiftung Weltethos: Plakat mit den Grundwerten im Weltethos vorstellen und kurz erläutern » Frage ins Plenum: Findet ihr diese Werte passend? Zur Vertiefung von Gemeinsamkeiten in den Religionen können noch Karten mit der „Goldenen Regel“ in den verschiedenen Religionen ausgeteilt und vorgelesen werden. Dabei kann geraten werden, aus welcher Religion welche Variante stammt. Abschließendes Hintergrundwissen zu „Werte und Religion“ » Wie hängen Werte und Religion zusammen? » Warum sehen wir Religion trotz dieser Werte oft eher als konfliktbehaftet an bzw. als Ursache für Kriege und Konflikte? Damit ist eine Überleitung zu Modul 3 möglich: Von religiösen zu nicht-religiösen Werten - Zusammenhang Staat und Religion.	Grundlegende Werte- und Moralvorstellungen, die demnach alle Religionen, Kulturen und Philosophien bereits gemeinsam haben, sind die Prinzipien Menschlichkeit und Gegenseitigkeit (die Goldene Regel) sowie die Werte Gewaltlosigkeit, Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit, Gleichberechtigung und Partnerschaft sowie ökologische Verantwortung. Die Erklärung zum Weltethos des Parlaments der Weltreligionen entstand unter Federführung von Hans Küng und wurde 1993 in Chicago von vielen hundert Religionsvertreter*innen verabschiedet. Sie richtet sowohl an religiöse als auch an nicht-religiöse Menschen. Ausführliche Informationen zum Weltethos unter: https://www.weltethos.org/ [25.09.2025]		
Abschluss und Feedback	„Koffer, Tonne, Fragezeichen“ Anhand der drei Symbole Koffer, Tonne und Fragezeichen geben die Teilnehmenden Feedback (wahlweise zu allen Punkten oder zu einzelnen Punkten)	Bedeutung der Symbole: » Koffer: das fand ich gut, das nehme ich als neues Wissen mit » Tonne: das fand ich nicht gut, das war unnötig » Fragezeichen: das ist für mich unklar geblieben, diese Frage habe ich noch	Symbole Koffer, Tonne, Fragezeichen	5 min

Hintergrundwissen Funktion von Religion und Religiosität

Die meisten Menschen erhalten ihre Religion bzw. ihren Glauben von ihren Eltern oder aus der Familie. Gehören die Eltern einer bestimmten Religion an bzw. sind sie gläubig, besuchen sie oft religiöse Feiern, o.ä., so wird das von den Kindern meist (erstmal) übernommen. Ebenso bekommen Kinder nur schwerer einen Bezug zu Religion, wenn die Eltern selbst nicht gläubig sind und auch keiner Religionsgemeinschaft angehören.

Oft werden bereits Kinder getauft oder beschnitten oder die Zugehörigkeit zu einer Religion wird aus der Abstammung automatisch weitergegeben. Zumeist findet dann zu einem späteren Zeitpunkt noch eine bewusste Aufnahme in die Religionsgemeinschaft statt (Erstkommunion, Konfirmation, Bar Mizwa, Sprechen des Glaubensbekenntnisses, ...), die Grundlagen dafür wurden aber bereits schon früher gelegt.

Auch bei einer späteren Hinwendung zu einem Glauben oder einer Religion bis hin zur Konversion spielt in der Regel eine Gruppe/Gemeinschaft eine Rolle, mit der die Person in Kontakt kommt, durch die sie Wissen darüber erhält und zu der sie sich zugehörig fühlen kann. Das kann in einer Gemeinschaft vor Ort, aber auch digital in Social Media o.ä. sein. Die Empfänglichkeit von Menschen in digitalen Räumen machen sich oft auch extremistische Gruppierungen zu nutze.

Wie wichtig Religiöses für die Individuen ist, entscheiden sie deshalb zwar selbst mit, es entsteht aber in starker Abhängigkeit von Lernumwelten, Angeboten und damit gemachten positiven oder negativen Erfahrungen.

Gemein ist dabei jedoch immer, dass keine Religiosität ohne Konsequenzen für die eigene Lebensführung bleibt.

Aber warum sind Menschen denn überhaupt religiös?

Bereits genannt wurden:

- » Über Religion lässt sich die eigene Identität definieren (resonante Weltbeziehung: der Mensch definiert sich durch Beziehung/Abgrenzung zu einem Gegenüber, dieses Gegenüber kann auch Gott sein)
- » Sozialisation
- » Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft

Insgesamt erfüllt Religion aber vier Funktionen

(Quelle: <https://youtu.be/IP8NJ1Ouhg4>)

1. Weltanschauliche Funktion
2. Gesellschaftliche Funktion
3. Psychologische Funktion
4. Ethische Funktion

Zu 1. Weltanschauliche Funktion:

Religion erklärt die Entstehung von Welt, Mensch und Kosmos und deutet diese. Sie erklärt historische Ereignisse als Wille Gottes und bietet Erklärung für Dinge, die man sonst bislang nicht erklären kann. Sie macht auch Aussagen zum Leben nach dem Tod und erfüllt insgesamt eine sinnstiftende Rolle: Was ist der Sinn und Zweck des (meines) Lebens? Warum passieren schlimme Ereignisse?

Zu 2. Gesellschaftliche Funktion:

Religion legitimiert oder kritisiert Herrschaft und Gesellschaft (z.B. ein Herrscher ist von Gott gewollt oder politische Probleme werden durch Religionsgemeinschaften klar benannt, z.B. Flüchtlingspolitik, aber auch Würde von Menschen und Tieren als Geschöpfe Gottes). Wie bereits genannt, wirken verbindende religiöse Überzeugungen zudem gemeinschaftsstiftend. Religion kann auch eine Arbeitsmoral bilden und fördern, die wieder der Gesellschaft zugutekommt. Aber auch in ihrer caritativen Rolle ist sie für die Gesellschaft wichtig, z.B. durch die Bildung, Betreibung und Finanzierung von Organisationen und Einrichtungen, wie Krankenhäuser, Kindertagesstätten, Pflegeheimen oder Beratungsstellen.

Zu 3. Psychologische Funktion:

Religion hilft bei der Bewältigung von Krisen, Trauer, Angst. Sie spendet Trost und Hoffnung (⇒ Verbindung zur weltanschaulichen Funktion / Sinn des Lebens). Zudem kann Religion beim Abbau von Stress helfen, z.B. durch Meditation (wird auch ohne religiösen Bezug häufig genutzt). Religion bietet Möglichkeiten zur Entlastung bei Schuldgefühlen (z.B. Beichte, Vergebung durch Gott) und bietet in der Gemeinschaft der Gläubigen Geborgenheit.

Zu 4. Ethische Funktion:

Religion begründet, vermittelt und sanktioniert Werte, Normen, Gebote und Verbote. Vor allem in monotheistischen Religionen wird Moral als Wille Gottes gesehen. Wenn nicht danach gehandelt wird, droht Strafe im Dies- oder Jenseits. Aber auch in anderen Religionen, wie im Buddhismus und Hinduismus ist dieser Gedanke verankert. Dadurch bietet Religion auch Orientierung und Struktur.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Religion unterschiedlichste Funktionen erfüllt und für jede Person andere Aspekte im Vordergrund stehen können. In der heutigen Zeit, in der trotz Säkularisierung eine weiterbestehende oder sogar wieder zunehmende Bedeutung von Religion für die Menschen zu erkennen ist, wird aber vor allem eine Individualisierung der Religionspraxis gestärkt (jede Person zieht sich das aus der Religion oder aus Religionen, was sie benötigt), während die Bedeutung von Religion für Staat und Herrschaft wie auch die Rolle großer Kirchen und (institutionalisierten)

Religionsgemeinschaften abnimmt. Religion gibt in Zeiten von Unsicherheit und Krisen Sinn und Orientierung (durch feste Richtlinien der Heilslehren und klare rituelle Vorgaben). Studien belegen, dass in existentieller Sicherheit und Freiheit Religion bzw. Religionen an Bedeutung verlieren. So zeigt sich z.B. auch bei jungen Menschen, dass durch Migration oder Flucht die Religiosität wieder zunimmt. War im Herkunftsland die Religion bzw. das religiöse Umfeld als selbstverständlich gegeben, so bedarf es in der neuen, mit anderen kulturell-religiösem Hintergrund, einer Bewusstmachung des Glaubens als identitätsstiftenden Faktor und Orientierungsrahmen.

Die Bedeutung von Religion selbst variiert aber auch stark zwischen unterschiedlichen Ländern (z.B. in Brasilien sehr hoch, in Deutschland eher gering) und je nach Religion. Dementsprechend wird auch die Lebensführung unterschiedlich stark durch Religion bestimmt.

„Zentrale Aufgabe der Religionen – auch im Interesse der religiösen Institutionen – wird sein, dialogische sowie erlebnisorientierte Räume zu eröffnen, in denen für mögliches spirituelles Erleben, für Sehnsüchte, für Visionen und für daraus resultierende Suchprozesse Sprache gefunden werden kann. Daraus können dann Dialoge mit unterschiedlichen tradierten Erkenntnissen, Vorstellungen und Narrativen folgen.“¹

So kann interreligiöser Dialog gelingen.

Zu bedenken ist dabei jedoch immer, dass Religionen sich durch diese Funktionen sowohl förderlich wie auch gefährlich im Leben von Menschen auswirken, können– zum einen stabilisierend und Sinn stiftend, zum anderen aber auch polarisierend oder sogar radikalisierend. Das ist oft dann der Fall, wenn Religion nicht mit einer Individualisierung der religiösen Reflexivität einhergeht, sondern sie einer Re-Vergewisserung kollektiver Identität und einer kollektiven Selbstverortung dient (wachsender religiöser Fundamentalismus).

¹ Oesselmann 2022, S. 77

weltanschauliche Funktion

gesellschaftliche Funktion

psychologische Funktion

ethische Funktion

Definitionen Werte, Normen und Moral

Was genau unter Werten zu verstehen ist, ist nur schwer verbindlich zu definieren. Gerade in einer pluralistischen Gesellschaft sind widerstreitende Wertauffassungen normal.

Laut der Shell-Jugendstudie 2019 sind Werte bzw. Wert-Orientierungen:

1. Lebensziele, nach denen man strebt
2. Tugenden im Sinne von normativen Tüchtigkeitsidealen
3. Spezifische Haltungen, mit denen man sich gegenüber gesellschaftlichen oder alltagspraktischen Fragestellungen positioniert.

Werte sind damit etwas, wofür es sich lohnt sich einzusetzen und das erhaltenswert gilt.

Die Wertorientierungen bilden zusammengefasst den Wertekanon, der als Kompass für die eigenen Einstellungen, Bewertungen und das eigene Handeln dient.

Generell kann man zwischen persönlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Werten unterscheiden. Eine andere Möglichkeit der Unterscheidung ist zwischen moralischen Werten (Aufrichtigkeit, Gerechtigkeit, Treue), religiösen Werten (Gottesfurcht, Nächstenliebe), politischen (Toleranz, Freiheit, Gleichheit), ästhetischen (Kulturschönheit), materiellen (Wohlstand) und Familienwerten.

Gesellschaftliche Werte sind dabei diejenigen Werte, die von den meisten Mitgliedern einer Gesellschaft geteilt werden, welche darüber entscheiden, was richtig, falsch oder wünschenswert ist. Werte sind diejenigen Qualitäten / Eigenschaften, die eine Gesellschaft im besten Sinne haben sollte (Idealvorstellungen). Sie verleihen Menschen Orientierung und sind eine Art innerer Kompass für das eigene Handeln und das Handeln anderer. In spezifischen Situationen können Werte miteinander konkurrieren.

Werte entstehen dabei aus religiösen, historischen und traditionellen Erfahrungen oder Aspekten und prägen nicht nur eine Kultur oder Gesellschaft an sich, sondern z.B. auch Familien und Religionen bzw. Familien, Kulturen und Religionen werden durch Werte geprägt. Sie sind dabei grundlegend und nur langfristig veränderbar, insbesondere persönliche Werte können sich aber verändern bzw. verändern sich. Geprägt werden Werte und Normen vor allem durch Erziehungsverhalten, Strafe und Belohnungen und emotionale Bindung. Zu Werten kann auch nicht direkt erzogen werden, sondern sie werden durch Vorleben vermittelt (Vorbild für andere sein). Aber z.B. auch schulische und berufliche Ausbildung sowie Massenmedien tragen zur Werteausbildung bei (Was wird dort vorgelebt?).

Wertebildung ist ein lebenslanger Prozess, der meist weniger bewusst, sondern eher unbewusst abläuft und eng mit der Persönlich-

keitsentwicklung verbunden ist. Das Ergebnis dieses Prozesses zeigt sich nicht so sehr in Einstellungen, sondern letztlich im Verhalten, wobei Werte oft erst in Konfliktfällen ins Bewusstsein treten und nach außen sichtbar werden.

Werte sind z.B. Eigenschaften, Fähigkeiten, Dinge, Ideen und Handlungsmuster. Sie zeigen sich meistens in bestimmten Ritualen oder Traditionen. Aus den gleichen Grundwerten (z.B. Schutz des Lebens) lassen sich aber oft verschiedene („ethisch legitimierte“) Handlungen ableiten (z.B. auch je nach Religion).

Was wir als richtig oder falsch erachten, entscheiden wir oft intuitiv. Es wird über Gefühle gesteuert und nicht nur über gedankliches Abwägen.

Werte beantworten die Frage nach dem „Was?“:

- » Was ist mir wichtig im Leben?
- » Was ist mir wichtig im gesellschaftlichen Zusammenleben?
- » Was ist erwünscht?
- » Wie ist es wünschenswert sich in der Gesellschaft zu verhalten, um dem Ideal der Gesellschaft zu entsprechen?
- » Was will ich durch mein Handeln erreichen?
- » Unterschied zu Einstellungen: individuelle Bewertung bestimmter Objekte statt kollektive Ansichten über bestimmte Ordnungsprinzipien

Werte sind Teil unserer Identität und moralische Werte können zu einer stabilen Identität beitragen. Die Gültigkeit bestimmter Werte als allgemeine Grundwerte (z.B. das Recht auf Leben und die Würde des Menschen) darf nicht infrage gestellt werden.

Wichtige Werte für Jugendliche sind laut der Jugendstudie Baden-Württemberg 2020 vor allem Familie, Gesundheit und Freund*innen. Des Weiteren folgen Liebe/Partnerschaft, Geld, Erfolg, Freizeit, Umwelt/Natur, Religion, Leistung und Schönheit. Religion liegt damit also nur auf Platz 9 von 11, obwohl sich ca. dreiviertel der Befragten Jugendlichen selbst als religiös bezeichnen.

Normen beantworten hingegen eher die Frage nach dem „Wie?“:

- » Wie soll das genau ausgestaltet sein?
- » Wie wird es erreicht/umgesetzt?
- » Wie soll ich handeln?
- » „Regeln“ mit Konsequenzen: wie sollte man sich in der Gesellschaft verhalten, um nicht (sozial) bestraft zu werden?

Dabei ist eine Norm als soziale Norm eine allgemein anerkannte – im Gegensatz zum Gesetz – nicht kodifizierte Regel, nach der man sich äußerlich verhalten soll, z.B. Regeln der Höflichkeit, Tischmanieren usw. (Verhaltensregeln in der Gesellschaft). Sie geben konkrete Vor-

schriften für das soziale Handeln. Es gibt aber auch rechtliche Normen (Gesetze).

Normen können als Regeln verstanden werden, die zu bestimmten Handlungsweisen motivieren sollen. Während Normen dadurch ein Gefühl der Fremdbestimmung hervorrufen können, werden Werte bei ihren Träger*innen als frei wählbar betrachtet und genießen damit einen höheren Grad an emotionaler Verbindlichkeit.

Normen leiten sich auch aus Werten ab. Sie geben den Maßstab für das Bewerten von Handlungen und sind eine Art ‚Richtschnur‘, nach der sich der Einzelne und die Gesamtheit orientieren kann.

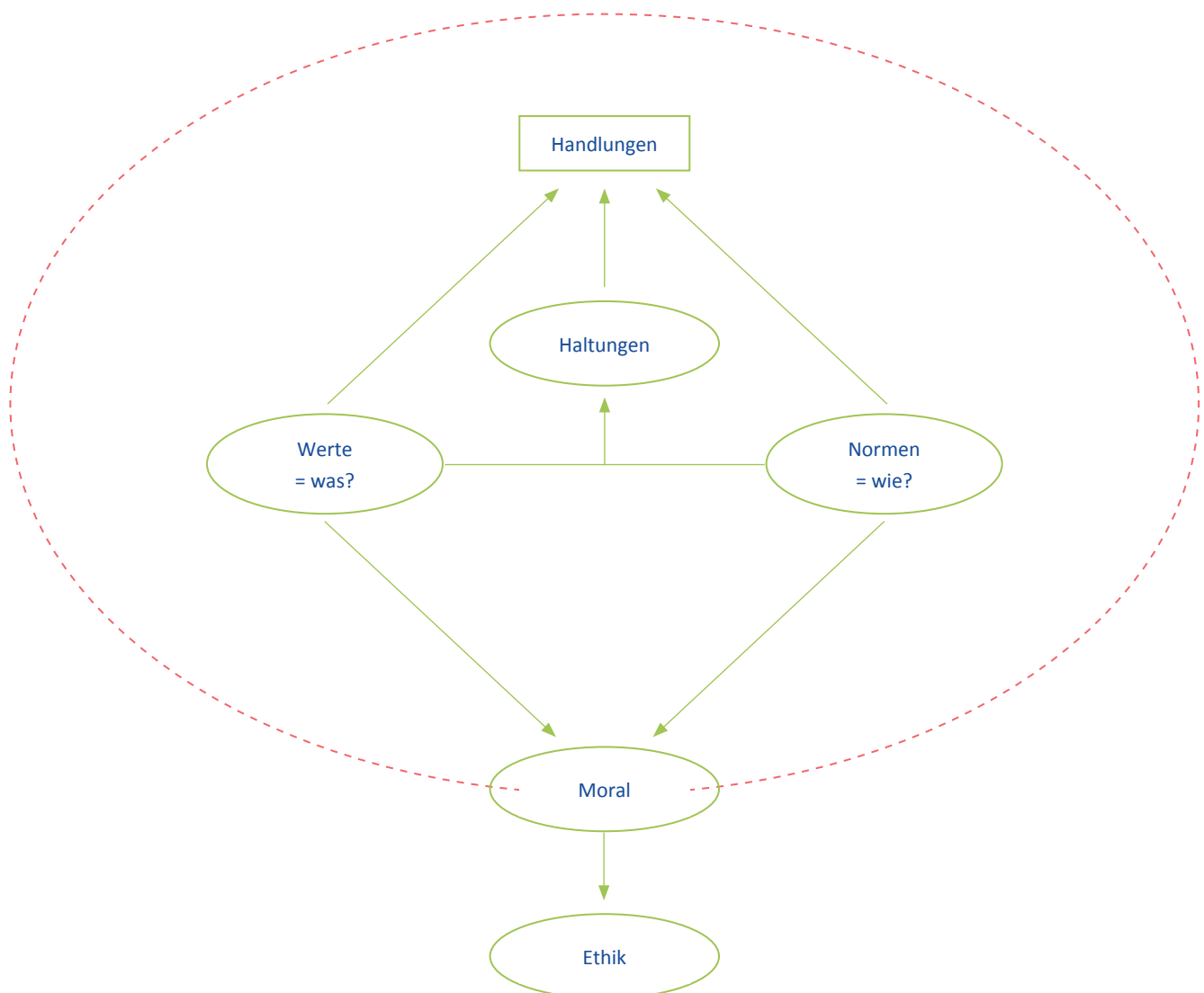
Haltungen sind Einstellungen zu bestimmten Problemen, Sachlagen, Situationen und Personen. Sie bedingen und beeinflussen häufig die Handlungen von Menschen. Sie werden oft sehr früh erworben durch die Erziehung, die wiederum geprägt ist durch bestimmte Werte und Normen. Haltungen sind individuell.

Moral umfasst beides bzw. alles. Sie umfasst alle Wertvorstellungen, Verhaltensnormen, (innere) Haltungen, Gebote und Regeln, d.h. die Gesamtheit der Regeln, die in einer Gesellschaft festlegen, was als sittlich falsch und richtig, gut und böse gilt (anständig oder verwerflich). Bei Moral geht es also um die Frage: Was ist richtig oder falsch / erwünscht oder unerwünscht / gut und böse?

Werte begründen das moralische Handeln. Normen begrenzen und sanktionieren es.

Unterschiedliche Gemeinschaften und Kulturen können verschiedene Moralansprüche haben, die Moral einer bestimmten Gesellschaft kann sich im Laufe der Zeit verändern.

Ethik ist die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Bereich der Moral; Reflexionstheorie der Moral.



Hintergrundwissen Werte und Religion

Religion prägt Werte, aber Werte beeinflussen auch Religion. Religion und Werte stehen dabei in zweierlei Form in Verbindung:

1. Religion als Wert (s. Definition Werte)
2. Religiöse Werte

Eine der Funktionen von Religion ist die ethische Funktion, d.h. Religion begründet, vermittelt und sanktioniert Werte, Normen, Gebote und Verbote.

Welche genau das sind, ist jedoch nicht einheitlich. Die Werte, Normen, Gebote und Verbote unterscheiden sich dabei nicht nur zwischen den Religionen, sondern oft auch innerhalb einer Religion – je nach Interpretation und Auslegung. Dabei gibt es in allen Religionen Tendenzen, die freiheitlich angelegt sind, und Tendenzen, die anti-freiheitlich sind.

Ausschlaggebend für die Werte, die mit einer Religion verbunden sind, ist dabei vor allem das zugrundeliegende Menschenbild. So gibt es z.B. im Buddhismus und Humanismus das Bild eines einzelnen leidensfähigen und mitfühlenden Menschen, der zur Autonomie befähigt ist. Im Christentum ist der Mensch Geschöpf und Abbild Gottes und dadurch werden auch die menschlichen Werte als universell und von Gott gewollt gesehen, gleichzeitig wohnt dem Menschen damit auch immer eine gottgegebene Würde inne. Diese Würde ist als menschliches Grundbedürfnis aber universell (d.h. auch religionsunabhängig) zu finden.

Werte finden sich aber auch unabhängig von Religion in Grundrechten, Menschenrechten und anderen Weltanschauungen. Wertevermittlung gründet dabei in erster Linie auf den Grundwerten, wie sie in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und im Grundgesetz formuliert wurden und verankert sind. Religiöse Werte haben diese gesellschaftlichen/weltlichen Rechte aber in ihrer Entstehung oft mitgeprägt.¹ Heute sind unterschiedliche religiöse Werte, Normen und v.a. eine fehlende Konformität zu anderen rechtlichen Werten und gesellschaftlichen Normen oft eher eine Herausforderung.

Im Falle des Christentums in Deutschland wird aber weiterhin ein Einfluss der christlich-religiösen Werte und der Kirche auf die Politik als Stütze der Demokratie gesehen, da dies in den Grundaussagen im Einklang steht. Religion und Kultur verschmelzen hier. Die christlich-religiöse Gleichheit der Menschen kann als Grundlage für die Entwicklung der Menschenrechte gesehen werden (langer Prozess), da in ihr jeder Mensch eine individuelle Würde hat. Dafür muss man auch die Perspektive des anderen einnehmen können. So lernen wir aus Religionen die Bedeutsamkeit von Dialog und Aushandlung. In anderen (jüngeren) Religionen, wie z.B. dem Islam, ist dieser Prozess

noch nicht so weit vorangeschritten, wird von einem großen Teil der Muslime aber auch angestrebt.

Insgesamt bleibt Religion aber insbesondere in der sinn- und hoffnungsstiftenden Funktion, ihrem Heilsversprechen und mit der besonderen Spiritualität, die sie von anderen Weltanschauungen und Überzeugungssystemen unterscheidet, für die Menschen relevant. Die genauen Ausprägungen sind dabei je nach Religion und eigener Religiosität aber individuell unterschiedlich.

Wann wirken Religionen eher positiv und wann eher negativ?

Positiv wirkt sich Religiosität vor allem dann aus, wenn sie mit Offenheit und Toleranz verbunden ist und durch ein breiteres soziales Netzwerk als „soziales Kapital“ mitgetragen wird. Ist aber das Gegenteil der Fall – also mangelnde Offenheit, intolerante Einstellungen und das Fehlen eines breiten tragenden Netzwerks – können Fundamentalismus und Fanatismus entstehen. Das gilt aber in ähnlicher Weise auch für nicht-religiöse Formen von Weltanschauungen.

Verkürzt könnte man also sagen: Religionen bzw. religiöse Menschen beachten die Grund- und Menschenrechte (unabhängig von der jeweiligen Religion), Fundamentalisten und Extremisten tun das nicht. Dennoch treten v.a. Kriege und Anschläge im Namen von Religion (wie z.B. im IS/Jihad, Kreuzzüge) hervor.

Religion (und in ähnlicher Form auch nicht-religiöse Formen von Weltanschauungen) kann also sowohl einen Beitrag zur Lösung von Konflikten leisten als auch diese fördern. Für das gesellschaftliche Zusammenleben ist es deshalb v.a. wichtig, lebens- und toleranzförderliche Traditionen aufzugreifen und zu verstärken, Vorurteilen und Verschwörungsmythen jeder Art aber ebenso entschieden entgegenzuwirken. Menschenrechte sollten dafür immer über religiösen Werten stehen. Wenn sie nicht parallel dazu laufen, sollte sich die Theologie ggf. gegen eine strenge Auslegung des Textes stellen (anders deuten) bzw. diesen trotzdem hintenanstellen, damit Menschenrechte gewahrt werden können (v.a. in der islamischen Theologie in Deutschland ist dies aktuell Thema). Es braucht Austausch zwischen verschiedenen kulturellen und religiösen Gruppierungen bzw. Religionsgemeinschaften und die Bereitschaft, Konflikte friedlich auszutragen. Dadurch kann die Bindungskraft einer Gesellschaft deutlich werden, in der Pluralität als Bereicherung zu sehen ist, wenn sie vom Respekt vor den jeweils anderen Auffassungen getragen ist. Damit dies gelingt muss als zentralster Wert und Grundlage für eine plurale Gesellschaft Toleranz gefördert werden.

¹ „Als zentrale Werte der westlichen Kultur werden Freiheit, Gleichheit, Solidarität, Frieden, Gerechtigkeit und Recht auf Eigentum gesehen. Grundlegend für diese Werte ist die Überzeugung von der Würde und Freiheit der menschlichen Person, die in den Leitbegriffen der Französischen Revolution (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit) ihren Ausdruck gefunden hat. Albert Schweitzer (2009) bezeichnete die „Ehrfurcht vor dem Leben“ als grundlegende Werteperspektive.“ (Gugel 2013, S. 13)

Einschub „Religion und Konflikt“

Warum gibt es also trotz verbindender Werte so oft Konflikte aufgrund von Religion?

- » Es liegt an den Menschen, nicht an der Religion selbst (vgl. Hintergrundwissen Religion und Identität)
- » Es liegt an den verschiedenen Religionen und den Unterschieden (vgl. Hintergrundwissen Werte und Religion)
- » Es liegt am Absolutheitsanspruch der Religionen

Was ist wichtig, damit ein friedliches Zusammenleben verschiedener Religionen gelingt?

- » Religion muss...
 - ... widersprüchliche, spannungsvolle Begegnungen zu anderen Religionen verarbeiten können
 - ... sich auf Autorität einlassen und einstellen
 - ... sich auf die Voraussetzungen und Bedingungen eines Verfassungsstaates und Verfassungsrechts einstellen
 - » Für eine positive Wirkung von Religion ist deshalb wichtig:
 - Offenheit
 - Toleranz
 - breites soziales Netzwerk
 - die Perspektive des Anderen einnehmen
 - Vorurteile und Stereotype hinterfragen
 - Dialog und Aushandlung ⇒ Einklang von religiösen und weltlichen Rechten und Normen erzeugen
- ➔ ohne das kommt es in allen Religionen und Weltanschauungen zu Fundamentalismus und Fanatismus

Beispiele für religiöse Werte und Normen:

Als Beispiele für religiöse Werte und Normen finden sich z.B. ...

... im Christentum die Inhalte der zehn Gebote (die auch im Judentum gelten) sowie Gerechtigkeit, Nächstenliebe, Barmherzigkeit, Glaube, Liebe und Hoffnung sowie Hilfe (auch diese findet sich in anderen Religionen). Die Welt als Schöpfung Gottes macht es für den Menschen noch relevanter Verantwortung für sie zu übernehmen und sich deshalb auch politisch/demokratisch zu beteiligen.

... im Islam z.B. Gottvertrauen, Geduld, Gutes zu tun und Böses zu ertragen, die Vorgaben der 5 Säulen des Islam, das besondere Ehren der Eltern und von Älteren, gegenseitiger Respekt und Würde, kein Mobbing

... im Judentum z.B. die zehn Gebote (s. Christentum), Nächstenliebe, Lernen (Wissen erweitern), Ehrfurcht vor dem Leben und Erinnern als aktive Handlung

... im Buddhismus z.B. Wahrhaftigkeit (nicht lügen), Gelassenheit/Friedfertigkeit, Bewahrung der Natur und nicht stehlen

... Lebensregeln und Werte in weiteren Religionen vgl. z.B. <https://www.religionen-entdecken.de/lexikon/l/lebensregeln-in-den-religionen> [Stand 11.12.2025]

Bereits anhand dieser Beispiele wird deutlich, dass es einige Schnittmengen bei den Werten und Lebensregeln verschiedener Religionen gibt. Dies ist u.a. auch die Idee des „Weltethos“ von Hans Küng. Dabei werden die Prinzipien Menschlichkeit und Gegenseitigkeit (die Goldene Regel) sowie die Werte Gewaltlosigkeit, Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit, Gleichberechtigung & Partnerschaft sowie ökologische Verantwortung als grundlegende Werte und Moralvorstellungen aller Religionen, Kulturen und Philosophien gesehen.

Werte und Prinzipien im „Weltethos“

Grundforderungen

Menschlichkeit

„Goldene Regel“

Weisungen

Gewaltlosigkeit

Gerechtigkeit

Wahrhaftigkeit

Gleichberechtigung /
Partnerschaftlichkeit der Geschlechter

Ökologische Verantwortung

Karten Goldene Regel



Man sollte sich gegenüber anderen nicht in einer Weise benehmen, die für einen selbst unangenehm ist;
das ist das Wesen der Moral.
(Hinduismus)

Ein Zustand, der nicht angenehm oder erfreulich für mich ist, soll es auch nicht für ihn sein;
und ein Zustand, der nicht angenehm oder erfreulich für mich ist, wie kann ich ihn einem anderen zumuten?
(Buddhismus)

Tue nicht anderen, was du nicht willst, dass sie dir tun.
(Judentum)

Alles, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihr ihnen ebenso.
(Christentum)

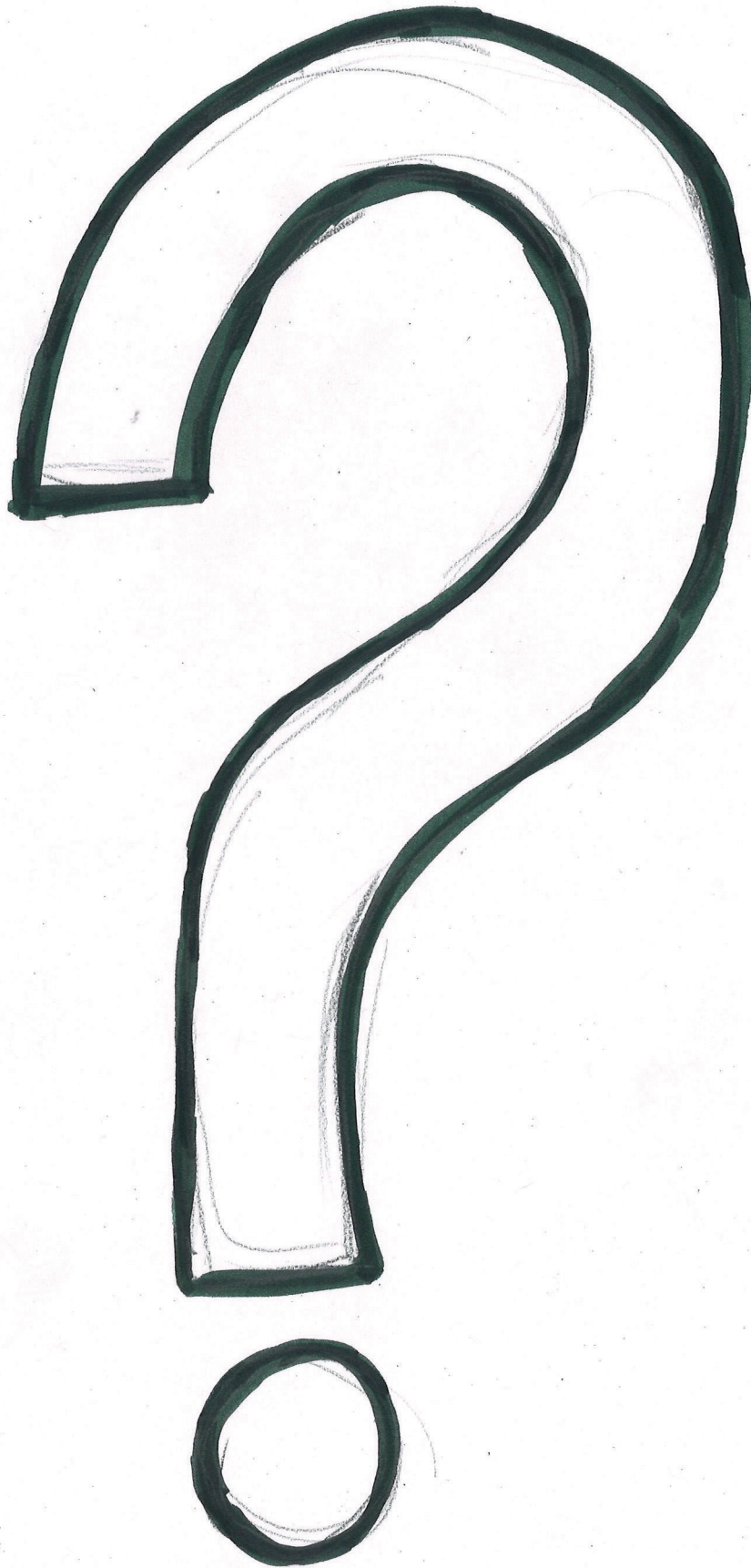
Tut nicht Unrecht, auf dass ihr nicht Unrecht erleidet.
(Islam)

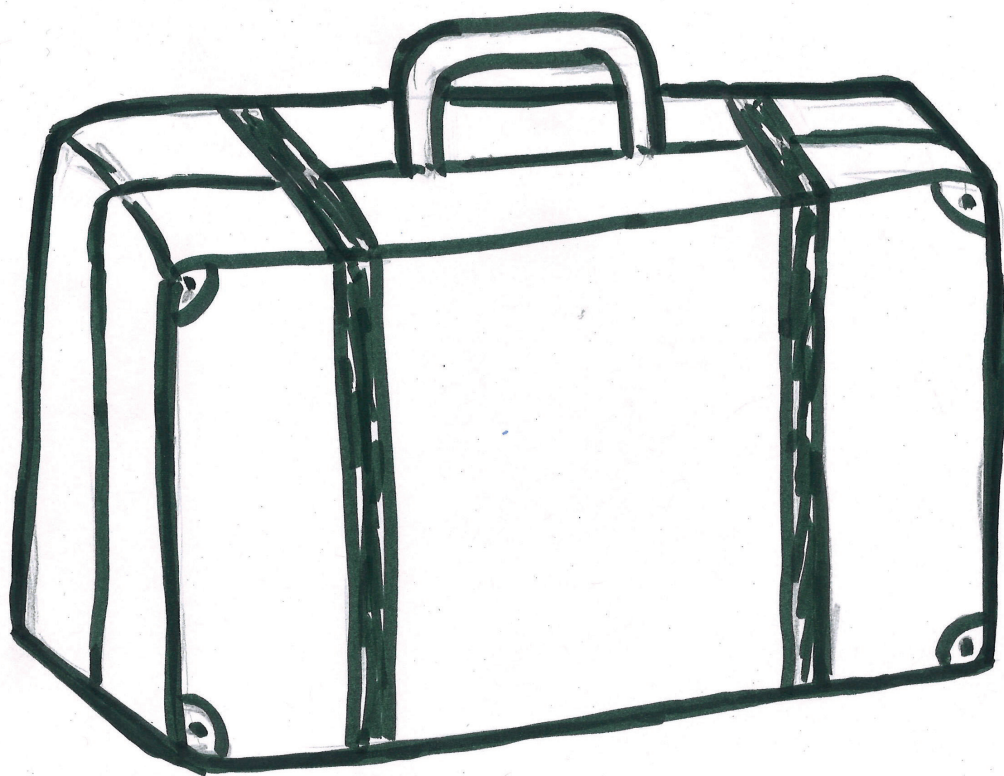
Was du selbst nicht wünschst, das tue auch nicht anderen Menschen an.
(Die Religionen Chinas)

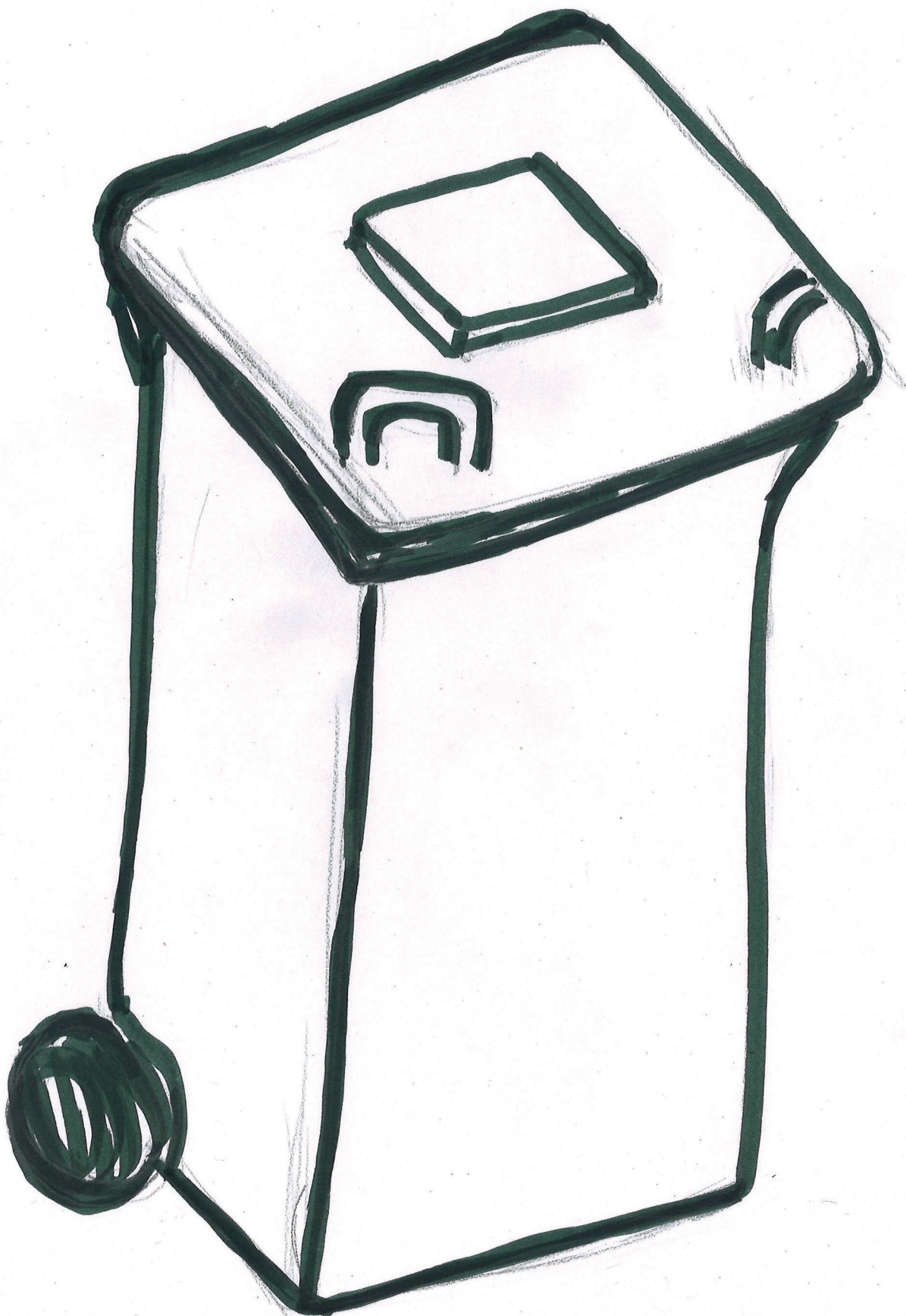
Wünschet anderen nichts, was ihr nicht für euch selbst wünschet.
(Bahaitum)

Keinem bin ich fremd, und niemand ist mir fremd. Freundschaftlich bin ich allen verbunden.
(Sikhismus)

Was du nicht willst, das man dir tut, das füg auch keinem anderen zu.
(Sprichwort)







Modul 3: Staat und Religion

Zeitlicher Umfang

mind. 90 min

Inhalt

Wie hängen Staat und Religion in Deutschland zusammen? Welche Rolle spielen Religion oder andere Weltanschauungen im Alltag? Was heißt Religionsfreiheit? Könnte das alles auch anders geregelt sein und wie könnten sich Konflikte vermeiden lassen?

Illustration

Wo bist du Zuhause?

Zentrale Übung

Quiz

Modul 3: Verhältnis Staat und Religion

Was	Wie	Anmerkungen	Material	Dauer
Warm up	Übung „Countdown“ Alle Teilnehmenden stehen im Kreis. Aufgabe ist von der Anzahl der Teilnehmenden auf 1 herunterzuzählen ohne sich abzusprechen, Zeichen zu geben oder reihum zu zählen. Von vorne begonnen wird, wenn » eine der obigen Vorgaben gebrochen wird. » eine falsche Zahl genannt wird. » zwei Personen gleichzeitig eine Zahl nennen. Etwas einfacher wird die Übung, wenn sich die Teilnehmenden, die bereits eine Zahl genannt haben, hinsetzen. Ziele: » besseres Aufeinander achten » Steigerung der Konzentration » Verbesserung der Frustrationstoleranz			5 min
Einstieg „Woher kommst du?“	Einstieg über die Illustrationen „Woher kommst du? Wo bist du Zuhause?“ Fragen ins Plenum: » Kann es sein, dass den zwei Personen auf den Bildern in der jeweiligen Situation Religion begegnet? → Die Bilder können durch weitere Kontexte ergänzt werden (z.B. Schule, Hobbies, Stadt). Ggf. kann auch noch einmal die Illustration „Im Park“ aus Modul 2 herangezogen werden. » Wo begegnet euch sonst noch Religion? → Ergänzend können die Antworten vom Plakat „Wo begegnet mir Religion im Alltag?“ aus Modul 2 genutzt werden » „Was davon findet in der Öffentlichkeit statt und was im privaten Rahmen?“		Illustrationen „Woher kommst du? Wo bist du Zuhause?“ ausgedruckt oder am Beamer gezeigt, abrufbar unter: https://www.politische-jugendbildung-et.de/wp-content/uploads/2022/02/Illustrationen-zum-Zusammenleben-in-Diversitaet.pdf?x87218, S. 14-19 Ggf. Illustration „Im Park“ (s. Link oben und Modul 2) Plakat „Wo begegnet mir Religion im Alltag?“ (Modul 2)	10 min

Was	Wie	Anmerkungen	Material	Dauer
Rückblick Werte und Überleitung	Fragen ins Plenum: » Welche (religiösen) Werte wurden im letzten Workshop genannt? » Woher bekommen wir Werte und Normen, wenn nicht von Religion/ Weltanschauung? » Welche wichtigen gesetzlichen Rahmen gibt es dafür? Mögliche Quellen benennen (sofern noch nicht von den Teilnehmenden genannt) und ggf. Auszüge vorlesen lassen: » Allgemeine Erklärung der Menschenrechte » Europäische Werte » Deutsche Grundrechte	Es kann dabei Bezug zu den erarbeiteten Werten und der Definition von Werten, Normen und Moral aus dem vorherigen Workshop genommen werden. Informationen zu europäischen Werten unter: https://european-union.europa.eu/principles-countries-history/principles-and-values/aims-and-values_de [Stand 14.08.25] https://www.europarl.europa.eu/news/de/headlines/eu-affairs/20210325STO00802/die-werte-der-eu-in-einer-minute-erklart-video [Stand 14.08.25] Informationen zu Menschenrechten: https://unric.org/de/allgemeine-erklaerung-menschenrechte/ [Stand 14.08.25] Übersicht über die Grundrechte: https://www.bpb.de/themen/menschenrechte/grundgesetz/44187/i-die-grundrechte/ [Stand 14.08.2025]	Hintergrundwissen Werte und Religion Definitionen Werte, Normen und Moral Ggf. Textausdrucke zu Menschenrechten, Europäischen Werten und Grundrechten; alternativ können diese digital gezeigt werden (s. Anmerkungen)	15 Min
Quiz	Quiz zu Religion in Deutschland: » Was wissen die Teilnehmenden? » Was schätzen sie richtig ein? Das Quiz kann als 4-Ecken-Spiel umgesetzt werden: Den 4 Ecken des Raumes werden die Antworten A-D zugeteilt. Die Workshopleitung liest die Frage und die 4 Antwortmöglichkeiten vor. Die Teilnehmenden stellen sich in die Ecke, die der Antwort zugeteilt ist (z.B. Ecke A für Antwort A). Nach jeder Frage wird aufgelöst und Raum für Rückfragen gegeben. Reflexion im Plenum: » Waren die Fragen leicht oder waren sie schwierig? Hat euch etwas überrascht?	Um die Durchführung interaktiver zu gestalten, können die Quizfragen in eine PowerPoint-Vorlage eingefügt werden, damit die Teilnehmenden sie auch lesen können. Alternativ können die Quizfragen und Antwortmöglichkeiten auch einfach durch die Workshopleitung vorgelesen oder als Arbeitsblatt ausgeteilt werden.	Quiz „Religionen in Deutschland“	10 min
Verhältnis Staat und Religion/ Weltanschauung in Deutschland	Brainstorming im Plenum: » Was wisst ihr über das Verhältnis von Staat und Religion in Deutschland? » Hängen diese (rechtlich) zusammen oder nicht? Gilt das für alle Religionen/ Weltanschauungen in Deutschland?	Für Religion und Weltanschauung sind im Grundgesetz u.a. folgende Artikel relevant: » Art. 2 » Art. 3 » Art. 4 » Art. 7 » Art. 33	Hintergrundwissen „Verhältnis Staat und Religion“ Begriffe „Trennung“, „Neutralität“, „Religionsfreiheit“ auf Karten	25 min

Was	Wie	Anmerkungen	Material	Dauer
	Tatsächliches Verhältnis erklären: » Neutralität » Trennung » Religionsfreiheit Bei Bedarf und ausreichend Zeit können noch gemeinsam Auszüge aus dem Grundgesetz zum Thema Religion gelesen werden. Gemeinsame Reflexion (ggf. in Kleingruppen): » Findet ihr diese Regelungen gut? » Würdet ihr daran gerne etwas ändern? Wenn ja, was? » Kennt ihr Regelungen zum Verhältnis von Staat und Religion aus anderen Ländern?	» Art. 140 mit Fußnote (nicht aufgeführte Artikel 136, 137, 138, 139 und 141 der deutschen Verfassung vom 11.8.1919)	Auszüge aus dem Grundgesetz s. Anmerkungen, im Internet abrufbar unter: https://www.gesetze-im-internet.de/gg/BJNR000010949.html [Stand 30.07.2025]	
Gruppenarbeit	Gruppenarbeit in Kleingruppen mit 2-4 Teilnehmenden zu den Fragen: » Wie sollten Religionen sein bzw. wie sollten sich Vertreter von Religionen und religiöse Menschen verhalten, damit es keine Konflikte zwischen Religionen und im Namen von Religion gibt? » Wie sollte dafür das Verhältnis von Staat und Religion (staatlichen und religiösen Normen) geregelt sein?		Arbeitsblatt/Vorlage mit den Fragen für die Gruppenarbeit (s. „Wie“) Hintergrundwissen Werte und Religion, Einschub „Religion und Konflikt“ Hintergrundwissen Religion und Extremismus	20 min
Abschluss, Feedback	Koffer, Tonne, Fragenzeichen (s. Modul 2)			5 min

Religionen in Deutschland – Quiz

1. Für wieviel Prozent der katholischen Jugendlichen war der Glaube an Gott laut der Shell Jugendstudie 2024 (eher) wichtig?
☐ 2% (a)
☐ 35% (b)
☐ 49% (c)
☐ 14% (d)
2. Wie viele religiöse Gemeinden, Gemeinschaften und Vereinigungen waren 2019 in Stuttgart vertreten?
☐ 15 (a)
☐ 62 (b)
☐ 128 (c)
☐ 250 (d)
3. Wieviel Prozent der Menschen in Deutschland gehörten 2023 einer christlichen Kirche an?
☐ 80,3% (a)
☐ 48,4% (b)
☐ 67,9% (c)
☐ 38,2% (d)
4. Was ist nach evangelischen und katholischen Christen die größte Religionsgemeinschaft in Deutschland?
☐ Muslime (a)
☐ Juden (b)
☐ Buddhisten (c)
☐ Hindus (d)
5. Welche Staatsangehörigkeit hatte 2020 die Mehrzahl der Muslim*innen unter 18 Jahren in Deutschland?
☐ deutsch (a)
☐ syrisch (b)
☐ türkisch (c)
☐ albanisch (d)
6. Was haben Judentum, Christentum und Islam NICHT gemeinsam?
☐ Es sind monotheistische Religionen (Glaube an EINEN Gott). (a)
☐ Abraham ist eine zentrale Figur. (b)
☐ Heilige Schriften sind wichtig. (c)
☐ Sonntag ist der wichtigste Tag zum Beten und für religiöse Feiern. (d)
7. Seit wann gibt es die Religionsfreiheit nach heutigem Prinzip in Deutschland?
☐ 1991 (a)
☐ 1919 (b)
☐ 1946 (c)
☐ 1850 (d)
8. Welche Religionsgemeinschaften dürfen in Deutschland eine Steuer erheben?
☐ Christen (a)
☐ Alle (b)
☐ Alle „Körperschaften öffentlichen Rechts“ (c)
☐ Alle, die es schon seit 1919 in Deutschland gibt (d)
9. Seit wann sind/waren Christen und Juden in Württemberg erstmals rechtlich gleichgestellt?
☐ 1864 (a)
☐ 1542 (b)
☐ 1946 (c)
☐ 2001 (d)
10. In welchem der Länder ist das Verhältnis von Staat und Religion gleich geregelt wie in Deutschland?
☐ Frankreich (a)
☐ Türkei (b)
☐ Beide (c)
☐ Keins (d)

Anmerkungen

Zu 1.: In den Shell-Jugendstudien wird neben vielen anderen Themen auch das Verhältnis der Jugendlichen zu Religion, Glaube und Kirche erfasst. Die Antworten 2024 waren dabei: (eher) wichtig: 35%; teils: 14%, (eher) unwichtig: 49%; keine Angabe: 2%. Damit ist der Glaube an Gott religionsübergreifend für die Mehrheit der Jugendlichen (eher) unwichtig, für mehr als ein Drittel der jungen Menschen ist er aber weiterhin (eher) wichtig. (vgl. Prof. Dr. Albert, Matthias, Prof. Dr. Quenzel, Gudrun et.al.: Jugend 2024. Pragmatisch zwischen Verdrossenheit und gelebter Vielfalt. 19. Shell Jugendstudie, Weinheim 2024.)

Zu 2.: Im Atlas der Religionen wurde 2019 die religiöse Landschaft in Stuttgart genau in den Blick genommen, u.a. auch zur Vielfalt der Religionen und Weltanschauungen in Stuttgart. Zur oben angegebenen Zahl ist es wichtig, dass es nicht um die verschiedenen Religionen/Weltanschauungen an sich geht, sondern um alle darunter fallenden religiösen Gemeinden, Gemeinschaften und Vereinigungen. (vgl. Landeshauptstadt Stuttgart (2020): Stuttgarter Atlas der Religionen, im Internet abzurufen unter: [https://www.domino1.stuttgart.de/web/komunis/komunissde.nsf/f52fea0bca3e2c09c125723c00493912/3e2eaf7b0b6ca5e-c12586080010ee3b/\\$FILE/c1l01_.PDF](https://www.domino1.stuttgart.de/web/komunis/komunissde.nsf/f52fea0bca3e2c09c125723c00493912/3e2eaf7b0b6ca5e-c12586080010ee3b/$FILE/c1l01_.PDF) [Stand 30.07.2025])

Zu 3.: Auch wenn Deutschland weiterhin als christlich geprägtes Land gilt, sind die Zahlen der Zugehörigkeit zu christlichen Kirchen rückläufig. 2023 gehörten demnach noch 48,4% der deutschen Bevölkerung einer christlichen Kirche an – also nicht einmal die Hälfte der Menschen. Davon waren 24% katholisch, 21,9% evangelisch und 2,5% gehörten sonstigen christlichen Konfessionen an. (vgl. <https://fowid.de/meldung/religionszugehoerigkeiten-2023> [Stand 21.08.2025])

Zu 4.: Evangelische und katholische Christen sind mit ca. 46% (Stand 31.12.2023) die größte Religionsgemeinschaft in Deutschland. An zweiter Stelle folgt der Islam mit ca. 4%, wobei hier zu beachten ist, dass die Zahlen nicht genau erhoben werden und auch zwischen konfessionsgebundenen Muslimen und Kultur-Muslimen unterschieden werden kann. Andere Hochrechnungen sprechen hier deshalb auch von einem Anteil von 6,6% Muslime in Deutschland. Den anderen oben genannten Religionen gehören mit 0,1% (Juden und Hindus) und 0,2% (Buddhisten) deutlich weniger Personen an. (vgl. <https://fowid.de/meldung/religionszugehoerigkeiten-2023> [Stand 21.08.2025] und <https://www.deutsche-islam-konferenz.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Studien/mlid-2020-kurz.html?nn=1495990> [Stand 21.08.2025])

Zu 5.: Muslimische Religionszugehörige bilden insgesamt eine relativ junge Bevölkerungsgruppe: 43% sind im Alter bis 24 Jahre und nur 5% älter als 64 Jahre. Dabei stammen mit ca. 45% die meisten Muslim*innen aus der Türkei, 27 % aus einem arabischsprachigen Land im Nahen Osten oder Nordafrika, dabei insbesondere aus Syrien ca.

729.000 Personen (2019). Insgesamt hat aber fast die Hälfte der Muslim*innen die deutsche Staatsangehörigkeit, bei Kindern und Jugendlichen bis 18 Jahren sind es sogar 68%.

Muslim*innen mit nordafrikanischer Herkunft sind dabei mit einem Anteil von 63 % überproportional häufig deutsche Staatsangehörige, besonders niedrig ist der Anteil deutscher Staatsangehöriger unter muslimischen Personen aus dem Nahen Osten (16 %). (vgl. <https://www.deutsche-islam-konferenz.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Studien/mlid-2020-kurz.html?nn=1495990> [Stand 21.08.2025])

Zu 6.: Sowohl Christentum als auch Judentum und Islam sind monotheistische Religionen, d.h. sie glauben an einen Gott (Gott, Jahwe, Allah). Auch bauen sie in der Tradition aufeinander auf und wichtige Figuren aus den Religionen sind auch in den anderen Religionen zu finden, so z.B. Abraham als Stammvater der drei Religionen. In allen drei Religionen spielen Heilige Schriften eine wichtige Rolle (Bibel, Tora, Koran). Ein Unterschied liegt jedoch in der Bedeutung der Wochentage. Während im Christentum der Sonntag ein heiliger Tag ist, ist dies im Judentum der Schabbat (Freitagabend bis Samstagabend) und im Islam der Freitag. (vgl. <https://www.religionen-entdecken.de/lexikon/m/monotheismus>, <https://www.friedrich-verlag.de/friedrich-plus/grundschule/religion/interreligioeses-lernen/abraham-stammvater-dreier-religionen-6899>, <https://www.religionen-entdecken.de/lexikon/h/heilige-schriften>, <https://www.mkifgfi.nrw/system/files/media/document/file/interreligioeser-ka-lender-2025.pdf> [Stand 21.08.25])

Zu 7.: Eine Religionsfreiheit nach heutigem Prinzip gibt es in Deutschland seit 1919 mit der Weimarer Verfassung. Darin wurde das Verhältnis des Staates zu den Kirchen als Institutionen neu bestimmt, aber auch die Freiheiten und Voraussetzungen der Bürger*innen in der persönlichen Lebensgestaltung. Die Staatskirche wurde abgeschafft und Glaubensfreiheit gewährt. Dies findet sich auch heute noch im Grundgesetz wieder. (vgl. https://www.ekd.de/ekd_de/100-jahre-weimarer-verfassung-kirche-staat-48428.htm [Stand 21.08.2025])

Zu 8.: Alle öffentlich-rechtlichen Religionsgemeinschaften (Anerkennung von Religionsgemeinschaften als eine spezielle Form von Körperschaften öffentlichen Rechts) entsprechend §140 GG dürfen Steuern erheben, wie z.B. Kirchensteuern (Christentum) oder Kultussteuern (Judentum). Einrichtungen wie Kindergärten oder Altenheim dürfen aber auch ohne diesen Status eingerichtet werden, ebenso dürfen Gebäude gebaut werden. (vgl. <https://www.bmi.bund.de/DE/themen/heimat-integration/gesellschaftlicher-zusammenhalt/staat-und-religion/koerperschaftsstatus/koerperschafts-status-node.html> [Stand 21.08.2025])

Zu 9.: Christen und Juden in Württemberg waren erstmals seit 1864 rechtlich gleichgestellt (Gesetz vom 13. August 1864, Artikel 1: „Die im Königreich einheimischen Israeliten sind in allen bürgerlichen Verhältnissen den gleichen Gesetzen unterworfen, welche für die übrigen Staatsangehörigen maßgebend sind; sie genießen die gleichen Rechte und haben die gleichen Pflichten und Leistungen zu erfüllen.“). Vorausgegangen war ein jahrelanges Bestreben, u.a. begünstigt durch die Revolution 1848/49. (vgl. <https://www.leo-bw.de/themenmodul/juedisches-leben-im-suedwesten/judische-ge-meinden-bis-1945/wuerttemberg#:~:text=Rechtliche%20Gleichstel-lung,der%20Abgeordneten%20entsprechende%20Eingaben%20vor> [Stand 21.08.2025])

Zu 10.: Hier können zwei Antworten als richtig angesehen werden. Sowohl Deutschland als auch Frankreich und die Türkei sind säkulare Länder, in denen Staat und Religion rechtlich getrennt sind, allerdings sind die Ausprägungen sehr unterschiedlich. In Frankreich gibt es eine sehr strikte Trennung von staatlichen und religiösen Angelegenheiten, dies wird als Laizismus bezeichnet. Dieser zeichnet sich v.a. durch eine Neutralität des Staates gegenüber Religion aus. Auch in der Türkei spricht man von Laizismus, allerdings ist hier zunehmend Kontrolle und aktive Einmischung mit zunehmender Tendenz zu einer Islamisierung erkennbar, auch wenn es diese im Laizismus nicht geben soll. Auch wenn in Deutschland ebenso immer wieder von Laizismus gesprochen wird, gibt es hier keine so strikte Trennung, da Staat und Kirche/Religion in an vielen Stellen strukturell miteinander verbunden sind. (vgl. <https://www.religionen-entdecken.de/lexikon/l/laizismus>, <https://www.bpb.de/themen/religion-ethik/504956/staat-und-religion-tuerkei/>, und <https://www.katholisch.de/artikel/63466-warum-deutschland-kein-laizistischer-staat-ist> [Stand 21.08.2025])

Hintergrundwissen Verhältnis Staat und Religionen/ Weltanschauungen in Deutschland

Staat und Kirche sind in Deutschland bereits seit 1919 (Weimarer Reichsverfassung) getrennt.

Es gibt beim Verhältnis von Staat und Religions- bzw. Weltanschauungsgemeinschaften drei Grundsätze:

» Trennung von Staat und Religionsgemeinschaften¹:

- Ist im Grundgesetz geregelt (Art. 140 GG, s.u.)
- Die Institutionen sind voneinander unabhängig (Staat vs. Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften)
- Die Gesellschaft kann aber nicht in einen staatlichen und einen religiösen Einflussbereich geteilt werden, denn beide wenden sich an die gleichen Menschen/Bürger.

» Neutralität (Selbstbestimmungsrecht der Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften):

- Der Staat ist neutral und greift nicht in die Verwaltung und das Recht der Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften ein
 - Diese Regeln ihre Angelegenheiten selbst
- Die Ausübung des Selbstbestimmungsrechts ist gebunden an die Schranken des für alle geltenden Gesetzes
- Aber auch „fördernde Neutralität“
 - Da Religionen zum Zusammenhalt der Gesellschaft beitragen
 - partnerschaftliche Zusammenarbeit in vielen Bereichen, z.B. Krankenhäuser und Kindergärten, soziale Einrichtungen (werden von Religionsgemeinschaften getragen, aber der Staat beteiligt sich finanziell daran)
 - wichtige christliche Feiertage laut Verfassung geschützt (auch z.B. Tanzverbot am Karfreitag)
 - Religionsunterricht an staatlichen Schulen (teilweise auch islamisch), Theologiestudium an staatlichen Universitäten
 - Erhebung einer Kirchensteuer

» Religionsfreiheit:

- Ist geregelt im Art. 4 GG Abs. 1 und 2
- die Religionsfreiheit gibt Menschen und Institutionen das Recht, Religion frei und öffentlich auszuüben (positive Religionsfreiheit)
- sie gewährleistet auch das Recht, sich von jeglicher Religionsausübung fernzuhalten.

- sogenannte negative Religionsfreiheit ⇔ verleiht aber keinesfalls den Anspruch darauf, vom Staat vor einer Konfrontation mit Religion geschützt zu werden
- Sie verweist Religion nicht in das „stille Kämmerlein“, sondern lässt sie im öffentlichen Raum zu
 - Weltanschaulich neutral heißt aber nicht, dass die Religionen ignoriert werden. Es geht nicht um theologische Fragen, aber sie sollen als politische Akteure als Partner gewonnen werden.
- Dabei darf die Religionsfreiheit bzw. freie Ausübung der Religion nicht dazu führen, das Leben anderer Menschen zu beeinträchtigen oder sie in ihrer Freiheit einzuschränken
- Die Religionsfreiheit wird des Weiteren noch geregelt in der europäischen Menschenrechtskonvention (Art. 9 Abs. 1 und 2) und in der Charta der europäischen Grundrechte (Art. 10 Abs. 1)
 - Es ist wichtig die Religionsfreiheit zu schützen und sich dafür einzusetzen, da sie nicht selbstverständlich ist oder weltweit gilt. In anderen Ländern trifft es z.B. auch Christen.

Das Verhältnis von Staat und Religionen bzw. Weltanschauungen wird im Art. 140 GG auf Basis der Regelungen von 1919 bestimmt. Weitere Regelungen zur Durchführung finden sich in den Landesgesetzen.

Viele der Bestimmungen kommen also aus einer Zeit, als die große Mehrheit der Deutschen einer Kirche angehörte. Sie sind deshalb auf die christlichen Kirchen zugeschnitten. Seit einigen Jahren versucht der Staat, den Islam in die Bestimmungen einzubeziehen. Das ist nicht einfach, da muslimische Gemeinschaften anders organisiert sind als die christlichen Kirchen und zum Beispiel kein Verzeichnis über ihre Mitglieder führen.²

Andere Modelle vom Verhältnis Staat und Kirche sind z.B.:

- » Laizismus: strikte Trennung, Religion hat keinen Platz im öffentlichen Raum, strenge Kooperationsverbote für Staat und Religionsgemeinschaften (z.B. Frankreich, Türkei)
- » Staatskirche: Staatsoberhaupt = Kirchenoberhaupt (England / anglikanische Kirche)
- » USA: „wall of separation“

¹ Beispiele für eine nicht vollständige Trennung von Staat und Religion in Deutschland sind aber z.B. Tanzverbot am Karfreitag und Religionsunterricht an Schulen.

² Vor allem bei den christlichen Kirchen ist ein starker Säkularisierungsprozess wahrnehmbar, der sich u.a. in immer geringeren Kirchenmitgliedschaften niederschlägt. In der Gegenüberstellung mit anderen Religionen ist dabei aber zu beachten: Die Zahl der tatsächlichen Christ*innen (und damit auch die Ausritte) werden formell statistisch erfasst über den offiziellen Ein- und Austritt und damit anders als z.B. bei Muslim*innen und Hindus (geboren werden in die Familie reicht, ein offizieller Austritt ist nicht möglich bzw. wird nicht wahrgenommen). Schaut man genauer hin, sind die „Säkularisierungsprozesse“ aber ähnlich.

Öffentlich-rechtliche Religionsgesellschaften (Anerkennung von Religionsgemeinschaften als eine spezielle Form von Körperschaften öffentlichen Rechts) dürfen z.B. Kirchensteuern oder Kultussteuern (Juden) erheben.

Kindergärten oder Altenheime dürfen aber z.B. auch ohne diesen Status betrieben werden und Gebäude errichtet werden.

Im Judentum ist der Zentralrat der Juden für Deutschland das entscheidende Gremium.

Auch die Bahai haben einen Körperschaftsstatus, der ihnen ein solches Recht ermöglicht. Im Islam konnte dies bislang nicht realisiert werden.

Darüber hinaus kann auch aufgrund der gesellschaftlichen Funktion von Religion wie auch der ethischen Funktion mit Einfluss auf die Lebensführung der Menschen Religion nie ganz Privatsache sein, sondern hat auch immer Auswirkungen auf den Staat und die Gesellschaft, auch wenn sie nicht direkt mit dem Staat verschränkt ist oder machtpolitisch missbraucht und manipuliert wird.

Wichtige Rechtsurteile im Verhältnis von Staat und Religion in Deutschland sind z.B. der Kruzifix-Beschluss aus dem Jahr 1995 und das Kopftuchurteil aus dem Jahr 2003.

Beim sogenannte Kruzifix-Beschluss entschied das Bundesverfassungsgericht, dass das bis dahin in Bayern gesetzlich verpflichtende Anbringen von Kruzifixen in Klassenzimmern verfassungswidrig ist, das Anbringen der Kruzifixe an sich jedoch nicht. Ausgangspunkt war eine Klage von Eltern mit Bezug auf die negative Religionsfreiheit. Das Kruzifix selbst im Klassenzimmer musste nach dem Urteil also nicht entfernt werden.

Beim Kopftuchurteil klagte eine Lehrerin aus Baden-Württemberg mit Bezug auf die positive Religionsfreiheit, ein muslimisches Kopftuch während des Unterrichtens tragen zu dürfen. Hier wurde ein Verbot des Tragens des religiösen Symbols verhängt. Das Bundesverfassungsgericht verwies hier auf das Schulrecht als Ländersache, das baden-württembergische Oberschulamt argumentiert damit, dass das Kopftuch die Neutralität des Staates in Frage stelle. Dies hatte in mehreren Bundesländern zur Folge, dass es verboten wurde mit einem muslimischen Kopftuch an staatlichen Schulen zu unterrichten. 2015 entschied das Bundesverfassungsgericht dann, dass ein pauschales Kopftuchverbot für Lehrkräfte an öffentlichen Schulen nicht mit der Verfassung vereinbar ist. Ein Verbot ist aber weiterhin gerechtfertigt, wenn eine hinreichend konkrete Gefahr der Beeinträchtigung des Schulfriedens oder der staatlichen Neutralität gegeben ist. So kann das Verbot weiterhin angewendet werden.

Hintergrundwissen Religion und Extremismus

In der Auseinandersetzung mit der Bedeutung von Religion für die Menschen und die Gesellschaft rückt oft Religion als Ursache für Konflikte, Kriege und Terror in den Vordergrund, insbesondere durch Anschläge oder Kriege im Namen von Religion (wie z.B. im IS/Jihad, Kreuzzüge). Dies wurde an anderen Stellen schon deutlich (z.B. Aufstellübung in Modul 1 oder in Bezug auf die Funktion von Religion bzw. Werte und Religion in Modul 2). Gerade der Islam wird dabei häufig negativ wahrgenommen und die Differenzierung zwischen Islam und Islamismus verschwimmt.¹

Während der Islam aber eine Religion ist, bezeichnet Islamismus eine politische Ideologie, der die Gefährdung der freiheitlich-demokratischen Grundordnung und die Abwertung bestimmter Gruppen bis hin zu Gewalt innewohnt. Dies ist aber für den Islam als Religion NICHT pauschal so zu sehen.² Auch haben islamistische Extremisten oft einen früher eher geringen bis keinen Bezug zum und somit auch nur wenig Vorwissen über den Islam.

Merkmale, woran man Radikalisierung erkennen kann bzw. was extremistische Gruppierungen wie z.B. den Salafismus (Hauptform des Islamismus) so attraktiv macht, sind z.B. ein eindeutiges Wertesystem und Wahrheitsanspruch, absolutes Wissen, Orientierung/Reduktion der Komplexität der Welt, Gemeinschaft, Gehorsam, Gerechtigkeit (in der jeweiligen Definition) und die Möglichkeit auf eine neue Identität: neues Leben. Damit entspricht es zwar in vielen Punkten auch den Beweggründen für und Merkmalen von Religion, ist aber in allen Punkten extremer und auf Exklusivität ausgerichtet.

Der Zusammenhang von Religion und religiös begründetem Extremismus selbst ist aber bislang nur wenig erforscht. In Bezug auf die Verschränkung von Islam und Islamismus beschäftigen sich Forschende dabei u.a. mit der Frage, ob es sich um eine Radikalisierung des Islam oder eine Islamisierung der Radikalität handelt. Während bei der „Radikalisierung des Islam“ der Islam bzw. die Zugehörigkeit zu diesem als Ursprung gesehen wird, wird bei der „Islamisierung der Radikalität“ davon ausgegangen, dass Radikalität nicht einem religiösen (muslimischen) Weltbild entspringt, sondern die Konsequenz einer Radikalität ist, die sich lediglich einem islamisch-theologischen Rahmen bedient. Diese Unterscheidung betrifft auch generell die Frage bzw. eine Betrachtung der Ursachen für eine Radikalisierung.

Die meisten europäischen Dschihadist*innen sind in relativ säkularen Familien aufgewachsen und haben vorher oft kein religiöses Wissen, sondern werden erst unmittelbar vor dem Beitritt zu dschihadistischen Organisationen sehr religiös und fromm. Dabei ist aber nicht die Religion die Ursache für diesen Schritt, sondern die Radikalisierung erfolgt primär durch das soziale Umfeld und Internet. Die Hinwendung zum Dschihadismus ist dabei oft verbunden mit der Sehnsucht nach Gemeinschaft, Zugehörigkeit und verletzter Würde.

Jugendliche mit Migrationshintergrund verwenden den Begriff „Muslim*in“ wie auch religiöse Sprache und Symbolik aufgrund mangelnden Bezugs zum islamischen Glauben oft auch nicht aus einem „traditionellem“ Islamverständnis heraus, sondern als „ethno-nationalistische“ Zuschreibung – eine Art kulturelle Ersatzidentität.

Warum also radikalisiert sich Menschen und wie läuft dies ab?

Radikalisierung ist immer ein Prozess für den verschiedene Faktoren relevant sind. Radikalisierung findet dabei auch nie allein statt, sondern braucht soziale Kontakte (real oder online). Es wird zumeist davon ausgegangen, dass Radikalisierung ein transformativer Prozess ist, der sich dadurch charakterisiert, dass die Legitimation einer normativen Ordnung zunehmend in Frage gestellt wird und/oder die zunehmende Bereitschaft besteht, die institutionelle Struktur dieser Ordnung zu bekämpfen.

Fundamentalistische Gruppierungen versprechen die Lösung aller politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Probleme. Auch Religion als identitätsstiftender Faktor von Jugendlichen wird von Radikalen bewusst ausgenutzt. So kann Religion ein Faktor sein, der zu Radikalisierung führt, in der Regel sind Personen aber nicht besonders religiös (oder religiöser als andere Menschen), bevor sie sich radikalisiert. Der soziale Aspekt und gruppenspezifische Aspekte überwiegen hier als begünstigende Faktoren.

Auch Demokratiedistanz findet sich bei Jugendlichen aller Religionen und v.a. ohne Religionszugehörigkeit. Die Demokratiedistanz geht dabei eher mit der Wahrnehmung struktureller Ungleichheiten und Benachteiligungen einher als mit einer bestimmten Konfession. Sie liegt damit (meist) nicht an religiösem Fundamentalismus.

Insgesamt kann bei Radikalisierung unterschieden werden zwischen individuellen Radikalisierungen und der Radikalisierung von Gruppen:

» Individuelle Radikalisierung

Die Radikalisierung bzw. der Beitritt zu (neu)religiösen Gruppen geschieht in der Regel über soziale Kontakte/starke Bindungen (Freunde, Familie, Bekannte, etc. in der Gruppierung) und nicht wegen eines bestimmten religiösen Weltbildes (im Vorfeld) oder Propaganda-Videos (Konversion bzw. Wiederzugehörigkeit).

» Radikalisierung von Gruppen

Radikalisierung geschieht durch einen zunehmenden Druck der Mehrheitsreligionen, der Mehrheitsgesellschaft und dem Staat (exogene Faktoren) oder durch eine millenaristische Ideologie, totalitäre Organisation und charismatische Führung (endogene Faktoren). Radikalisierung ist dabei nicht nur ein Prozess der Hinwendung zu ideologisch Gleichgesinnten, sondern auch

¹ vgl. Hintergrundwissen Religiös begründete Diskriminierung, Modul 4 und die Darstellung bei Saba-Nur Cheema (2017), S. 63.

² Für die Frage, warum der islamistische Extremismus so erfolgreich werden konnte, vgl. Freise, Josef: Soziale Arbeit und Religion in der postmigrantischen Gesellschaft, in: Kiesel/Lutz (Hrsg.): Sozialarbeit und Religion, Weinheim 2022, S. 116f.

einer der Abwendung von sozialen Kontakten außerhalb der religiösen Gemeinschaft (der Grad kann dabei jeweils variieren, z.B. durch bestimmte Kleidung o.ä., bestimmtes Verhalten als Norm, ...).

Extremistische Gruppierungen machen es sich zudem zunutze, dass Religion immer Auslegungssache ist. So gibt es in allen Religionen, auch im Christentum, verschiedene Strömungen. Das macht es für Menschen oft schwer zu erkennen, wo die Grenze von „normal“ zu „extremistisch“ liegt. Um dies besser einschätzen zu können ist religiöses (Fach-)Wissen deshalb sehr wichtig. Gleichzeitig schützt aber auch dieses nicht vor Radikalisierung, wenn Religion nur ein vorgeschobener Grund ist, der soziale und psychologische Probleme, Kriminalität, mangelnde Bildung und fehlendes theologisches Wissen als Ursachen von Radikalisierung verschleiert. Dementsprechend können sowohl religiöse Bildung als auch politische Bildung (Auseinandersetzung mit der freiheitlich-demokratischen Grundordnung) relevante Ansätze sein, um einer Hinwendung zum religiösen Extremismus entgegenzuwirken.

Modul 4: Religion und Diskriminierung am Beispiel von Antisemitismus und Antimuslimischem Rassismus

Zeitlicher Umfang

mind. 135 min (ohne optionale Übung)

Inhalt

Wie klappt es praktisch mit der Religionsfreiheit und dem Zusammenleben verschiedener Religionen in Deutschland? Was ist religiös begründete Diskriminierung und was ist unter Antisemitismus und Antimuslimischem Rassismus zu verstehen? Warum sind bestimmte Wahrnehmungen von Religionen bzw. religiösen Menschen problematisch?

Illustration

Blicke

Zentraler Baustein

Videobesprechung

Modul 4: Religion und Diskriminierung

Was	Wie	Anmerkungen	Material	Dauer
Warm up	Spiel: Bodenschau-Do Ablauf s. Anmerkungen Ziele: » Ankommen im Workshop » Verbesserung der gegenseitigen Wahrnehmung » Steigerung der Konzentration » Bezug zum Thema Religion herstellen	Spiel Bodenschau-Do: Alle Teilnehmenden stehen im Kreis. Ein Stein [oder anderer Gegenstand] steht in der Mitte. Die Workshopleitung erzählt die Geschichte: „In einem weit entfernten Land gibt es einen großen Mönchs-Orden, in dem jahrhundertealte Kampftechniken praktiziert werden. Dadurch besitzen sie auch die Fähigkeit, ihre Gegner nur durch ihren Blick auszu-schalten. Damit dies gelingt, müssen sie ihren Blick aber immer an einem magischen Stein [oder ggf. anderem Gegenstand] aufladen. Ich habe euch heute diesen Stein [Gegenstand] mit-gebracht. Ihr dürft diese Kampftechnik nun auch praktizieren. Wenn ich „Schau“ sage, seht ihr alle auf den Stein [Gegenstand] in der Mit-te. Bei „Do“ seht ihr alle eine beliebige Person in der Runde an. Wenn diese Person deinen Blick erwidert, scheidet ihr beide aus.“ Die Workshopleitung startet das Spiel und beginnt mit den Aussagen „Schau“ und „Do“. Zwei Personen, die sich gegenseitig ansehen, scheiden aus und verlassen den Kreis. Das Spiel geht so lange, bis nur noch zwei Perso-nen übrig sind. Quelle: https://www.fundus-jugend-arbeit.de/spiele-und-uebungen/weitere-merkmale/fuer-draussen/bodenschau-do-spiele1-5-die-mit-ab-stand-besten-spiele/ [Stand 08.12.25]	Stein oder anderer Gegenstand für die Mitte	10 min
Einstieg „Blicke“	Einstieg über die Illustrationen „Blicke“ Arbeit in Kleingruppen (2-4 Teilnehmende). Die Gruppen bekommen jeweils beide Bilder mit den einzelnen Familien und die Aufgabenstellung: » Beschreibt die Familien, die ihr auf den Bildern seht: was geht der jeweiligen Familie durch den Kopf, wenn sie die andere Familie sieht?	Wahrscheinlich ist, dass eine Familie als deutsch / christlich gelesen wird und die andere Familie als ausländisch / muslimisch. In der Betrachtung der Bilder können also sowohl Vorurteile und Vorbe-halte, wahrgenommene Machtunter-schiede wie auch eigene Rassismus- und Diskriminierungserfahrungen der Teilnehmenden zur Sprache kommen.	Illustrationen „Blicke“: immer beide Bilder der einzelnen Fami-lien pro Kleingrup-pe) und alle 3 Bilder in A3 laminiert für die Besprechung im Plenum	30 min

Was	Wie	Anmerkungen	Material	Dauer
	Die Ergebnisse werden im Plenum präsentiert. Weitere Fragen zur Reflexion: » Was wäre, wenn die „deutsche“ Familie in der Illustration gar nicht religiös / christlich wäre? Oder wenn sich zwei „deutsche“ Familien begegnen? Würde sich da die Wahrnehmung verändern? » Was wäre, wenn sich die Familien in einem anderen, muslimisch geprägten Land (z.B. Saudi-Arabien oder Türkei) begegnen würden? Würde sich die Wahrnehmung verändern?	Dies muss entsprechend berücksichtigt, eingeordnet und als Phänomen als problematisches Phänomen reflektiert werden. Teilnehmende können deshalb auch Vorbehalte haben, ihre Ergebnisse zu präsentieren (z.B. Diskrepanz zwischen den Diskussionen in der Kleingruppenphasen und dem Präsentierten). Die Teilnehmenden sollten hier dahingehend entlastet werden, dass sie entsprechend einer vorgegebenen Aufgaben handeln und es eine relevante Erkenntnis ist, wenn sie sich mit ihren Überlegungen unwohl fühlen. Aufgrund möglicher Trigger sollten Teilnehmende nach Bedarf aber auch die Möglichkeit haben darüber zu sprechen oder sich aus der Aufgabe zurückzuziehen. Im weiteren Verlauf wird dies noch genauer aufgegriffen. Durch die Verlagerung des Kontextes, z.B. eine Begegnung in einem anderen Land, kann die Abhängigkeit unserer Wahrnehmung von unseren Vorerfahrungen und Rahmenbedingungen verdeutlicht werden. So werden deutsche / christliche Familien bei einer Begegnung in Deutschland als Mehrheitsgesellschaft und machtdefinierende Gruppe gesehen und muslimisch gelesene Familien als Minderheit, fremd und oft als Geflüchtete. Bei einer Verlagerung ins Ausland wird die deutsche Familie eher als Touristen gelesen und die muslimische Familie als Mehrheitsgesellschaft und Norm.	abrufbar unter: https://www.politische-jugendbildung-et.de/wp-content/uploads/2022/02/Illustrationen-zum-Zusammenleben-in-Diversitaet.pdf?x87218, S. 14-19.	
Definition und Einordnung: Vorurteile	Auf Basis der Ergebnisse aus der Übung „Blicke“ und aus der Übung „Wer ist das?“ aus Modul 1 wird das Thema Vorurteile erarbeitet. Die Teilnehmenden sollen sich bei der folgenden Frage daran zurückerinnern. Frage ins Plenum: » Wir nehmen Personen immer anhand bestimmter Merkmale wahr. Wie ist es möglich, dass wir trotzdem darüber hinausgehende Aussagen über die Personen treffen (können)? Antwort: Wir nutzen zur Orientierung und zur Vereinfachung Vorurteile.		Hintergrundwissen „Gruppenzuordnung, Stereotype und Vorurteile“ Figuren Gruppenzuordnung (auf A3 kopiert, laminiert und ausgeschnitten) Plakat „Welche Religionen kennt ihr?“ aus Modul 2	15 min

Was	Wie	Anmerkungen	Material	Dauer
	Gemeinsame Erarbeitung entsprechend dem Hintergrundwissen zu Vorurteilen (s. Material): » Was sind Vorurteile? » Warum haben Menschen / bedienen sich Menschen Vorurteilen und Stereotypen? » Wann wird es problematisch? Zur Verdeutlichung kann anhand von Figuren der Prozess der Gruppenzuordnung in Verbindung mit Vorurteilen dargestellt werden. Anschließend Reflexion im Plenum: » Welche Vorurteile und Stereotype kennt ihr? » Wo zeigen sich bei Betrachtung der Illustrationen Vorurteile und Stereotype? » Was können Vorurteile mit Religion zu tun haben? » Sind bestimmte Religionen (in Deutschland) davon besonders betroffen? (dazu Plakat „Welche Religionen kennt ihr?“ aus Modul 2 zeigen) Bei der Beantwortung der Fragen kann auch noch einmal auf das Modul 3 Bezug genommen werden: » Findet ihr, dass es tatsächlich Religionsfreiheit in Deutschland gibt? » Wo funktioniert sie nicht? » Wo gibt es Probleme im Zusammenleben verschiedener Religionen in Deutschland?			
Vertiefung Antimuslimischer Rassismus und Antisemitismus	Sofern es nicht in der vorherigen Reflexion im Plenum schon beantwortet wurde, wird eingeführt, dass insbesondere Judentum und Islam in Deutschland von Vorurteilen und Diskriminierung betroffen sind. Im Plenum 1-2x ansehen: » Video: jup Berlin! Zu Antisemitismus und antimuslimischem Rassismus Fragen zum Video (ggf. zwischen 1. und 2.x anschauen): » Welche Personen kommen vor? » Welche Geschichten/Erfahrungen/ Beispiele erzählt die jeweilige Person? (ggf. in Kleingruppen erarbeiten lassen)	Videos: Einführung jup Berlin!: Antisemitismus & Antimuslimischer Rassismus - YouTube Antimuslimischer Rassismus / Muslimfeindlichkeit: Muslimfeindlichkeit begegnen - YouTube Antisemitismus: Antisemitismus begegnen - YouTube	Videos s. Anmerkungen Zusammenfassung Videos Fragebogen Videos Hintergrundwissen Religiös begründete Diskriminierung Karten mit den Begriffen für Tafelanschrieb oder auf Flipchart	50 min

Was	Wie	Anmerkungen	Material	Dauer
	» Wie nennt man die Phänomene, von denen sie berichten? → Diskriminierung → Rassismus → Antisemitismus / Judenfeindlichkeit → Antimuslimischer Rassismus / Muslimfeindlichkeit „Diskriminierung“ und „Rassismus“ werden direkt näher definiert gemäß „Hintergrundwissen religiös begründete Diskriminierung“. Die Erklärung der beiden anderen Begriffe erfolgt im Anschluss. Die weiteren Videos der Bundeszentrale für politische Bildung zur genaueren Erläuterung ansehen und davon ausgehend Definitionen zusammenfassen: » Ggf. Arbeit in Kleingruppen » Fragen: → Was versteht man unter den beiden Begriffen? → Gegen welche Gruppen/Personen richten sich die Phänomene? → Wie zeigt es sich (Beispiele)? → Was kann man dagegen machen? Ggf. kann es sinnvoll sein, die in den Videos genannten Erklärungen und Beispiele für die Gruppe sichtbar zu notieren. Ergänzend zu den Videos können noch weitere Medienbeispiele zu Antisemitismus und Antimuslimischem Rassismus angesehen und besprochen werden, um Aussagen aus den Videos zu verdeutlichen. Davon ausgehend werden dann die Definitionen noch weiter ergänzt. Grundlage der Definitionen bildet das „Hintergrundwissen religiös begründete Diskriminierung“. Die Ergebnisse werden im Plenum besprochen und Antisemitismus und Antimuslimischer Rassismus definiert.	In Bezug auf religiös begründete Diskriminierung zeigt sich oft die Verschränkung von Religion und Extremismus. Zum einen ist eines der Merkmale von radikalen bzw. extremistischen Gruppierungen die Diskriminierung bis hin zum Wunsch nach der Auslöschung bestimmter Gruppen (vgl. Modul 3: „Wie muss Religion sein, damit es keine Konflikte gibt?“) und zum anderen werden – insbesondere in Bezug auf den Islam – die Vorurteile und Diskriminierung v.a. dadurch befeuert, dass die Religion mit der extremistischen Ideologie gleichgesetzt wird (Islam = Islamismus) und damit sehr negativ behaftet ist bis hin zu einem bedrohlichen Feindbild, das entsteht. Beispiele für Mediendarstellungen von Islam und Judentum/Israel finden sich z.B. unter: https://der-5-minuten-blog.de/spiegel-islam [Stand 26.08.2025] https://der-5-minuten-blog.de/spiegel-cover-israel [Stand 26.08.2025] https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2021/11/210922_aas_broschuere-da-105x148_web_doppelseiten.pdf [Stand 26.08.2025] https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/pressemitteilungen/du-jude-darf-keine-beleidigung-sein-bundesweite-bildungs-und-aktionswochen-gegen-antisemitismus-rund-um-den-9-november/ [Stand 26.08.2025]	Hintergrundwissen Religion und Extremismus Medienbeispiele s. Anmerkungen QR-Codes zu den Videos ggf. Karten zum Notieren der genannten Punkte aus den Videos	
4 Seiten der (religiösen) Diskriminierung	Optionale Übung; Die Teilnehmenden füllen in Einzelarbeit das Arbeitsblatt aus. Hier sind auch Beispiele von Diskriminierung ohne religiösen Bezug erlaubt. Im Zentrum steht Selbstreflexion und die Herstellung eines persönlichen Bezugs des Themas auf sich selbst: Jede*r ist in irgendeiner Form mit Diskriminierung konfrontiert. Im Anschluss dürfen die Teilnehmenden freiwillig ihre Antworten im Plenum teilen.	Die Berücksichtigung möglicher Trigger ist bei dieser Übung wichtig. Niemand wird gezwungen, das Blatt auszufüllen oder Erlebnisse zu teilen.	Arbeitsblatt „4 Seiten der Diskriminierung“	30min oder nach Bedarf

Was	Wie	Anmerkungen	Material	Dauer
Handlungsstrategien	Was kann ich tun, wenn ich von Rassismus / religiös begründeter Diskriminierung betroffen bin? 2 Plakate auslegen: 1. Was kann ich als betroffene Person machen? 2. Was kann ich als beobachtende / einbezogene Person machen? Bei den Antworten kann auf die Aussagen in den Videos sowie eigene Erfahrungen / Vorwissen Bezug genommen werden. Die Antworten werden zum Abschluss besprochen und ggf. ergänzt. Problematische Antworten (z.B. mit Gewaltbezug) sollten entsprechend eingeordnet werden. Abschließend können Handlungsmöglichkeiten und Anlaufstellen auch noch als Handout ausgeteilt werden.		Handout Handlungsmöglichkeiten	15 min
Abschluss: Verbindung der Module und Feedback	Womit haben wir uns in den 4 Modulen beschäftigt? Wie hängt es zusammen? Was nehmt ihr davon mit? Was hat euch gefehlt?		Sammlung der Zusammenfassung über ein digitales Tool (z.B. Mentimeter) oder auf einem Plakat	15 min

Hintergrundwissen Gruppenzuordnungen, Stereotype und Vorurteile

Wir begegnen in unserem Leben vielen einzelnen Personen („Individuen“) in unterschiedlichen Situationen. Von diesen Personen nehmen wir oft nur bestimmte Merkmale wahr.

Damit wir uns in unserer Umwelt besser zurechtfinden und der Alltag einfacher ist, werden die Personen dann aufgrund des Merkmals einer (konstruierten) Gruppe zugeordnet und ich nehme eine Abgrenzung meiner eigenen Gruppe (In-Group) gegenüber der Fremdgruppe (Out-Group) vor. Das schafft für mich ein Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Gruppe, das mich stärkt. Dabei gehen wir in der Regel von denjenigen Merkmalen aus bzw. knüpfen an diejenigen Merkmale an, die uns bekannt vorkommen.

Vorurteile und Stereotype werden dabei für eine solche Abgrenzung genutzt. Das ist ganz normal und erstmal nicht unbedingt negativ.

Stereotype sind kognitive Strukturen, die unser Wissen, unsere Überzeugungen und Erwartungen über diese Gruppen enthalten. Sie können auf Erfahrungen basieren. Diese werden von einer Person auf die anderen der Gruppe übertragen. Sie sind in der Regel neutral bzw. wertungsfrei und bilden oft die Basis für Vorurteile. (z.B. „Alle Italiener essen täglich Nudeln.“ oder „Alle Deutschen tragen Lederhosen.“)

Vorurteile sind Einstellungen gegenüber diesen Gruppen bzw. ihren Mitgliedern, die oft auf wenig reflektierten Meinungen basieren. Vorurteile basieren in der Regel auf Stereotypen, sind eher individuell und oft negativ behaftet bzw. wertend/emotional (z.B. „Italiener sind Spaghetti-Fresser.“, „Deutsche sind hinterwäldlerisch und unmodern.“). Den Einstellungen muss kein Handeln folgen.

Vorurteile und Stereotype sind oft sehr stabil, sie bleiben lange erhalten und sind nur schwer auszuräumen.

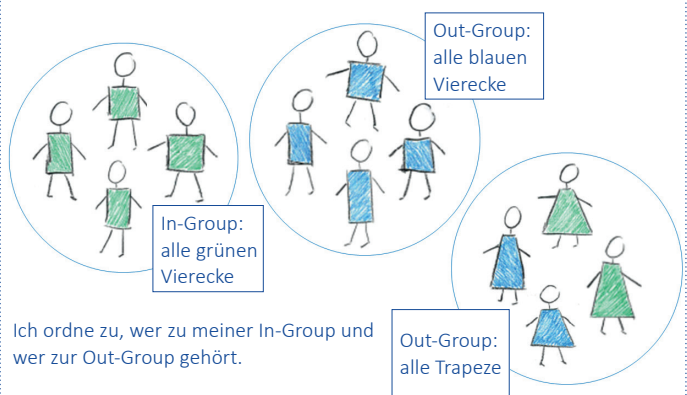
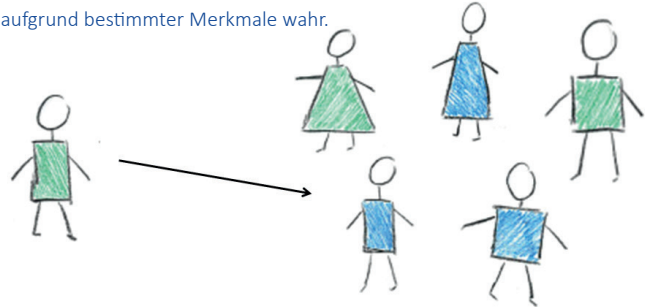
Es bestehen bei der Nutzung von Vorurteilen und Stereotypen in der Regel immer Konkurrenzverhältnisse zwischen sozialen Gruppen als Ursache.

Wann werden Vorurteile ein Problem?

Problematisch wird es, wenn...

- ... äußere Merkmale mit bestimmten inneren Eigenschaften verknüpft werden.
- ... die Gruppenzuordnung auf falschen Grundlagen beruht.
- ... die Personen nur noch als Mitglieder dieser Gruppen wahrgenommen werden (statt mir ihrer individuellen Identität, vgl. Steckbriefe: es gibt immer verschiedene Merkmale, die zusammenkommen).
- ... Schubladendenken und Kategorisierungen stattfinden.
- ... „Othering“ stattfindet: eine Zuordnung von „wir“ vs. „die anderen“, wobei „die anderen“ oft als Feindbilder wahrgenommen werden (Basis für Diskriminierung) / die andere Person passt nicht zu uns.

Ich nehme andere Personen immer aufgrund bestimmter Merkmale wahr.



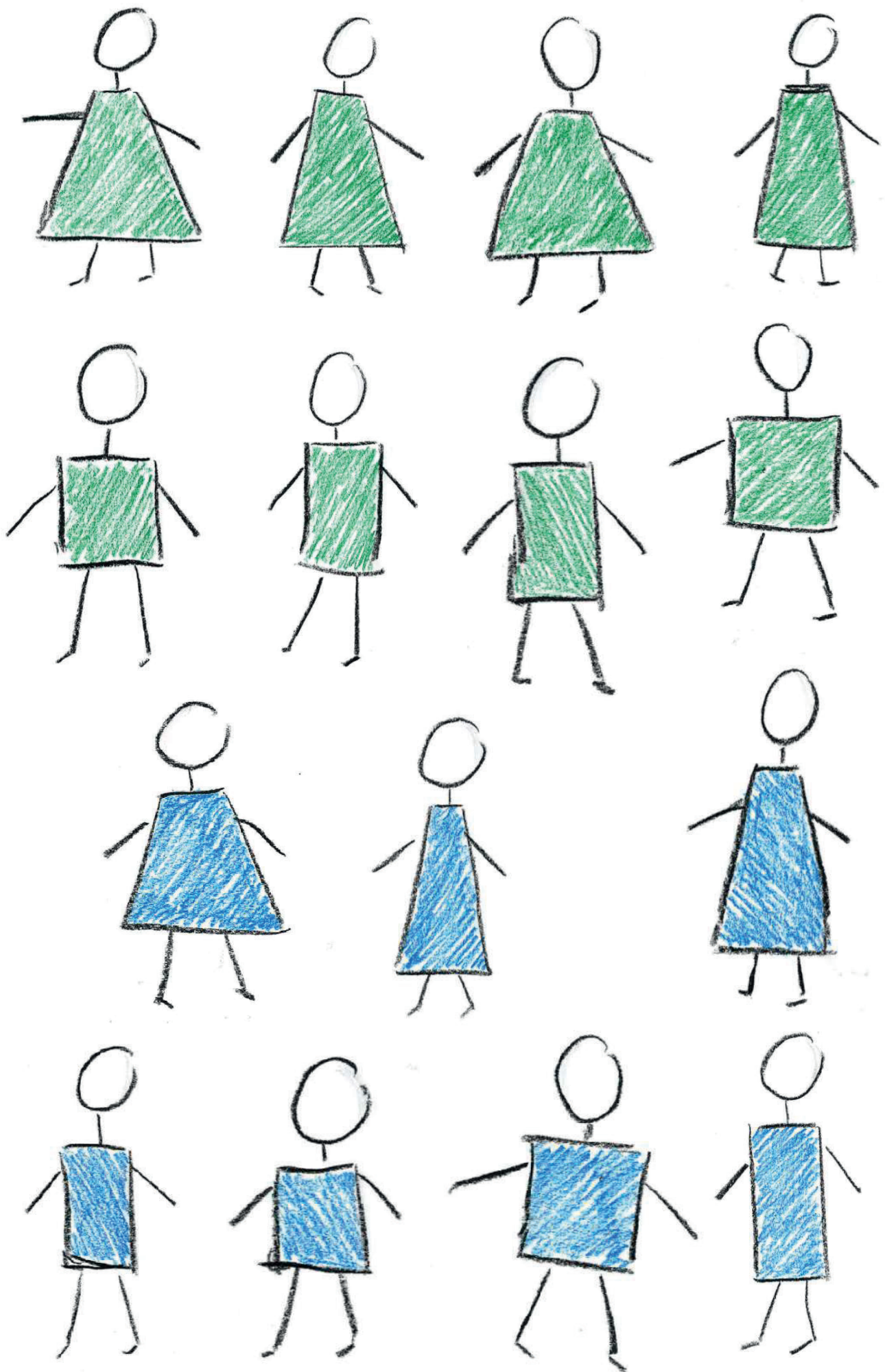
... aus Einstellungen gegenüber der Gruppe Handlungen/Verhalten folgen (Diskriminierung).

... die Gruppen (und ihre Mitglieder) direkt oder indirekt abgewertet werden bis hin zu einem Ausschluss aus der Gesellschaft (Erhöhung der eigenen Gruppe).

In den gewählten Methoden der Steckbriefe („Wer ist das?“) aus Modul 1 und „Blicke“ aus Modul 4 geschehen solche Zuordnungen bzw. Zuschreibungen rein aufgrund des Aussehens bzw. dem, was davon zu erkennen ist. Auch dies muss erstmal nicht problematisch sein, sondern dient einer Orientierung und Strukturierung. An der Übung „Blicke“ wird jedoch deutlich, dass Vorurteile und Stereotype dann zum Problem werden, wenn in der Begegnung (ausschließlich) die Zuordnung zu einer einzigen Gruppe die Wahrnehmung prägt und eine Wertung bzw. ein Handeln erfolgt.

Es ist in Bezug auf Vorurteile also wichtig, dass keine Pauschalisierung erfolgt und man sich bewusst ist, dass die angenommenen Zuordnungen auch falsch sein können und zu hinterfragen sind.

In der tatsächlichen Begegnung im Alltag wäre es außerdem kritisch zu sehen, wenn nur aufgrund des Aussehens auf bestimmte Eigenschaften oder Werte der Person („Was ist mir wichtig?“) geschlossen wird. Diese können, z.B. aufgrund einer klar erkennbaren religiösen Zugehörigkeit, zwar mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit angenommen werden (z.B. Moslem isst kein Schweinefleisch), dürfen jedoch nicht als sicher gesehen werden.



Video: jup! Berlin - Antisemitismus & Antimuslimischer Rassismus



<https://www.youtube.com/watch?v=K4S3Q8qLxXc>

Video: Muslimfeindlichkeit begegnen



<https://www.bpb.de/mediathek/video/202424/muslimfeindlichkeit-begegnen/>

Video: Antisemitismus begegnen



<https://www.bpb.de/mediathek/video/197283/antisemitismus-begegnen/>

Fragebogen zu Video 1 (jup! Berlin)

Welche Religionen haben die Personen in dem Video?

[mehrere Antworten richtig]

- ☐ Judentum
- ☐ Christentum
- ☐ Islam

Wo hat Nuseyba Rassismus erlebt?

- ☐ In der Schule
- ☐ Im Urlaub
- ☐ Im Supermarkt

Was wurde zu ihr gesagt?

- ☐ „Du gehörst in die Türkei.“
- ☐ „Wir haben die Falschen vergast.“
- ☐ Mit ihr wurde nicht gesprochen.

Was musste Benjamin in der Schule machen?

- ☐ Ein Gedicht aus den 1930er Jahren über Juden vor der Klasse vortragen
- ☐ Eine Kirche besuchen
- ☐ Den Schulhof sauber machen

Was empfand Benjamin in der Situation als besonders schwierig?

- ☐ Die Mitschüler haben ihn ausgelacht.
- ☐ Er wusste nicht, wie er die Situation einschätzen soll.
- ☐ Es war körperlich anstrengend.

Was ist Zahia passiert?

- ☐ Ihr wurde von einer Lehrerin das Kopftuch vom Kopf gerissen.
- ☐ Sie musste ohne Grund nachsitzen.
- ☐ Sie wurde von einer Mitschülerin beleidigt.

Welchen Preis gewinnen Juden der Aussage der anderen Studenten nach in Benjamins Beispiel besonders häufig?

- ☐ Nobelpreis
- ☐ Friedenspreis
- ☐ Weltmeistertitel in Schach

Warum gewinnen sie das dem Video nach häufig?

- ☐ Weil sie besonders schlau sind.
- ☐ Weil sie viel Glück haben.
- ☐ Weil sie skrupellos sind.

Was finden Nuseyba und Zahia in Bezug auf Rassismus wichtig?

[mehrere Antworten richtig]

- ☐ Man muss sensibler für das Thema werden.
- ☐ Andere Personen sollten reagieren, wenn sie rassistische Situationen mitbekommen.
- ☐ Betroffene Personen sollen sich trauen, sich dagegen zu stellen.

Was findet Benjamin wichtig?

[mehrere Antworten richtig]

- ☐ Dass man sich nur dann gegen Rassismus einsetzt, wenn es einen persönlich betrifft.
- ☐ Dass es manchmal einfacher ist, aktiv zu werden, wenn es einen nicht selbst betrifft.
- ☐ Dass man auch für sich selbst einschreitet.

Wie heißen die Formen von Rassismus, die im Video genannt werden?

[mehrere Antworten richtig]

- ☐ Antisemitismus
- ☐ Islamophobie
- ☐ Antimuslimischer Rassismus

Wie sollten Menschen sich verhalten, wenn Sie Rassismus mitbekommen?

[mehrere Antworten richtig]

- ☐ Die betroffene Person unterstützen
- ☐ Einschreiten, indem sie es ansprechen
- ☐ Nachfragen, ob sie es richtig verstanden haben

Fragebogen zu Video 2 (Muslimfeindlichkeit begegnen)

Wie erleben Muslime¹ Rassismus?

[mehrere Antworten möglich]

- ☐ Durch Hetze, Beschimpfungen und die Verbreitung falscher Information (oft auch im Internet)
- ☐ Durch körperlich Angriffe
- ☐ Durch Anschläge auf Moscheen

Wo erleben Muslime beispielsweise Diskriminierung?

[mehrere Antworten möglich]

- ☐ Im Kontakt mit der Schule
- ☐ Bei der Arbeitssuche
- ☐ Bei der Wohnungssuche

Was denken dem Video nach viele Menschen über Muslime?

- ☐ Sie sind Terroristen.
- ☐ Sie sind sehr hilfsbereit.
- ☐ Sie finden ihre Religion interessant.

Wieviele Muslime leben in Deutschland (Stand 2015)?

- ☐ 4 Millionen
- ☐ 500 000
- ☐ 10 Millionen

Wieviel Prozent der Muslime können als Islamisten gezählt werden?

- ☐ 1%
- ☐ 10%
- ☐ 50%

Welches besonders schlimme Beispiel für Diskriminierung von Muslimen wird am Schluss genannt?

- ☐ Es wurden islamfeindliche Memes ins Internet gestellt.
- ☐ Eine schwangere Frau wurde ermordet.
- ☐ Ein Mann wurde am Bahnhof angegriffen.

¹ Die maskuline Form entspricht der Formulierung im Video und wurde deshalb so gewählt.

Fragebogen zu Video 3 (Antisemitismus begegnen)

In welcher besonderen Situation befinden sich jüdische Einrichtungen?

- ☐ Sie müssen nie Miete zahlen.
- ☐ Sie stehen oft unter Polizeischutz.
- ☐ Es geht fast niemand mehr hin.

Wieviele Jüdinnen und Juden¹ erleben Beschimpfungen und Bedrohungen?

- ☐ Ca. 1/3 der Befragten
- ☐ Fast niemand
- ☐ Alle

In welcher Form erleben Jüdinnen und Juden Antisemitismus?

[mehrere Antworten möglich]

- ☐ Körperliche Angriffe
- ☐ Bedrohungen und Beschimpfungen per Mail oder SMS
- ☐ Judenfeindliche Äußerungen, z.B. im Internet

Wieviele antisemitische Straftaten wurden innerhalb von 3 Monaten begangen (Stand 2014)?

- ☐ 3
- ☐ 52
- ☐ 160

Welche Aussage trifft in Zusammenhang mit Antisemitismus zu: „Jüdische Personen...

- ☐ ... sind verantwortlich für die israelische Politik.“
- ☐ ... werden oft für die israelische Politik verantwortlich gemacht.“
- ☐ ... leben alle in Israel.“

Es gibt Deutsche, die denken, ...

[mehrere Antworten möglich]

- ☐ ... dass ein Schlussstrich unter die nationalsozialistische Vergangenheit gezogen werden sollte.
- ☐ ... dass die Verbrechen des Nationalsozialismus übertrieben dargestellt werden.
- ☐ ... das jüdische Personen einen Vorteil aus der NS-Vergangenheit ziehen wollen.

Was machen laut 9,5% der Befragten jüdische Personen, um zu erreichen was sie wollen (rassistisches Klischee)?

- ☐ Üble Tricks anwenden
- ☐ Geld zahlen
- ☐ Fleißig sein

¹ Die Gender-Formulierung wurde entsprechend dem Video gewählt.

Beschreibung und zentrale Inhalte der verwendeten Videos

jup! Berlin: Antisemitismus und antimuslimischem Rassismus begegnen

Wer und was:

Nuseyba, 21 Jahre alt, Muslima:

- » Situation: Die Kassiererin im Supermarkt hat sie erst nur angeschaut, ohne ein „Hallo“ und ohne einen Preis zu nennen („Können Sie nicht lesen?“). Dann äußert sie „Wir haben die Falschen vergast.“
- » Nuseyba findet es heftig, dass Menschen sich trauen solche Dinge laut und deutlich zu sagen und dass dann aber auch von niemandem darauf reagiert wird. Daran erkenne man, dass noch viel gemacht werden muss.

Benjamin, 25 Jahre alt, Jude:

- » Benjamin hat einige Erfahrungen mit Antisemitismus, z.B. im Geschichtsunterricht, Oberstufe Leistungskurs, Thema Nationalsozialismus: die Diskussion in der Klasse war ihm aufgrund seiner Familiengeschichte zu persönlich, er wollte sich deshalb nicht einbringen. Der Lehrer fordert ihn aber dennoch dazu auf, trotz Erklärung, und er musste dann einmal ein Gedicht vortragen (Kinderbuch 30er Jahre): „Der Deutsche ist ein stolzer Mann, der arbeiten und schuften kann. Weil er so schön ist und voll Mut hasst ihn seit jeher schon der Jud. Das ist der Jud, das sieht man gleich, der größte Schuft im ganzen Reich. Er denkt, dass er der Schönste sei und ist so hässlich doch dabei.“

Für ihn war es unklar, was der Lehrer damit bezwecken wollte und ob es Absicht war oder nicht. Es war auch schwer für ihn es dann vor der Klasse oder persönlich anzusprechen; diese Uneinschätzbarkeit hat das Erlebnis zu mit seinem krassesten Erlebnis gemacht.

- » Im Studium gab es von Kommilitonen (Mitstudenten), die nicht wussten, dass er Jude ist, die Aussage: „Es ist so klar, warum so viele Juden Nobelpreise bekommen. Denn für gute Forschung muss man skrupellos sein, um einen Durchbruch zu erzielen. Deshalb ist die Quote so hoch.“

Benjamin fragt sich daraufhin: Habe ich das gerade richtig gehört? Soll ich nochmal nachfragen oder soll ich es ignorieren? Es ist für ihn auch unangenehm, dasselbe ggf. nochmal zu hören.

Zahia, 18 Jahre alt, Muslima:

- » Zahia ist von einer privaten islamischen Grundschule in Neukölln auf eine öffentliche Schule gewechselt und hat damals schon Kopftuch getragen (das hatte sie bei vielen anderen Mädchen auf der Schule und bei ihrer Mutter gesehen). Auf der neuen Schule wurde sie auf dem Weg zur Toilette auf dem

Gang von einer Lehrerin aufgefordert, das Kopftuch abzunehmen. Nachdem sie es verweigert hat, hat die Lehrerin ihr dann das Kopftuch vom Kopf gerissen.

Wie zeigen sich Antisemitismus und antimuslimischer Rassismus?

Antimuslimischer Rassismus (Nuseyba und Zahia):

- » Unfreundliche Behandlung/Beleidigung
- » „jemandem den Tod wünschen“ („Wir haben die Falschen vergast.“)
- » Kopftuch heruntergerissen (von Lehrerin)
- » Problem: es gibt diese Äußerungen/Handlungen und keiner schreitet ein

Antisemitismus (Benjamin):

- » Behandlung des Nationalsozialismus im Geschichtsunterricht als persönliche Erfahrung
- » Gezwungen, ein antisemitisches Gedicht vorzutragen:
 - Juden hassen die Deutschen (wegen Neid)
 - Juden sind die größten Schufte
 - Juden halten sich für die Schönsten, sind aber hässlich
- » Im Studium:
 - Juden sind skrupellos (nur deshalb erfolgreiche Forschungen und viele Nobelpreise)
- » Uneinschätzbarkeit des Antisemitismus macht die Erlebnisse krass (Warum handelt die Person so, macht solche Aussagen? Ist es Absicht oder nicht?)

Geschilderte Handlungsansätze:

» Nuseyba :

- In der Gesellschaft sensibler damit umgehen und sensibler gegenüber Islamophobie und Antisemitismus werden.
- Wunsch: Andere Leute, die es mitbekommen, sollen den Mund aufmachen und sich für dich einsetzen

» Zahia:

- Falls es noch einem anderen Mädchen passiert, hofft sie, dass sie sich traut sich dagegen zu stemmen, stark bleibt

» Benjamin:

- Sich Zeit nehmen herunterzukommen und sich vor Augen führen, dass es nicht (nur) gegen einen persönlich geht.
- Man hat in der Situation auch eine gewisse Verantwortung: nicht nur, wenn man selbst zu der Minderheit gehört.
- Situationen ansprechen: „Hey, hör mal, das geht nicht.“; „Was hast du gerade gesagt?“
- Es ist einfacher sich für eine andere Minderheit einzusetzen als für die eigene (z.B. bei antimuslimischen Aussagen im Studium, die auch vorkamen)
- Aber: sich trotzdem auch das Recht einzugestehen auch für sich selbst einzuschreiten

Bundeszentrale für politische Bildung: Muslimfeindlichkeit

(Autorin des Videos: Laura Momo Aufderhaar (Pudelskern GbR) für bpb.de)

Wer und was?

Darstellung als Erklärvideo

Wie zeigt sich antimuslimischer Rassismus (hier: Muslimfeindlichkeit)?

- » Beschimpfungen, verbale und körperliche Angriffe bis hin zu Mord aufgrund von Religion und Aussehen
- » Anschläge auf Moscheen
- » Hetze gegen die Vorstellungen und Überzeugungen im Internet (gut besuchte Seiten, bis zu 75 000 Aufrufe pro Tag)
- » Viele Vorurteile gegenüber Muslimen und Unwissenheit (nur ca. die Hälfte der Befragten hat muslimische Bekannte)
- » Diskriminierung im Alltag, z.B. bei der Arbeits- und Wohnungssuche und im Kontakt mit der Schule
- » Verbreitung falscher und negativer Informationen über Muslime im Internet (negative Mediendarstellung)
- » Vereinheitlichung von Muslimen
- » Muslime = Gefahr (ohne diese zu kennen) und Terroristen (aber nur maximal 1% von ca. 4 Mio Muslimen in Deutschland kann als Islamisten bezeichnet werden, davon befürwortet nur ein Bruchteil Gewalt).

Ergänzung:

- » Statistik zu islamfeindlichen Straftaten in Deutschland: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1449658/umfrage/politisch-erfasste-islamfeindliche-delikte-in-deutschland/>
[Stand 26.08.2025]

Bundeszentrale für politische Bildung: Antisemitismus

(Autorin des Videos: Laura Momo Aufderhaar (Pudelskern GbR) für bpb.de)

Wer und was?

Darstellung als Erklärvideo

Wie zeigt sich Antisemitismus?

- » Bedrohung von Schulen: Polizeischutz ist notwendig
- » Bedrohungen, verbale und körperliche/tätliche Angriffe aufgrund des Glaubens (ca. 160 Straftaten in 3 Monaten [Stand 2014]; Ergänzung: im Vergleich gab es 2023 insbesondere nach dem 07. Oktober insgesamt 5.671 Straftaten)
- » Beschimpfungen und Drohungen per Mail, Briefe, SMS, Anrufe, im Internet und in der Öffentlichkeit
- » Judenfeindliche Äußerungen
- » „Du Jude“ als Schimpfwort
- » Alle Juden werden verantwortlich für die Politik bzw. die Entscheidungen der israelischen Regierung gemacht
- » Menschen wollen einen Schlussstrich unter die NS-Vergangenheit ziehen (nicht mehr über Verfolgung und Ermordung der Juden sprechen)
 - wird als übertriebene Darstellung gesehen
 - Juden wollen daraus Profit schlagen (auch Instrumentalisierung des Antisemitismus generell)
- » Rassistische Klischees, stereotype Bilder (z.B. Bild des orthodoxen Juden wird pauschalisiert)

Ergänzung:

- » Zu Vorurteilen und Verschwörungstheorien gegenüber Jüd*innen vgl. z.B. auch: <https://antisemitismus.wtf/uebersicht/> [Stand 26.08.2025]
- » Statistik zu antisemitischen Vorfällen und Straftaten in Deutschland: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1475564/umfrage/antisemitische-vorfaelle-in-deutschland/>
- » <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/829792/umfrage/polizeilich-erfasste-antisemitische-delikte-in-deutschland/> [Stand 10.10.2025]

Hintergrundwissen Religiös begründete Diskriminierung / religiös begründeter Rassismus

Diskriminierung

„Eine Diskriminierung im Sinne des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG) ist die Ungleichbehandlung einer Person aufgrund eines oder mehrerer im AGG genannter Diskriminierungsmerkmale ohne sachlichen Grund.“ (LADS Baden-Württemberg)

Diskriminierung funktioniert dabei immer nach dem Muster:

Gruppenbildung („Wir“ vs. „Die“) + Zuschreibungen (negativ) + Macht = Diskriminierung

Im Unterschied zu Vorurteilen oder Stereotypen zeigt sich Diskriminierung nicht nur in Einstellungen und Haltungen, sondern in Handlungen. Auch „Macht“ der diskriminierenden Gruppe/Person ist dabei relevant, aus der eine Abwertung resultiert. Dadurch wird (neben einer Verknüpfung äußerer Merkmale mit bestimmten inneren Eigenschaften) die eigentlich normale Wahrnehmung und Einschätzung von Menschen anhand bestimmter Merkmale problematisch.

Das AGG (Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz) bietet in Deutschland neben anderen Gesetzen (z.B. Grundgesetz) einen rechtlichen Rahmen für Schutz vor Diskriminierung.

Menschen können aufgrund verschiedener Kategorien/Merkmale diskriminiert werden, z.B.

- » ethnische Herkunft oder rassistische Gründe
- » Geschlecht
- » Religion oder Weltanschauung
- » Behinderung
- » Alter
- » sexuelle Identität

Diskriminierung gibt es in verschiedenen Formen:

- » Benachteiligung
 - unmittelbar = offen/direkt: eine Person erfährt eine schlechtere Behandlung als eine Person in einer vergleichbaren Situation
 - mittelbar: eine scheinbar neutrale Regel stellt eine Person oder eine Gruppe schlechter
- » Belästigung (z.B. Mobbing)
- » Sexuelle Belästigung
- » Anweisung, eine dritte Person zu benachteiligen

Dabei kann Diskriminierung sich auch in verbaler oder körperlicher Gewalt ausdrücken.

Diskriminierung kann überall stattfinden: Bei der Arbeit, in der Öffentlichkeit, in Geschäften, bei Dienstleistungen, auf dem Wohnungsmarkt, in Behörden und Bildungseinrichtungen, im Internet

und anderen Medien u.a. und sie ist selten eine einmalige Angelegenheit. So ist Diskriminierung als ein strukturelles und nicht als ein individuelles Problem zu betrachten.

Rassismus

„Rassismus wird allgemein gegenüber als „Anders“ klassifizierten Menschen ausgeführt und bezeichnet jedwede Ausschließung, Ablehnung oder Ungleichwertigkeit eines Menschen aufgrund von ethnischer Herkunft, „Rasse“, Hautfarbe, Abstammungen, Religion oder des nationalen Ursprungs. Rassismus impliziert in einer weiteren Fassung [...] auch alle Ideologien der Höher- und Minderwertigkeit von Menschengruppen.“¹

Nach oben genanntem Schema entspricht dies dann:

Gruppenbildung + Zuschreibungen aufgrund ethnischer Herkunft / Kultur / Rasse / Abstammung / Religion + Macht = Rassismus.

Unterschieden werden kann dabei zwischen:

- » strukturellem Rassismus (in der Gesellschaft angelegt)
- » institutionellem Rassismus (in tragenden staatlichen Institutionen in Verfahren und Ordnungsvorschriften)
- » individuellem Rassismus (von Personen gegenüber verschiedenen Gruppen)

Diskriminierung und Rassismus aufgrund von Religion

Religion kann auf zwei Arten in Bezug zu Diskriminierung und Rassismus stehen:

- » als abhängige Komponente: Religionszugehörigkeit als Zielpunkt für Vorurteile, Stereotype oder rassistische Diskriminierung
- » ein bestimmtes Religionsverständnis kann Vorurteile fördern (v.a. dogmatische und fundamentalistische Haltungen)

Dabei zählt Diskriminierung aufgrund von Religion eigentlich nicht als „Rassismus“, jedoch wird religiöse Zugehörigkeit häufig kulturalisiert oder rassifiziert.

Laut dem Bericht der Antidiskriminierungsstelle des Bundes waren 2024 7% der Beratungsanfragen (626 Fälle) wegen Diskriminierung aufgrund von Religion und Weltanschauung. Der überwiegende Teil der Diskriminierungen fand aufgrund der ethnischen Herkunft (Rassismus) statt (43% = 3858 Fälle).

Auch wenn dies für manche nicht nach hohen Zahlen klingen mag, so ist zu bedenken, dass viele Diskriminierungserfahrungen aufgrund einer (zugeschriebenen) Herkunft oder Religion gar nicht erst gemeldet werden oder sich in Beratungsanfragen niederschlagen.

¹ Pickel 2022, S. 18

Diskriminierung aufgrund von Religion tritt dabei v.a. bei nicht-christlichen Personen auf und ist oft verschränkt mit Diskriminierung aufgrund der (ethnischen) Herkunft / Rassismus und geht überproportional oft einher mit Diskriminierung in anderen Bereichen.

Insbesondere Muslim*innen sind davon betroffen. Das Tragen eines Kopftuches verstärkt dies noch, z.B. beim Zugang zu Arbeit. Muslim*innen sind neben sozialen Herabwürdigungen aber auch besonders häufig mit verbaler und körperlicher Gewalt konfrontiert.

Aber auch Konfessionslose können z.B. im Zugang zu Bildungseinrichtungen oder Arbeitsstellen bei kirchlichen Trägern betroffen sein. Ein weiteres Beispiel ist das diskriminierende Verbot des Tragens religiöser Bekleidung im Staatsdienst. Dies wird aber aufgrund eines vorliegenden Sachgrundes allgemein nicht als Diskriminierung im o.g. Sinne des AGG gesehen.²

Gründe von Vorurteilen gegenüber religiösen Gruppen sind vielfältig:

- » autoritäre Persönlichkeiten und Erfahrungen mit autoritären Mustern in der Sozialisation (das betrifft oft Vorurteile gegenüber dem Judentum)
- » Deprivation und Angst vor sozioökonomischer Benachteiligung
- » Social Identity Theory (In-Group vs. Out-Group)
- » Integrated Threat Theory mit realistisch wahrgenommenen (z.B. physischen und materiellen) oder symbolischen Bedrohungen (auf der Ebene von Werten, Normen, Überzeugungen, ...). Dabei wird v.a. der Islam als bedrohlich wahrgenommen.³

Die eigene Religionszugehörigkeit macht bei vielen gruppenbezogenen Vorurteilen hingegen oft keinen Unterschied (nur bei Geschlechtsidentitäten und Geschlechterrollen).

Generell scheinen Christ*innen dabei auch nicht unbedingt toleranter als Vertreter*innen anderer Religionen, sondern die jeweilige religiöse Identität ist ausschlaggebend. So lassen sich v.a. bei Mitgliedern von Freikirchen viele Vorurteile erkennen. In extremen Tendenzen werden die Regeln der eigenen Religion als wichtiger angesehen als die Verfassung. Nur wenige Personen wären aber tatsächlich bereit, ihre eigene religiöse Haltung mit Gewalt durchzusetzen.

Insgesamt lässt sich sagen, dass eine religiöse Identität eine Rolle für Vorurteile und Ressentiments spielt. Wichtiger ist aber dennoch die Betroffenheit von Mitgliedern bestimmter Religionsgemeinschaften von Vorurteilen und Ressentiments, aus denen Handlungen und rassistische Diskriminierung hervorgehen können. Ein solches gesamtgesellschaftliches Klima kann ein guter Nährboden für extremistische Einzeltäter*innen sein.

Antisemitismus

(zu weiteren Inhalten s. auch die verwendeten Videos und deren Zusammenfassung)

Antisemitismus ist ein Phänomen mit unterschiedlichen Formen und Ausprägungen, das schon seit Jahrhunderten in unterschiedlicher Weise existiert. So gibt es auch keine einheitliche Definition von Antisemitismus. Beispiele für Definitionen sind:

Definition Mosaik e.V.

„Antisemitismus beschreibt eine ablehnende Haltung und/oder Gewalt gegenüber Personen jüdischen Glaubens.“

IHRA-Arbeitsdefinition:

„Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Juden, die sich als Hass gegenüber Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort oder Tat gegen jüdische oder nichtjüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen oder religiöse Einrichtungen.“

Definition Bundeszentrale für politische Bildung:

„Es handelt sich beim Antisemitismus also nicht bloß um Xenophobie oder um ein religiöses und soziales Vorurteil, das es gegenüber Juden auch gibt, sondern um ein spezifisches Phänomen: eine antimoderne Weltanschauung, die in der Existenz der Juden die Ursache sozialer, politischer, religiöser und kultureller Probleme sieht. Entsprechend wurden und werden bestimmte moderne politische Strömungen und Ordnungen (Liberalismus, Kommunismus, Demokratie, übernationale Organisationen) oder wirtschaftliche Entwicklungen (Finanzkapitalismus, Globalisierung) als Erfindungen „jüdischen Geistes betrachtet, die den anderen Nationen als etwas Fremdes aufgezwungen werden.““

Es lassen sich grundsätzlich verschiedene Formen von Antisemitismus unterscheiden. Dabei kann z.B. differenziert werden zwischen:

1. Antijudaismus = religiös begründeter Hass gegenüber dem Judentum als Religionsgemeinschaft
2. primärer Antisemitismus = zu großer Einfluss der Jüdinnen*Juden
3. rassistischer Antisemitismus = Jüdinnen*Juden werden bestimmte unveränderliche „rassische“ Eigenschaften zugeschrieben
4. antimoderner Antisemitismus = negativ wahrgenommene Elemente von Modernisierungsprozessen werden als „jüdisch“ identifiziert
5. sekundärer / Post-Holocaust-Antisemitismus = antisemitische Ressentiments aufgrund einer Schuldabwehr für den Massenvölkermord an den Europäischen Jüdinnen*Juden, dem Wunsch nach einer ungebrochenen, positiven Identifikation mit der eigenen Nation oder einer Schuldprojektion durch Umkehr des Täter/Offer-Verhältnisses / Holocaust-Leugnung und -relativierung,

² Für weitere Informationen vgl. Mosaik Deutschland: Diskriminierung aufgrund der Religion und Weltanschauung, im Internet abrufbar unter: <https://mosaik-deutschland.de/plural-2022/diskriminierung-aufgrund-der-religion-und-weltanschauung/> [Stand 26.08.2025].

³ Vgl. dazu ausführlicher: Pickel 2022, S. 23ff.

Wunsch nach einem „Schlussstrich“ unter die Erinnerung an die NS-Zeit

6. israelbezogener Antisemitismus = antisemitische Stereotype werden in der Darstellung des Staates Israel und der Politik seiner Regierungen reproduziert (Kritik an Israel statt an Jüdinnen*Juden)
7. muslimischer Antisemitismus

Seinen schlimmsten Ausdruck fand der Antisemitismus wohl in der Shoa, bei der über sechs Millionen europäischer Jüdinnen*Juden von den Nationalsozialisten ermordet wurden.

Typisch antisemitische Darstellungen und Bezeichnung sind:

- » Jüdinnen*Juden als Fremde, als Wucherer und Geldmenschen, als Rachsüchtige und Machtmenschen, Mörder, Ritual- und Blutkultpraktizierer, Landräuber, Zerstörer und Verschwörer.
- » auf den Staat Israel projizierte klassische Stereotype wie „Kinderdermörder Israel“ oder auch „Israhell“
- » Jüdinnen*Juden werden beschrieben als geizig, gierig und als eine einflussreiche und undurchsichtige Macht.
- » Mit Antisemitismus sind oft Verschwörungstheorien verbunden, wie z.B. „der Große Austausch“ mit dem Mythos einer globalen (jüdischen) Elite mit dem geheimen Plan, die christlich-weiße Bevölkerung durch massive Einwanderung von nicht-weißen oder muslimischen Menschen auszutauschen und so zu vernichten.
- » Jüdinnen*Juden werden verantwortlich gesehen für die Verbreitung von Krankheiten, die Kontrolle aller Parteien in der Demokratie und der Wissenschaft, sie werden z.B. als „Finanz-eliten“ oder „Drahtzieher/Strippenzieher“ bezeichnet.
- » In den Medien:
 1. als Opfer im Nationalsozialismus, wobei jüdische Geschichte auf eine Geschichte der Verfolgung reduziert wird
 2. als Täter*innen im Nahostkonflikt, über verkürzte Kapitalismuskritik und Verschwörungstheorien oder die Debatten zu Entschädigung und juristischen Aushandlungen der NS-Verbrechen, z.B. durch einen Vergleich von Ariel Sharon mit Hitler und damit der Politik Israels mit dem Nationalsozialismus
 3. v.a. mit religiösen Attributen (Schläfenlocken, langer Bart, Kippa), die aber i.d.R. nur für orthodoxe Attribute und Praxen stehen
 4. optisch v.a. auch mit „Hakennase“ und wulstigen Lippen (rassifizierte Bilder)→ Israelis und Jüdinnen*Juden werden dabei auch direkt verknüpft, was eine verkürzte Darstellung ist.

Antimuslimischer Rassismus

(zu weiteren Inhalten s. auch die verwendeten Videos und deren Zusammenfassung)

Definition Mosaik e.V.:

„Antimuslimischer Rassismus beschreibt eine ablehnende Haltung

und/oder Gewalt gegenüber Muslim*innen und Menschen, die als Muslim*innen wahrgenommen werden. Diese werden rassifiziert, d. h. es werden ihnen bestimmte Eigenschaften zugeschrieben, die weit über die Religion hinausgehen. Dies führt dazu, dass man Muslim*innen als homogene Gruppe und nicht in all ihrer Vielfalt sieht.“

Definition IDA e.V.:

„Antimuslimischer Rassismus (AMR) ist ein häufig kulturalistisch argumentierender Rassismus, der sich gegen Muslim:innen und gegen Menschen richtet, die als Muslim:innen markiert sind, und zwar unabhängig davon, ob die Betroffenen tatsächlich den Islam praktizieren und wie religiös sie sind. AMR rassifiziert also Religion. Ihm liegt die Annahme einer grundsätzlichen und unvereinbaren Andersartigkeit von (vermeintlichen) Muslim:innen zugrunde. Die Markierung erfolgt durch äußere Merkmale wie z.B. religiöse Kleidung, Aussehen, Namen oder Staatsangehörigkeit. Aus ihnen werden eine ethnisch gefasste Herkunft (Ethnizität), eine „Abstammung“ und eine religiöse und kulturelle Zugehörigkeit zugeschrieben und einem „Wir“ (z.B. „den Deutschen“, „der deutschen Kultur“, „der christlich-abendländischen Kultur“ usw.) als Gegensatz gegenübergestellt (Othering). An die so erzeugten Kategorien werden weitere historisch verankerte Fremdzuschreibungen (Stereotypisierungen) geknüpft (z.B. Sicherheitsrisiko, Orientalismus, Exotisierung und Sexualisierung, „Rückständigkeit“, „Unzivilisiertheit“, „Integrationsunfähigkeit“). Sie werden in deterministischer Weise auf Individuen übertragen, um ihr Verhalten zu erklären, soziale Ungleichheiten, Ausschlüsse und Dominanz zu rechtfertigen, die Privilegien der jeweiligen Wir-Gruppe aufrechtzuerhalten und eine auf Homogenität ausgerichtete nationale Gemeinschaftskonstruktion zu stabilisieren. Wie Rassismus findet also auch AMR immer im Kontext ungleicher Machtverhältnisse statt.“

Antimuslimischer Rassismus geht dabei in der Regel einher mit einer:

- » Homogenisierung (Muslime als einheitliche Gruppe, alle Muslime sind gleich)
- » Dichotomisierung / „othering“⁴ (Unterscheidung zwischen „DEN Muslimen“ und „den anderen, Unterscheidung von „Wir“ und „Die“)
- » Essentialisierung (Islam als zentrales Merkmal, Begründung für Handeln einer Person)

Dabei herrscht ein starkes Negativbild des Islam in der Gesellschaft vor (Islam als Bedrohung, Benachteiligung von Frauen, ...), positive Nachrichten werden ausgeblendet und Menschen sind stark abhängig von Sekundärinformationen. Dabei und durch dieses Negativbild wird der Islam oft mit Islamismus verknüpft.

Während der Islam aber eine Religion ist, bezeichnet Islamismus eine politische Ideologie, der die Gefährdung der freiheitlich-demokratischen Grundordnung und die Abwertung bestimmter Gruppen bis hin zu Gewalt innewohnt. Dies ist aber für den Islam als Religion NICHT pauschal so zu sehen.⁵ Auch haben islamistische Extremisten

⁴ Othering: „[R]eligionsbezogene Stereotypisierungen [gehen] auch mit Strategien des Fremdmachens [einher], indem Menschen die „eigene“ (Gruppen-)Identität einer „fremden“ gegenüberstellen, dabei auf stereotype Darstellungen zurückgreifen und eine „fremde Gruppe“ als nicht zugehörig zur „eigenen Gruppenidentität“ ansehen.“ (Cheema 2017, S. 23)

⁵ Für die Frage, warum der islamistische Extremismus so erfolgreich werden konnte, vgl. Freise 2022, S. 116f.

⁶ vgl. dazu auch das Hintergrundwissen „Religion und Extremismus“

oft einen früher eher geringen bis keinen Bezug zum und somit auch nur wenig Vorwissen über den Islam.⁶

Juden- und Muslim-/Islamfeindlichkeit vs. Antisemitismus und antimuslimischer Rassismus:

Die Bezeichnungen Juden- und Muslim- bzw. Islamfeindlichkeit werden oft parallel zu „Antisemitismus“ und „Antimuslimischer Rassismus“ verwendet und haben für die betroffenen Personen Auswirkungen. Während erstere v.a. die ablehnende, „feindliche“ Haltung und Handlung gegen über der jeweiligen Religion bzw. ihren (zugeschriebenen) Vertreter*innen ausdrückt, nehmen Antisemitismus und antimuslimischer Rassismus als Bezeichnung noch stärker die Verknüpfung von Religion und „Rasse“ und die damit einhergehenden rassistischen Machtverhältnisse und Abwertungen in den Blick. Wichtig ist dabei jedoch, dass Antisemitismus nicht nur eine Abwertung der Gruppe bedeutet, sondern gleichzeitig auch die Darstellung der Gruppe als übermächtig und überlegen.

Antisemitismus



Antimuslimischer Rassismus

Muslimfeindlichkeit

Judenfeindlichkeit



Diskriminierung

Rassismus

Macht



ethnische Herkunft / Kultur /
Rasse / Abstammung / Religion

Zuschreibungen



Gruppenbildung

Die 4 Seiten der (religiösen) Diskriminierung

Da wurde ich schon einmal diskriminiert:

Da habe ich schon einmal diskriminiert:

Da habe ich schon einmal mitbekommen, dass jemand diskriminiert wurde und bin nicht eingeschritten:

Da habe ich schon mal mitbekommen, dass jemand diskriminiert wurde und bin eingeschritten:

Was kann ich tun, wenn ich Diskriminierung / Rassismus selbst erlebe oder mitbekomme?

Als Betroffene*r:

- » Hilfe suchen (z.B. bei Lehrkräften oder vor allem bei Gefahr auch bei der Polizei)
- » Vorfall melden (z.B. bei den genannten Beratungsstellen)
 - Das Melden geht oft auch anonym/vertraulich und kann helfen Vorfälle statistisch zu erfassen und so Änderungen zu bewirken, auch wenn man nichts direkt unternehmen möchte.
- » Sich vernetzen / gegenseitige Unterstützung
- » Passende Lösung für sich suchen: Wie kann ich am besten damit umgehen?

Als Außenstehende*r:

- » Betroffene in Schutz nehmen
- » Solidarisierung mit den Betroffenen (z.B. ein Gespräch mit der betroffenen Person beginnen, um die diskriminierende Situation aufzulösen)
- » Hilfe holen (z.B. bei Lehrkräften oder vor allem bei Gefahr auch bei der Polizei)

Allgemein:

- » Nachfragen („Habe ich das richtig gehört, was du gesagt hast?“ „Warum sagst/denkst du das?“)
- » Informieren (sich selbst und andere)
- » Diskriminierende Aussagen und Handlungen sofort als Grenzüberschreitung markieren / Haltung zeigen
- » Expert*innen um Unterstützung bitten (z.B. Organisationen, s.rechte Spalte.)
- » Wichtig ist aber auch Selbstschutz, also bringt euch durch euer Handeln und die Reaktion auf die Diskriminierung nicht (noch weiter) in Gefahr!

Beratung, Unterstützung und weitere Informationen gibt es z.B. bei

Adis e.V. (Tübingen)

<https://adis-ev.de>

Tel.: 07071 - 143104 10

E-Mail: beratung@adis-ev.de

Online unter: <https://www.adis-online.com/>

LEUCHTLINIE (Stuttgart)

<https://www.leuchtlinie.de/>

Tel.: 0711 / 888 999 33

E-Mail: kontakt@leuchtlinie.de

Antidiskriminierungsstelle des Bundes

<https://www.antidiskriminierungsstelle.de>

Tel.: 0800 - 546 546 5

Suche nach weiteren Beratungsstellen dort online möglich unter:
Wir beraten Sie → Andere Beratungsstellen finden

Meldestelle REspect! (bei Hetze im Internet)

<https://meldestelle-respect.de/>

Antidiskriminierungsstelle des Landes Baden-Württemberg:

<https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/de/ministerium/lads-baden-wuerttemberg/>

<https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/de/ministerium/antidiskriminierungsstelle-des-landes-baden-wuerttemberg/beratung-vor-ort>

Tel.: 0711 123 – 3990

E-Mail: lads@sm.bwl.de

Hier ist Platz für weitere Ideen, Anlaufstellen und Handlungsmöglichkeiten:

Literatur

Die hier angegebene Literatur liegt den Inhalten zum theoretischen Hintergrundwissen zugrunde. Weitere Quellen sind an den entsprechenden Stellen im Workshopablauf oder in den verwendeten Vorlagen angegeben.

- » Albert, Mathias; Hurrelmann, Klaus u.a. (2019): 18. Shell-Jugendstudie. Jugend 2019 - Eine Generation meldet sich zu Wort, Weinheim.
- » Amadeu Antonio Stiftung (2022): Antisemitismus einfach erklärt. Einfache Antworten auf grundlegende Fragen, Berlin, im Internet abrufbar unter: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2022/10/antisemitismus-einfach-erklart.pdf> [Stand 19.09.2025].
- » Amadeu Antonio Stiftung: Deconstruct Antisemitism! Antisemitische Codes und Metaphern erkennen, Berlin, im Internet abrufbar unter: https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2021/11/210922_aas_broschuere-da-105x148_web_doppelseiten.pdf [26.08.2025].
- » Antes, Wolfgang; Gaedicke, Valerie; Schiffrers, Birgit (2020): Jugendstudie Baden-Württemberg 2020. Die Ergebnisse von 2011 bis 2020 im Vergleich und die Stellungnahme des 13. Landesschülerbeirats, Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler, im Internet abrufbar unter: https://www.jugendstiftung.de/wp-content/uploads/2020/07/Jugendstudie_2020_Online-version.pdf [Stand 16.10.2025].
- » Antidiskriminierungsstelle des Bundes: Artikel „Diskriminierungsformen“, im Internet abrufbar unter: <https://www.antidiskriminierungsstelle.de/DE/ueber-diskriminierung/was-ist-diskriminierung/diskriminierungsformen/diskriminierungsformen-node.html> [Stand 26.08.2025].
- » Antidiskriminierungsstelle des Bundes: Artikel „Fragen und Antworten zum Thema Religion“, im Internet abrufbar unter: https://www.antidiskriminierungsstelle.de/DE/ueber-diskriminierung/was-ist-diskriminierung/docs/faq-uebersicht/functions/faq_religion.html [Stand 19.09.2025].
- » Antidiskriminierungsstelle des Bundes: Artikel „Religion/ Weltanschauung, im Internet abrufbar unter: <https://www.antidiskriminierungsstelle.de/DE/ueber-diskriminierung/diskriminierungsmerkmale/religion-weltanschauung/religion-weltanschauung-node.html> [Stand 26.08.2025].
- » Antidiskriminierungsstelle des Bundes (2015): Jahresbericht 2024, Berlin, im Internet abrufbar unter: <https://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/Jahresberichte/2024.pdf> [19.09.2025].
- » Beigang, Steffen; Fetz, Karolina; Kalkum, Dorina; Otto, Magdalena (2017): Diskriminierungserfahrungen in Deutschland. Ergebnisse einer Repräsentativ- und einer Betroffenenbefragung, Hg. v. Antidiskriminierungsstelle des Bundes, Baden-Baden, im Internet abrufbar unter: https://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/Expertisen/expertise_diskriminierungserfahrungen_in_deutschland.pdf?blob=publicationFile&v=6 [19.09.2025].
- » Benzler, Susanne (2021): Keine Angst vor Kontroversen! Warum, wie und wozu wird Religion zum Thema der politischen Jugendbildung, im Internet abrufbar unter: <https://www.evang-gelische-akademien.de/wp-content/uploads/2021/11/46-51-Benzler-Susanne.pdf?x71129> [Stand 16.10.2025].
- » Bergmann, Werner (2025): Artikel „Was heißt Antisemitismus?“, im Internet abrufbar unter: <https://www.bpb.de/themen/antisemitismus/dossier-antisemitismus/was-heisst-antisemitismus/37945/was-heisst-antisemitismus/> [Stand 26.08.2025].
- » Bertelsmann-Stiftung (2016): Wertebildung in der Einwanderungsgesellschaft. Dokumentation der gemeinsamen Tagung des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge und der Bertelsmann Stiftung, Berlin, im Internet abrufbar unter: https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Wertebildung/Tagungsdokumentation_Wertebildung-in-der-Einwanderungsgesellschaft_final.pdf [Stand 25.09.2025].
- » Blume, Michael (2017): Wohin geht die Reise der Religionen? Die Thesen der Säkularisierung, Islamisierung, Pluralisierung und Polarisierung im Faktencheck, in: Cheema, Saba-Nur (Hg.): (K)Eine Glaubensfrage. Religiöse Vielfalt im pädagogischen Miteinander, Bildungsstätte Anne Frank, Frankfurt am Main.
- » Bohmeyer, Axel (2022): Soziale Arbeit in postsäkularer Gesellschaft, in: Lutz, Ronald; Kiesel, Doron (Hrsg.): Sozialarbeit und Religion. Herausforderung und Antworten, Weinheim, 2. Auflage.
- » Broder, Nicole (2017): (Rassistische) Diskriminierung. Die »Logik« in drei Schritten, in: Cheema, Saba-Nur (Hg.): (K)Eine Glaubensfrage. Religiöse Vielfalt im pädagogischen Miteinander, Bildungsstätte Anne Frank, Frankfurt am Main.
- » Bundesamt für Verfassungsschutz (2013): Islamismus: Entstehung und Erscheinungsformen, im Internet abrufbar unter: <https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/bitstream/handle/10900/71817/islamismus-entstehung-und-erscheinungsformen.pdf?sequence=1> [Stand 19.09.2025]

- » Bundesministerium des Inneren (2015): Gemeinsame Werte als Grundlage des Zusammenlebens. Standpunkte der Deutschen Islam Konferenz, Berlin, im Internet abrufbar unter: https://www.deutsche-islam-konferenz.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Ergebnisse-Empfehlungen/broschuere-gemeinsame-werte.pdf?__blob=publicationFile&v=6 [Stand 16.10.2025].
- » Bundeszentrale für politische Bildung (2014): M 02.07 Rechtsextreme Einstellungen: Antisemitismus, im Internet abrufbar unter: <https://www.bpb.de/lernen/angebote/grafstat/rechts-extremismus/172882/m-02-07-rechtsextreme-einstellungen-antisemitismus/> [Stand 19.09.2025].
- » Chakkarath, Pradeep (2017): Identität und Religion im Jugendalter, in: Cheema, Saba-Nur (Hg.): (K)Eine Glaubensfrage. Religiöse Vielfalt im pädagogischen Miteinander, Bildungsstätte Anne Frank, Frankfurt am Main.
- » Cheema, Saba-Nur: Identitätszweifel, in: Cheema, Saba-Nur (Hg.): (K)Eine Glaubensfrage. Religiöse Vielfalt im pädagogischen Miteinander, Bildungsstätte Anne Frank, Frankfurt am Main, im Internet abrufbar unter: <https://www.bs-anne-frank.de/mediathek/publikationen/keine-glaubensfrage> [Stand 26.08.2025].
- » Cheema, Saba-Nur (2017): In der Natur der Sache? (Muslimische) Religiosität und Radikalisierung – eine problematische Verknüpfung, in: Cheema, Saba-Nur (Hg.): (K)Eine Glaubensfrage. Religiöse Vielfalt im pädagogischen Miteinander, Bildungsstätte Anne Frank, Frankfurt am Main, im Internet abrufbar unter: <https://www.bs-anne-frank.de/mediathek/publikationen/keine-glaubensfrage> [Stand 26.08.2025].
- » Cheema, Saba-Nur (2017): Kulturalisierung par excellence. »Aisha und Steffi«: Ein Beispiel aus dem Schulbuch, in: Cheema, Saba-Nur (Hg.): (K)Eine Glaubensfrage. Religiöse Vielfalt im pädagogischen Miteinander, Bildungsstätte Anne Frank, Frankfurt am Main, im Internet abrufbar unter: <https://www.bs-anne-frank.de/mediathek/publikationen/keine-glaubensfrage> [Stand 26.08.2025].
- » Cheema, Saba-Nur (2017): Sonntag ist Ruhetag. Religiöse Vielfalt in der (post)säkularen Gesellschaft, in: Cheema, Saba-Nur (Hg.): (K)Eine Glaubensfrage. Religiöse Vielfalt im pädagogischen Miteinander, Bildungsstätte Anne Frank, Frankfurt am Main, im Internet abrufbar unter: <https://www.bs-anne-frank.de/mediathek/publikationen/keine-glaubensfrage> [Stand 26.08.2025].
- » Deutsche Bischofskonferenz: Das Verhältnis von Kirche und Staat in der Bundesrepublik Deutschland, im Internet abrufbar unter: <https://www.dbk.de/themen/kirche-staat-und-recht/verhaeltnis-von-kirche-und-staat/> [Stand 19.09.2025].
- » Deutschland.de (2017): Religionen in der Pflicht, im Internet abrufbar unter: <https://www.deutschland.de/de/topic/politik/religionen-in-der-pflicht> [Stand 19.09.2025].
- » Dietz, Rocío Rocha; Rathje, Jan (2025): Artikel „Antisemitismus im Internet und in Sozialen Medien“, im Internet abrufbar unter: <https://www.bpb.de/themen/antisemitismus/dossier-antisemitismus/321584/antisemitismus-im-internet-und-den-sozialen-medien/> [Stand 26.08.2025].
- » Ethik-Abi by BOE: Funktionen von Religion, im Internet abrufbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=IP8NJ1Ouhg4> [Stand 19.09.2025].
- » Evangelische Kirche in Deutschland (2016): Religion ist keine Privatsache, im Internet abrufbar unter: <https://www.ekd.de/Religion-ist-keine-Privatsache-11134.htm> [Stand 19.09.2025].
- » Freise, Josef (2022): Soziale Arbeit und Religion in der postmigrantischen Gesellschaft, in: Lutz, Ronald; Kiesel, Doron (Hrsg.): Sozialarbeit und Religion. Herausforderung und Antworten, Weinheim, 2. Auflage.
- » Funiok, Rüdiger (2007): Werteerziehung in der Schule, im Internet abrufbar unter: https://mediendiskurs.online/data/hefte/ausgabe/39/funiok046_tvd39.pdf [Stand 19.09.2025].
- » Geyer, Robby (2020): Gesellschaft für Einsteiger, Thema im Unterricht/Extra, Hg. von Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, 4. Auflage, im Internet abrufbar unter: <https://www.bpb.de/shop/materialien/thema-im-unterricht/36905/gesellschaft-fuer-einsteiger/> [Stand 19.09.2025].
- » Gugel, Günther (2013): Didaktisches Handbuch Werte vermitteln - Werte leben, Hg. von Kreisjugendring Rems-Murr e.V., Backnang.
- » Heining, Hans Michael (2018): Staat und Religion in Deutschland. Historische und aktuelle Dynamiken im Religionsrecht, in: Bundeszentrale für politische Bildung: Aus Politik und Zeitgeschichte, Bonn, im Internet abrufbar unter: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/272101/staat-und-religion-in-deutschland/> [Stand 19.09.2025].
- » Henke, Roland W. (2017): Die Demokratie und der Streit um Werte. Wertediskurse im Unterricht, Hg. von der Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, im Internet abrufbar unter: <https://www.bpb.de/lernen/kulturelle-bildung/217360/die-demokratie-und-der-streit-um-werte/> [Stand 25.09.2025].
- » Hyperkulturell (2023): Stereotype und Vorurteile sind janusköpfig - interkulturell kompetent kommunizieren. Eine Videoserie, im Internet abrufbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=RovVBCuSaD8> [Stand 13.12.2023].
- » Jekta, Maral; Gries, Hannah: Religion und Werte in der pluralistischen Gesellschaft. Hintergrund, im Internet abrufbar unter: <https://rise-jugendkultur.de/expertise/werte-und-religion-in-der-pluralistischen-gesellschaft/hintergrund/1-religion-und-werte-in-der-pluralistischen-gesellschaft/> [Stand 19.09.2025].

- » Jekta, Maral; Griesse, Hannah: Werte und Religion in der pluralistischen Gesellschaft. Hintergrundinformationen zum Themenbereich Werte und Religion, im Internet abrufbar unter: <https://rise-jugendkultur.de/artikel/werte-und-religion-in-der-pluralistischen-gesellschaft/> [Stand 19.09.2025].
- » JFF – Institut für Medienpädagogik: Werte, im Internet abrufbar unter: <https://rise-jugendkultur.de/glossar/werte/> [Stand 19.09.2025].
- » JFF – Institut für Medienpädagogik: Werte und Religion, im Internet abrufbar unter: <https://rise-jugendkultur.de/werte-und-religion/> [Stand 19.09.2025].
- » JuRe Jugend und Religion (2019): STÄRKEN – Ein Konzept zur politischen Jugendbildung an beruflichen Schulen, im Internet abrufbar unter: <https://jugend-und-religion.de/infothek/jure-publikationen/117-staerken> [Stand 29.08.2025].
- » IDA e.V.: Definition Antimuslimischer Rassismus, im Internet abrufbar unter: <https://www.idaev.de/recherchetools/glossar/> [Stand 26.08.2025].
- » IKUD Seminare (2023): Stereotyp und Vorurteil – Definition und Begrifflichkeit., im Internet abrufbar unter: <https://www.ikud.de/glossar/stereotyp-und-vorurteil.html> [Stand 08.12.2023].
- » IKUD Seminare (2023): Stereotype und Vorurteile: Definition Stereotypen, im Internet abrufbar unter: <https://www.ikud-seminare.de/veroeffentlichungen/interkulturelles-lernen-stereotype-und-vorurteile.html> [Stand 08.12.2023].
- » IKUD Seminare (2025): Werte und Kultur: Definition Werte & Normen, im Internet abrufbar unter: <https://www.ikud-seminare.de/glossar/werte-und-kultur-definition-werte-normen.html> [Stand 19.09.2025].
- » Institut für Weltanschauungsrecht (2017): Staat und Religion – Grundmodell, im Internet abrufbar unter: <https://weltanschauungsrecht.de/Staat-Religion-Grundmodelle> [Stand 11.12.2025].
- » Keller, Claudia (2024): Staat und Religion in Deutschland. Die fünf wichtigsten Fakten, im Internet abrufbar unter: <https://www.deutschland.de/de/topic/politik/staat-und-religion-in-deutschland-die-fuenf-wichtigsten-fakten> [Stand 19.09.2025].
- » Krieg, Deborah (2017): Das Wissen über die Anderen. Fremdzuschreibungen im Kontext von Religion, in: Cheema, Saba-Nur (Hg.): (K)Eine Glaubensfrage. Religiöse Vielfalt im pädagogischen Miteinander, Bildungsstätte Anne Frank, Frankfurt am Main, im Internet abrufbar unter: <https://www.bs-anne-frank.de/mediathek/publikationen/keine-glaubensfrage> [Stand 26.08.2025].
- » Lutz, Ronald (2022): Sinn als Ressource. Religiös-spirituelle Narrative und Ordnungen als Herausforderung Sozialer Arbeit, in: Lutz, Ronald; Kiesel, Doron (Hg.): Sozialarbeit und Religion. Herausforderung und Antworten, Weinheim, 2. Auflage.
- » Minister für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg (2022): Broschüre „LADS Antidiskriminierungsstelle des Landes Baden Württemberg“, im Internet abrufbar unter: https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-sm/intern/downloads/Publikationen/LADS_Broschuere_2022_bf.pdf [Stand 26.08.2025].
- » Mosaik Deutschland: Diskriminierung aufgrund der Religion und Weltanschauung, im Internet abrufbar unter: <https://mosaik-deutschland.de/plural-2022/diskriminierung-aufgrund-der-religion-und-weltanschauung/> [Stand 26.08.2025].
- » Netzwerk für Demokratie und Courage in Sachsen: Lasst uns über Rassismus sprechen. Eine Handreichung für Ausbildungsstätten und Unternehmen, im Internet abrufbar unter: <https://www.netzwerk-courage.de/angebot/lasst-uns-ueber-rassismus-sprechen-2/> [Stand 19.09.2025].
- » Netzwerk für Demokratie und Courage in Sachsen: Lasst uns über Rassismus sprechen! Vier Erklärfilme rund um das Thema Rassismus, im Internet abrufbar unter: <https://www.netzwerk-courage.de/angebot/lasst-uns-ueber-rassismus-sprechen/> [Stand 11.12.2025].
- » Oesselmann, Dirk (2022): Religion als Auseinandersetzung mit grundlegenden Lebensfragen, in: Lutz, Ronald; Kiesel, Doron (Hrsg.): Sozialarbeit und Religion. Herausforderung und Antworten, Weinheim, 2. Auflage.
- » Pickel, Gert (2022): Stereotype und Vorurteile als Herausforderungen für das interreligiöse Lernen, in: Khorchide, Mouhanad; Lindner, Konstantin; Roggenkamp, Antje; Sajak, Clauß Peter; Simojoki, Henrik (Hrsg.): Stereotype - Vorurteile - Ressentiments. Herausforderungen für das interreligiöse Lernen, im Internet abrufbar unter: <https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/themen-entdecken/theologie-und-religion/praktische-theologie/57155/stereotype-vorurteile-ressentiments?c=1477> [Stand 29.08.2025].
- » Qasir, Volker Ahmad (2017): Der islamische Religionsunterricht in Deutschland. Ein Lehrer aus Hessen berichtet von seinen Erfahrungen, in: Cheema, Saba-Nur (Hg.): (K)Eine Glaubensfrage. Religiöse Vielfalt im pädagogischen Miteinander, Bildungsstätte Anne Frank, Frankfurt am Main, im Internet abrufbar unter: <https://www.bs-anne-frank.de/mediathek/publikationen/keine-glaubensfrage> [Stand 26.08.2025].

- » Religionen entdecken: Was bedeutet das Wort Religion?, im Internet abrufbar unter: <https://www.religionen-entdecken.de/fragen/4039/was-bedeutet-das-wort-religion> [Stand 19.09.2025].
- » Schneider, Gerd; Toyka-Seid, Christiane (2025): Ethik, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Das junge Politik-Lexikon von www.hanisauland.de, Bonn, im Internet abrufbar unter: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/das-junge-politik-lexikon/320245/ethik/> [Stand 19.09.2025].
- » Schneider, Gerd; Toyka-Seid, Christiane: Religion (2025), in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Das junge Politik-Lexikon von www.hanisauland.de, Bonn, im Internet abrufbar unter: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/das-junge-politik-lexikon/321041/religion/> [Stand 19.09.2025].
- » Schneider, Gerd; Toyka-Seid, Christiane: Sekte (2025), in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Das junge Politik-Lexikon von www.hanisauland.de, Bonn, im Internet abrufbar unter: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/das-junge-politik-lexikon/321116/sekte/> [Stand 19.09.2025].
- » Schneider, Gerd; Toyka-Seid, Christiane (2025): Weltanschauung, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Das junge Politik-Lexikon von www.hanisauland.de, Bonn, im Internet abrufbar unter: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/das-junge-politik-lexikon/321410/weltanschauung/> [Stand 19.09.2025].
- » Saal, Johannes: Die Rolle der Religion bei der Hinwendung zum religiös begründeten Extremismus (Kompetenznetzwerk „Islamistischer Extremismus“ (KN:IX) Analyse #2), im Internet abrufbar unter: <https://www.bag-relex.de/angebot/publikationen/> [Stand 29.08.2025].
- » Schlecht, Karl: Definition „Werte“, im Internet abrufbar unter: https://karl-schlecht.de/fileadmin/daten/karl_schlecht/Werte/pdf/021111_Def_Werte.pdf [Stand 19.09.2025].
- » Simojoki, Henrik; Khorichde, Mouhanad; Lindner, Konstantin; Roggenkamp, Antje; Sajak, Clauß Peter (2017): Stereotype – Vorurteile – Ressentiments. Religionspädagogische Klärungen und Anregungen für interreligiöses und religionskooperatives Lernen, in: Khorichde, Mouhanad; Lindner, Konstantin; Roggenkamp, Antje; Sajak, Clauß Peter; Simojoki, Henrik (Hrsg.): Stereotype - Vorurteile - Ressentiments. Herausforderungen für das interreligiöse Lernen, im Internet abrufbar unter: <https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/themen-entdecken/theologie-und-religion/praktische-theologie/57155/stereotype-vorurteile-ressentiments?c=1477> [Stand 29.08.2025].
- » Skrobanek, Jan; Jobst, Solvejg (2022): Religion und Religiosität von Jugendlichen, in: Lutz, Ronald; Kiesel, Doron (Hrsg.): Sozialarbeit und Religion. Herausforderung und Antworten, Weinheim, 2. Auflage.
- » Stiftung Weltethos: Projekt Weltethos – Was ist das? Verbindende Werte für ein gemeinsames Menschheitsethos, im Internet abrufbar unter: <https://www.weltethos.org/ueber-die-stiftung/was-ist-weltethos/> [Stand 16.10.2025].
- » Team Mex: Jugendszenen zwischen Islam und Islamismus. KVIS-Fortbildung am 08.10.2018 in Herrenberg-Gültstein.
- » Thiede, Jil Annik; Spielhaus, Riem (2017): Staat und Religion nach dem Grundgesetz. Themenblätter im Unterricht/Nr. 115, Hg. von der Bundeszentrale für politische Bildung, im Internet abrufbar unter: <https://www.bpb.de/shop/materialien/themenblaetter/253901/staat-und-religionen-nach-dem-grundgesetz/> [Stand 19.09.2025].
- » Unser, Alexander (2022): Über Möglichkeiten und Grenzen des Abbaus von Vorurteilen und Stereotypen durch interreligiöses Lernen, in: Khorichde, Mouhanad; Lindner, Konstantin; Roggenkamp, Antje; Sajak, Clauß Peter; Simojoki, Henrik (Hrsg.): Stereotype - Vorurteile - Ressentiments. Herausforderungen für das interreligiöse Lernen, im Internet abrufbar unter: <https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/themen-entdecken/theologie-und-religion/praktische-theologie/57155/stereotype-vorurteile-ressentiments?c=1477> [Stand 29.08.2025].
- » Zarabian, Nava (2022): Undurchschaubar? Antimuslimischer Rassismus, Vortrag vom 29.09.2022, im Internet abrufbar unter: https://www.politische-bildung.nrw/fileadmin/imperia/md/content/veranstaltungsprogramme/veranstaltungsdocumentation/Islam_Islamismus_2022/Zarabian_LPB_Islam.pdf [Stand 16.10.2025].
- » Zusammen im Dialog: Eine eigene Haltung finden, im Internet abrufbar unter: <https://zusammen-im-dialog.de/wissensplattform/eine-eigene-haltung-finden/> [Stand 16.10.2025].